

Das Buch des Himmels

Band 27



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,
aus dem Italienischen übersetzt
von Irmengard Haslinger

Manuskript – nur für den privaten Gebrauch

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. hat am 14. Oktober 1966 das Dekret der Heiligen Kongregation für die Verbreitung des Glaubens bestätigt (No 58/59 A.A.S.), das die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Schriften erteilt, die sich auf übernatürliche Erscheinungen beziehen, auch wenn das „Nihil obstat“ der kirchlichen Autorität nicht vorhanden ist. Mit der vorliegenden Ausgabe soll dem endgültigen Urteil der Kirche nicht vorgegriffen werden.

BAND 27

J.M.J.

Fiat!!!

In Voluntate Dei! Deo Gratias.

23. September 1929

Wer im Göttlichen Willen lebt, schließt in seine Kleinheit das Alles ein und gibt Gott Gott. Die göttlichen Wunder.

Der Göttliche Wille absorbiert mich in allem, und wenn ich auch noch so starken Widerstand beim Schreiben empfinde, setzt sich das Allmächtige Fiat gebieterisch gegen mich, das kleine Geschöpf, durch. Er besiegt mich mit seiner göttlichen Herrschaft, überwältigt meinen Willen, legt ihn wie einen Schemel vor seine göttlichen Füße und treibt mich mit seiner milden und starken Herrschaft an, einen neuen Band zu schreiben, während ich zu pausieren gedachte. O anbetungswürdiger, beherrschender und Heiliger Wille, da Du das Opfer willst, habe ich keine Kraft mehr, zu widerstehen und gegen Dich zu kämpfen. Vielmehr bete ich deine Verfügungen an, und mich in deinem Heiligen Willen verlierend, bitte ich, dass Du mir hilfst, meine Schwachheit stärkst und ich nur das niederschreibe, was und wie Du willst. Bitte gib, dass ich nur deine Worte wiederhole und nichts von mir hinzufüge! Und Du, meine Liebe im Heiligsten Sakrament, von diesem Heiligen Tabernakel aus, von dem Du auf mich und ich auf Dich schaue, verweigere mir nicht deine Hilfe beim Schreiben, sondern komm, um gemeinsam mit mir zu schreiben. Nur so werde ich die Kraft haben, anzufangen.

Ich machte gerade meine gewohnte Runde in der Schöpfung, um allen Akten nachzufolgen, die der Höchste Wille in allen geschaffenen Dingen getan hatte; da trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn das Geschöpf durch die Werke seines Schöpfers geht, bedeutet es, dass es alles, was Gott aus Liebe zu ihm getan hat, erkennen, wertschätzen und lieben möchte. Und da es nichts hat, was es Ihm als Vergeltung dafür geben könnte, nimmt es beim Rundgang durch Gottes Werke die ganze Schöpfung gleichsam in die eigene Hand und gibt sie Gott unverseht und schön, zu seiner Glorie und Ehre zurück und spricht zu Ihm: 'Ich anerkenne und verherrliche Dich mittels deiner eigenen Werke, die allein Deiner würdig sind.'

So groß ist unser Wohlgefallen, wenn das Geschöpf Uns in unseren Werken anerkennt, dass es Uns vorkommt, als würde sich die Schöpfung von neuem wiederholen, um Uns doppelte Herrlichkeit darzubringen. Da Uns diese doppelte Glorie deswegen dargebracht wird, weil die Geschöpfe unsere Werke anerkennen, die Wir aus Liebe zu ihnen gemacht und zum Geschenk gegeben haben, damit sie Uns lieben sollten, schließt das Geschöpf durch die Anerkennung unserer Gabe das 'Alles' im Himmel seiner Seele ein. Und Wir erblicken im begrenzten Geschöpf unser Göttliches Wesen mit all unseren Werken, zumal das Geschöpf, weil unser Fiat in der Kleinheit dieses Geschöpfes anwesend ist, die Fassungskraft und den Platz hat, um das 'Alles' einzuschließen. O Wunder, das 'Alles' in der menschlichen Kleinheit eingeschlossen zu sehen! Wie das Geschöpf voll Kühnheit das 'Alles' dem 'Alles' gibt, nur, um Es zu lieben und zu verherrlichen!

Dass das 'Alles' unseres Höchsten Wesens das 'Alles' ist, ist nicht verwunderlich, da es unsere Göttliche Natur ist, 'Alles' zu sein. Doch das 'Alles' in der menschlichen Kleinheit ist das Wunder der Wunder. Es sind die Wunder unseres Göttlichen Willens, dass Er dort, wo Er herrscht, aus unserem Göttlichen Wesen nicht ein ‚halb(iert)es‘ Wesen machen kann, sondern ein ganz Unversehrtes. Da die Schöpfung nichts anderes als eine Liebesausgießung unseres schöpferischen Fiat ist, schließt Dieses, wo immer Es regiert, alle seine Werke ein. Daher kann die menschliche Begrenztheit sagen: 'Ich gebe Gott Gott.'

Darum wollen Wir, wenn Wir Uns dem Geschöpf schenken, alles haben – sogar sein Nichts, damit Wir über seinem Nichts unser schöpferisches Wort wiederholen und unser 'Alles' über dem Nichts des Geschöpfes formen können. Wenn es Uns nicht alles – seine Kleinheit, sein Nichts – gibt, kann sich unser schöpferisches Wort nicht wiederholen, und es wäre auch keine Zierde und Ehre für Uns, es zu wiederholen. In der Tat, wenn Wir sprechen, wollen Wir Uns all dessen entledigen, was nicht zu Uns gehört. Wenn Wir sehen, dass sich das Geschöpf nicht ganz hingibt, dann machen Wir es Uns nicht zu eigen, und so bleibt es die Kleinheit und das Nichts, das es ist, während Wir das Alles bleiben, das Wir sind.“

Danach setzte ich meine Hingabe im Höchsten Fiat fort, doch war ich wegen bestimmter Dinge traurig, die ich nicht niederschreiben brauche. Mein stets liebenswürdiger Jesus, der von Mitleid zu mir bewegt war, nahm mich fest in seine Arme und sagte liebevoll zu mir:

„O, wie lieb ist Mir die Tochter meines Willens! Nun, du musst wissen, dass die Traurigkeit nicht in meinen Göttlichen Willen eindringt. Mein Wille ist immerwährende Freude, der seine Wohnung, in der Er regiert, friedvoll und glücklich macht. Daher ist diese Traurigkeit – obwohl Ich weiß, dass sie Meinetwegen ist – ein alter Kram (Überrest) von deinem menschlichen Willen. Mein Göttlicher Wille nimmt das alte Zeug in deiner Seele nicht auf, da Er so viel Neues hat, dass der Platz in deiner Seele nicht ausreicht, um alles unterzubringen. Hinaus also mit deiner Traurigkeit, hinaus!

O wenn du wüsstest, wie viele seltene Schönheiten mein Göttlicher Wille in der Seele gestaltet! Wo Er regiert, formt Er seinen Himmel, seine Sonne, sein Meer und den leichten Wind seiner göttlichen Erfrischung und Frische. Er tritt als unübertrefflicher Künstler auf und besitzt in Sich selbst das Geschick der kunstvollen Erschaffung. Wenn Er in das Geschöpf eintritt, um sein Reich zu bilden, ist Er ganz versessen darauf, seine Kunst zu wiederholen und breitet daher im Geschöpf seinen Himmel aus und bildet die Sonne und alle Schönheiten der Schöpfung, denn dort wo Er herrscht, will Er seine eigenen Dinge. Er gestaltet sie mit seiner eigenen Kunst[fertigkeit]

und umgibt sich mit Werken, die meines Fiat würdig sind. Deshalb ist die Schönheit der Seele, in der Er regiert, unbeschreiblich.

Geschieht das nicht auch in der menschlichen Ordnung? Wenn eine Person ein Werk herstellt, verliert sie ihre Kunst nicht, während sie das Werk gestaltet, sondern die Kunst bleibt in ihr als ihr eigener Besitz. Wie oft sie ihr Werk wiederholen möchte, so oft kann sie es wiederholen. Wenn das Werk schön ist, schmachtet sie nach einer Gelegenheit, es zu wiederholen. So ist auch mein Göttlicher Wille: das Werk der Schöpfung ist schön, majestätisch, prachtvoll, voller Ordnung und unaussprechlicher Harmonie, deshalb hält mein Wille nach einer Gelegenheit Ausschau, es zu wiederholen. Diese Gelegenheit verschaffen Ihm jene Seelen, die Ihn in sich herrschen und sein Reich ausbreiten lassen.

Habe daher Mut und entferne alles von dir, was nicht meinem Göttlichen Fiat gehört, damit es frei sei in seiner göttlichen Arbeit. Sonst würdest du um dich herum Wolken bilden, die sein Licht daran hindern sich auszubreiten und in deiner Seele mit leuchtenden Strahlen zu erglänzen.“

28. September 1929

Der erste Kuss und Liebeserguss zwischen Mutter und Sohn. Jedes geschaffene Ding schließt seinen eigenen Liebeserguss in sich. Wer im Fiat lebt, ist kontinuierliche Schöpfung. Göttliches Wohlgefallen.

Ich machte gerade meinen Rundgang in der Schöpfung und Erlösung. Meine geringe Intelligenz machte dort Halt, als das anmutige Jesuskindlein gerade aus dem Schoß der Mutter hervortrat und sich in die Arme der Himmlischen Mama warf. Da Es das Bedürfnis nach dem ersten Liebeserguss verspürte, schlang Es seine kleinen Arme um den Hals der Mutter und küsste Sie. Auch die Göttliche Königin empfand den Wunsch, ihr Herz zum ersten Mal dem Göttlichen Kind in Liebe auszuschütten und gab Ihm ihren Kuss als Mutter mit so großer Zuneigung zurück, dass Sie ihr Herz gleichsam aus ihrer Brust entrissen werden fühlte. Dies waren die ersten Liebesergüsse zwischen Mutter und Sohn. Ich dachte mir: 'Wer weiß, wie viele Güter Sie doch in diesem

Liebeserguss einschlossen!’ Da erschien mein süßer Jesus als kleines Baby, das gerade seine Mama küsste und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wie groß war mein Verlangen, Mich bei meiner Mama auszugießen! Tatsächlich war alles, was unser Höchstes Wesen tat, nichts anderes als ein Liebeserguss, und Ich konzentrierte in der Jungfräulichen Königin unsere ganze Liebesausgießung, die Wir in der Schöpfung wirkten. Da nämlich mein Göttlicher Wille in Ihr war, konnte Sie diesen unseren so gewaltigen Liebeserguss mit meinem Kuss aufnehmen und ihn Mir erwidern. Denn nur die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, konzentriert in sich selbst den fortgesetzten Akt der ganzen Schöpfung und die Bereitschaft, ihn in Gott zurück zu ergießen.“

„Der Seele, die meinen Göttlichen Willen besitzt, kann Ich alles geben, und sie kann Mir alles geben – umso mehr, als die Schöpfung, die Wir in einem Liebeserguss hervorbrachten, um sie dem Menschen zu geben, andauert und stets bleiben wird. Wer in meinem Göttlichen Willen lebt, befindet sich gleichsam in unserem eigenen Haus und empfängt diese unsere fortgesetzte Ausgießung mit dem fortgesetzten Akt der ganzen Schöpfung. Um sie nämlich so zu erhalten, wie Wir sie erschaffen haben, ist es so, als wären Wir stets dabei (im Akt), sie zu erschaffen und zum Geschöpf zu sagen: ‘Dieser unser Liebeserguss, in dem Wir so viele Dinge geschaffen haben, sagt dir: ‘Ich habe dich geliebt, Ich liebe dich und werde dich immer lieben.’ Und die Seele, die sich von unserem Göttlichen Willen beherrschen lässt, schüttet auf den Flügeln meines Willens ebenfalls ihr Herz aus, da sie diesen unseren so gewaltigen Liebeserguss nicht einschließen kann und wiederholt Uns unseren eigenen Refrain: ‘In deinem Willen habe ich Dich geliebt, liebe ich Dich und werde Dich immer, immer lieben.’ Sind nicht alle geschaffenen Dinge in der Tat Liebesausschüttungen, die unser Fiat als erster (Handelnder) dem Geschöpf bewiesen hat? Eine Liebesausgießung ist der azurblaue Himmel, der sich stets sternensät ausdehnt, ohne je seine frische Farbe zu verlieren oder sich zu ändern. Dadurch ist er ein Ventil für unsere ununterbrochene Liebe zum Geschöpf. Ein Liebeserguss ist die Sonne, die unsere

ständige Liebe ausgießt, indem sie die ganze Erde mit Licht füllt, und all die unzähligen Wirkungen, die sie hervorbringt, sind ständige und wiederholte Ausgießungen, die sie dem Geschöpf bezeugt. Ein Liebeserguss von Uns ist das Meer, das in seinem Gemurmel seine riesigen, bald friedlichen, bald stürmischen Wellen wiederholt. Die vielen Fische, die es hervorbringt, sind nichts anderes als unsere ständigen Liebesergüsse. Ein Erguss unserer Liebe ist die Erde, und wenn sie aufreißt, um Blumen, Pflanzen, Bäume und Früchte hervorzubringen, setzt unsere Liebe ihre glühende Ausgießung fort. Mit einem Wort, es gibt kein einziges von Uns erschaffenes Ding, in dem Wir nicht ständig unsere Liebe ausgießen würden. Doch wer ist dieser so vielen Ausgießungen gewahr? Wer fühlt sich erfüllt von unserer schöpferischen Kraft und kann gleichsam mit eigenen Händen unsere unauslöschlichen Flammen greifen, sodass er schließlich auch das Verlangen empfindet, seinem Schöpfer mit seinen eigenen Liebesergüssen zu vergelten? Jene Seele, die in unserem Göttlichen Fiat lebt: für sie dauert die Schöpfung an. Sie verspürt die Macht unserer schöpferischen Kraft, die in ihr wirkt und sie mit eigenen Händen greifen lässt, wie ihr Schöpfer ständig aus Liebe zu ihr erschafft und die Seele seine ununterbrochenen Liebesergüsse fühlen lässt, damit die Seele Ihm dafür vergelte.

Doch wer beschreibt dir unsere Freude, wenn Wir sehen, dass das Geschöpf, das unser Göttliches Fiat besitzt, diese unsere Liebesausschüttungen annimmt und anerkennt? Und wenn die Seele – da sie die überschwängliche Liebe unserer göttlichen Ausgießungen nicht fassen kann – ihren eigenen Liebeserguss für ihren Schöpfer in unserem Liebeserguss selbst ausschüttet? Dann fühlen Wir uns gleichsam für alles abgegolten, was Wir in der Schöpfung getan haben, und hören sie in ihrem Delirium der Liebe zu Uns sprechen: 'Anbetungswürdige Majestät, wäre es in meiner Macht, so würde auch ich für Dich einen Himmel, eine Sonne, ein Meer erschaffen, und alles, was Du gemacht hast. Damit möchte ich Dir sagen, dass ich Dich mit deiner eigenen Liebe und deinen eigenen Werken liebe, denn eine untätige Liebe kann man nicht Liebe nennen. Doch da dein Göttlicher Willen mir alles

schenkte, was Du erschaffen hast, gebe ich es Dir zurück, um dir zu sagen: 'Ich liebe Dich - ich liebe Dich.' So kehrt die Harmonie, der Austausch der Gaben und die Ordnung wieder zwischen Schöpfer und Geschöpf zurück, wie Gott es bei der Schöpfung festgesetzt hat.

Du sollst nun wissen, dass der Mensch, als er den eigenen Willen tat, die Ordnung und Harmonie verlor, sowie den Anspruch auf das Geschenk der Schöpfung. In der Tat, nur einem Menschen, in dem mein Göttlicher Wille regiert, Welcher der Schöpfer der ganzen Schöpfung ist, in Der Er herrscht und die Ihm gehört, gibt Er sie (*die Schöpfung*) zu Recht. Eine Seele aber, in der Er nicht regiert, kann man als Eindringling in seine Werke bezeichnen. Sie kann daher weder Besitzerin [der Schöpfung] sein, noch Gott das geben, was ihr nicht gehört, noch alle Liebesergüsse wahrnehmen, die es in der Schöpfung gibt, da sie nicht unseren Göttlichen Willen besitzt, der ihr seine Liebesgeschichte erzählen würde. Ohne unseren Göttlichen Willen ist der Mensch der wahre Ignorant seines Schöpfers, [einer, der seinen Schöpfer nicht kennt], der kleine Schüler ohne Lehrer. O wie schmerzt es Uns, den Menschen ohne unser Fiat zu sehen! - Umso mehr, da unsere Schöpfung unser Sprachrohr ist und dem Menschen unsere liebevollen Küsse und Umarmungen bringt. O, wie stark nahm meine Menschheit all dies wahr, als sie auf Erden lebte! Als ich nach draußen ging, gab Mir die Sonne den Kuss, den mein eigener Wille in ihr Licht hineingelegt hatte, damit sie ihn den Geschöpfen gebe. Der Wind ließ Mir die Liebeskosen und Umarmungen zuteilwerden, die mein eigener Göttlicher Wille in ihm hinterlegt hatte. Die ganze Schöpfung ist voller göttlicher Charismen als Geschenk für die Geschöpfe. Meine Menschheit empfing und erwiderte sie alle, um so vielen jahrhundertlang zurückgehaltenen Küssen, abgewiesenen Umarmungen und nicht erkannter Liebe freien Lauf zu lassen. Da nämlich mein Göttlicher Wille nicht an der Herrschaft war, war der Mensch unfähig, das Gute zu empfangen, das mein Wille selbst in die ganze Schöpfung gelegt hatte. Meine Menschheit, die meinen Göttlichen Willen besaß, verschaffte Ihm das erste Ventil und empfing und erwiderte all das, was mein Göttlicher Wille in

die gesamte Schöpfung gelegt hatte. Deshalb feierten alle Dinge in festlicher Freude, wenn Ich ins Freie trat, und wetteiferten darin, Mir das zu geben, was sie besaßen.

Sei deshalb aufmerksam, und lass dir nur das *eine* angelegen sein, nämlich in meinem Göttlichen Willen zu leben, wenn du lebendig empfinden möchtest, was dein Jesus dir über sein Höchstes Fiat erzählt.“

2. Oktober 1929

Der Göttliche Wille allein macht das Geschöpf glücklich. Der Schöpfer und das Geschöpf sind eine gegenseitige Beute. Wer nicht wirklich das Gute tun will, ist ein armer Krüppel, dessen sich Gott nicht bedienen möchte.

Meine Hingabe und mein Leben im Göttlichen Fiat dauern an. O wie mächtig ist seine Schöpferkraft! O wie blendend sein Licht, das in die innersten Fasern des Herzens dringt und sie erfüllt, und sie liebkosend sich Platz verschafft und seinen Thron der Herrschaft und Befehlsgewalt errichtet! Doch mit so bezaubernder Lieblichkeit, dass die Kleinheit des Geschöpfs verschwindet, aber zugleich glücklich ist, ohne Leben und im Göttlichen Fiat ‚aufgelöst‘ zu sein! Würden alle Dich kennen, o anbetungswürdiger Wille, so würden sich alle gern in Dir verlieren, um dein Leben zurück zu erwerben und in der göttlichen Glückseligkeit selbst glücklich zu sein! Doch als sich meine Begrenztheit im Göttlichen Fiat ‚auflöste‘, regte sich mein lebenswürdiger Jesus in meinem Inneren, drückte mich ganz fest an sein Göttliches Herz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille allein kann das Geschöpf glücklich machen. Mit seinem Licht überstrahlt Er entweder alle Übel oder schlägt sie in die Flucht und spricht in seiner Göttlichen Macht: ‚Ich bin immerwährende Seligkeit. Flieht, all ihr Übel; Ich will frei sein, denn vor meiner Seligkeit verliert alles Böse sein Leben.‘ Seine Liebe zu einer Seele, die ganz in meinem Göttlichen Willen lebt, ist so groß, dass Er die Handlungen des Geschöpfes umwandelt, und ein Austausch des Lebens, ein Austausch der

Handlungen, Schritte und Herzschläge zwischen Gott und der Seele stattfindet. Gott bleibt an das Geschöpf gefesselt, und das Geschöpf an Gott. Sie werden unzertrennlich und in diesem Handlungs- und Lebensaustausch entsteht das Spiel zwischen Schöpfer und Geschöpf – einer macht sich zur Beute des anderen. In diesem gegenseitigen „Beute-Werden“ scherzen sie auf göttliche Art, beglücken einander und feiern festlich. Beide, Gott und das Geschöpf, rühmen sich und fühlen sich als Sieger, weil keiner verloren, sondern einer den anderen erobert hat. In der Tat, in meinem Göttlichen Willen verliert keiner und gibt es keine Niederlage (Verluste). Nur die Seele, die in meinem Willen lebt, kann Ich meine Unterhaltung in der Schöpfung nennen. Ich fühle Mich als Sieger, wenn Ich Mich herablasse, um Mich von ihr besiegen zu lassen, da Ich sicher weiß, dass sie nichts dagegen hat, sich von Mir besiegen zu lassen. Möge daher der Flug in meinem Willen stets andauern.“

Dann meditierte ich über viele Mitteilungen meines gebenedeiten Jesus über seinen Göttlichen Willen, über seine glühenden Wünsche, Ihn bekannt zu machen, und wie trotz der großen Sehnsucht Jesu sich noch kein Erfolg seiner Absichten abzeichnet. Da sagte ich mir: 'Welche Weisheit Gottes, welch tiefe Geheimnisse! Wer kann sie je ergründen? Er wünscht es und leidet darunter, weil es niemanden gibt, der seinem Willen den Weg auf tut, um Ihn bekannt zu machen. Er zeigt sein sehnsuchtsvolles Herz, das danach verlangt, dass sich sein Göttlicher Wille Bahn bricht, um sich bekannt zu machen und unter den Völkern sein Reich zu errichten. Und dann sind, als wäre Gott machtlos, die Wege versperrt und die Türen verschlossen. Doch Jesus erträgt es und wartet mit unbesiegbarer und unaussprechlicher Geduld, dass sich die Tore und Wege öffnen, und klopft an die Herzen, um jene zu finden, die sich um die Bekanntmachung seines Willens kümmern werden.' Als ich darüber nachsann, zeigte sich mein süßer Jesus voller Güte und Zärtlichkeit, dass Er die härtesten Herzen erweichen könnte, und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn du wüsstest, wie sehr Ich leide: Ich möchte meine Werke gestalten und sie den Geschöpfen bekanntmachen, um ihnen das Gut zu geben, das sie in sich bergen. Doch finde Ich keinen, der wahre Begeisterung, aufrichtige Sehnsucht und den Willen hat, mein Werk zu seinem Leben zu machen, um es bekannt zu machen und den anderen den lebendigen Schatz meines Werkes zu geben, den er in sich selbst wahrnimmt! Wenn Ich diese Voraussetzungen in einer Seele finde, die sich damit befassen soll, die Ich mit so viel Liebe rufe und zu den Werken, die Mein Eigen sind, auserwähle, fühle Ich Mich sehr zu ihr hingezogen. Damit sie nun das, was Ich will, möglichst gut tue, lasse Ich Mich herab, steige in sie hinab und verleihe ihr meinen Geist, meinen Mund, meine Hände und sogar meine Füße, damit sie in allem das Leben meines Werkes fühle. So kann sie es als lebendig empfundenenes Leben, nicht als etwas, das ihr fremd ist, den anderen voll Sehnsucht weitergeben. Meine Tochter, wenn man etwas Gutes nicht in sich selbst als Leben spürt, endet alles in Worten, nicht in Werken, und Ich bleibe außerhalb, und nicht *in* ihnen. Daher bleiben sie wie arme Krüppel, ohne Intelligenz, blind, stumm, ohne Hände und ohne Füße. Ich möchte Mich in meinen Werken aber nicht armer Krüppel bedienen, sondern stelle diese zur Seite. Ohne auf die [lange Dauer der] Zeit zu achten, suche Ich weiter nach Bereitwilligen, die meinem Werk dienen sollen. Ich wurde nicht müde, die Jahrhunderte und die ganze Erde zu durchwandern, um die Kleinste zu finden und in ihrer Kleinheit den großen Schatz der Kenntnisse über meinen Göttlichen Willen niederzulegen. In gleicher Weise werde Ich nicht nachlassen, immer wieder die Erde zu durchwandern, bis Ich die wahrhaft Disponierten finde, die das, was Ich über das Göttliche Fiat offenbarte, als Leben wertschätzen werden. Diese werden jedes Opfer bringen, um Es bekannt zu machen.

Deshalb bin Ich keineswegs der machtlose Gott, sondern vielmehr jener geduldige Gott, der seine Werke mit Zierde getan sehen will und von bereitwilligen Menschen – ohne Zwang. Denn was Ich in meinen Werken am meisten verabscheue, ist die [unwillige] Anstrengung der Seele, als würde

Ich ihre kleinen Opfer nicht verdienen. Zur Würde eines so großen Werkes, nämlich jenes, meinen Göttlichen Willen bekannt zu machen, will Ich keine armen Krüppel verwenden. Hat man nämlich nicht den aufrichtigen Willen, etwas Gutes zu tun, so fügt man seiner Seele stets eine Verstümmelung zu. Vielmehr möchte Ich Menschen einsetzen, denen Ich meine Göttlichen Glieder verleihe, und die mein Werk dann mit Würde ausführen werden, wie es ein Werk verdient, das den Geschöpfen so viel Gutes und meiner Majestät so große Herrlichkeit bringen soll.“

7. Oktober 1929

Das Göttliche Fiat ist unzertrennlich von seinen Werken. Der schreckliche Augenblick des Falles Adams.

Ich fühlte mich ganz versenkt in das Göttliche Fiat. Sein Licht umgab mich überall, innen und außen. Da erschien mein süßer Jesus, nahm mich fest in seine Arme, näherte sich meinem Mund und hauchte seinen Atem von seinem Mund in den meinen – aber so stark, dass ich ihn nicht fassen konnte. O wie sanft, lieblich und stärkend war der Hauch Jesu! Ich fühlte mich zu neuem Leben geboren, und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir: „Meine Tochter, alles, was aus unseren Schöpferhänden hervorgeht, schließt fortgesetzte Bewahrung und Erschaffung ein. Würde sich unser erschaffender und bewahrender Akt vom Himmel, von der Sonne und der ganzen übrigen Schöpfung zurückziehen, so würden alle das Leben verlieren, denn da die Schöpfung 'das Nichts' ist, braucht sie das Werk des 'Alles', um bewahrt zu bleiben. Daher sind unsere Werke untrennbar von Uns. Und was nicht der Trennung unterworfen ist, wird immer geliebt und steht einem immer vor Augen, und das Werk und dessen Schöpfer bilden eine *einzig*e Einheit. Unser Fiat, das Sich im Akt der Erschaffung aller Dinge ausgesprochen hat, blieb stets dabei, sich auszusprechen, um sich zum Akt und immerwährenden Leben der ganzen Schöpfung zu machen. Wir handeln nicht wie der Mensch, der seinen Atem, seinen Herzschlag, sein Leben und seine

Wärme nicht in sein Werk hineinlegt, und dessen Werk somit von ihm getrennt werden kann. Er liebt es auch nicht mit unbesiegbarer und vollkommener Liebe, denn wenn etwas getrennt (losgelöst) werden kann, ist es sogar möglich, dass man sein eigenes Werk vergisst. In unsere Werke hingegen legen Wir das Leben hinein, das Wir so sehr lieben, sodass Wir, um es zu bewahren, in unserem Werk stets unser Leben fließen lassen. Wenn Wir es in Gefahr sehen, wie es beim Menschen der Fall war, geben Wir unser Leben hin, um das Leben zu retten, das in unserem Werk geflossen ist.

„Nun, meine Tochter, dein Leben in meinem Göttlichen Fiat begann damit, dass Wir von dir deinen Willen verlangten, den du Mir höchst bereitwillig gabst. Als Ich sah, dass du Mir deinen Willen gabst, fühlte Ich Mich als Sieger und wollte, dich anhauchend, mein allmächtiges Fiat in der Tiefe deiner Seele aussprechen, um den Akt der Schöpfung zu erneuern (vgl. Ps. 103, 30). Dieses Fiat wiederhole Ich immer, um dir ständiges Leben aus Ihm zu geben. Wenn Es wiederholt wird, bewahrt Es dich und erhält sein Leben in dir. Daher siehst du Mich oft in dich hineinhauchen, um deine Seele zu erneuern. Die Unzertrennlichkeit, die Ich fühle, ist mein Göttlicher Wille, der Mich all das mit immerwährender Liebe lieben lässt, was Wir in dir hinterlegt haben. Wann immer mein Fiat wiederholt wird, jedes Mal, wenn Es dir seine Wahrheit offenbart oder eine Kenntnis oder ein Wort über Es zu dir spricht – entsteht in Uns eine Liebe, um dich noch mehr zu lieben und Selbst geliebt zu werden. Es ist unser erschaffendes und bewahrendes Fiat, das sein Leben und das, was Es in dir getan hat, liebt – und sich ständig ausspricht, um sein Leben und die Schönheit seines Werkes zu bewahren. Sei daher aufmerksam, ständig das Wort meines Fiat zu empfangen, denn Es ist der Träger der Schöpfung, des Lebens und der Bewahrung.“

Dann machte ich meine Runden und folgte den Akten des Göttlichen Fiat in der Schöpfung, und in Eden angekommen, blieb ich beim Akt stehen, als der Mensch den Göttlichen Willen verwarf, um seinen eigenen zu tun. O wie gut verstand ich das große Unglück, den menschlichen Willen zu tun! Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, schrecklich war in der Tat der Augenblick, da Adam fiel. Als er unseren Göttlichen Willen zurückwies, um seinen eigenen zu tun, war unser Fiat daran, sich vom Himmel, von der Sonne und der ganzen Schöpfung zurückzuziehen, um sie ins Nichts fallen zu lassen. Denn jener, der unseren Göttlichen Willen verworfen hatte, verdiente es nicht mehr, dass unser Fiat den ständigen Akt der Schöpfung und die Erhaltung aller Geschöpfe, die aus Liebe zum Menschen erschaffen und ihm vom Schöpfer geschenkt worden waren, beibehalte (aufrecht erhalte). Hätte das Ewige Wort nicht seine vorhergesehenen Verdienste als zukünftiger Erlöser angeboten, der sie seinerseits aufopferte um die Unbefleckte Jungfrau vor der Erbsünde zu bewahren, wäre alles zugrunde gegangen: der Himmel und die Sonne hätten sich in unsere Quelle zurückgezogen. Und wenn sich unser Göttlicher Wille zurückzieht, dann verlieren alle geschaffenen Dinge das Leben (vgl. Ps. 103, 29). Doch da das Menschgewordene Wort vor die Gottheit trat und seine vorhergesehenen Verdienste präsentierte, blieben alle Dinge an ihrem Platz. Mein Fiat setzte sein schaffendes und bewahrendes Wirken fort und wartete darauf, dass meine Menschheit Ihm das als rechtmäßige Gabe schenke, was Ich (mit meinen Leiden) verdiente. Somit wurde dem Menschen nach seinem Fall die feierliche Verheißung gegeben, dass der zukünftige Erlöser zu seiner Rettung [vom Himmel] herabsteigen würde, damit er bete und sich für seinen Empfang bereite.

Unser Wille tat alles und besaß aus Gerechtigkeit das Recht über alles. Als der Mensch den eigenen Willen tat, nahm er Ihm seine göttlichen Rechte weg und verdiente daher nicht mehr, dass die Sonne ihm Licht spende. Als ihn das Licht umhüllte, da spürte unser Wille, wie Ihm die Rechte seines Lichtes geraubt wurden. Alle geschaffenen Dinge, die der Mensch nahm und genoss, waren wie so viele Risse, die er Ihm zufügte. Ohne meine Menschheit wäre für den Menschen alles verloren gewesen. Meinen Göttlichen Willen nicht zu tun, schließt daher alle Übel und den Verlust aller Rechte des Himmels und der Erde ein. Meinen Willen zu tun, schließt hingegen alle Güter ein und den Erwerb aller menschlichen und göttlichen Rechte.“

12. Oktober 1929

Beim Leben im Göttlichen Willen steigt der menschliche Wille hinauf und der Göttliche hinab. Wie man die Göttlichen Vorrechte erwirbt.

Ich machte meinen gewohnten Rundgang im Göttlichen Fiat und rief alles herbei, was sein Wille in der Schöpfung und Erlösung getan hatte. Ich opferte es der Göttlichen Majestät als flehentliches Gebet auf, damit der Göttliche Wille bekannt werde und unter den Völkern regiere und herrsche. Doch dabei fragte ich mich: 'Welchen Nutzen bringt es, wenn ich ständig diese Rundgänge, Akte und Aufopferungen wiederhole?' Da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, jedes Mal, wenn du in unseren Werken umhergehst und dich mit eben diesen Akten vereinst, die mein Fiat in der Schöpfung und Erlösung tat, um sie Uns aufzuopfern, machst du einen Schritt auf den Himmel zu. Mein Göttlicher Wille tut einen Schritt auf die Erde zu. Wenn du aufsteigst, steigt Er herab, und obgleich Er unermesslich bleibt, macht Er sich klein und schließt Sich in deine Seele ein, um gemeinsam mit dir deine Akte, Aufopferungen und Gebete zu wiederholen. Wir spüren, wie unser Göttlicher Wille in dir betet und sein Atem aus dir hervorgeht. Wir fühlen seinen Herzschlag, der, während Er in Uns pocht, zugleich in dir schlägt. Wir nehmen die Macht unserer schöpferischen Werke wahr, die sich um Uns herum aufstellen und mit unserer eigenen Göttlichen Macht darum beten, dass unser Göttlicher Wille zur Herrschaft auf Erden herabsteige. Zumal du bei dem, was du tust, kein Eindringling oder keine Person bist, die, da sie kein Amt versieht, keinerlei Befugnis hätte. Du wurdest vielmehr dazu berufen, und es wurde dir auf besondere Weise die Aufgabe übertragen, unseren Göttlichen Willen bekannt zu machen und die Errichtung unseres Reiches inmitten der Menschheitsfamilie zu erleben. So besteht ein großer Unterschied zwischen einer Person, der Wir ein Amt übertragen haben, und einer, die keine Aufgabe erhalten hat. Wer einen Auftrag empfangen hat, tut alles, was er tut, mit Recht und Freiheit, denn so ist unser Göttlicher Wille. Diese Seele repräsentiert all jene, die die Wohltat erhalten sollen, die

Wir mittels der ihr verliehenen Aufgabe schenken wollen. So bist du nicht die einzige, die einen Schritt zum Himmel macht, sondern es sind da noch all jene, die meinen Göttlichen Willen erkennen werden. Wenn Er herabsteigt, steigt Er durch dich in all jene herab, die Ihn regieren lassen. Deshalb ist das einzige Mittel zur Erlangung des Reiches des Göttlichen Willens, dass du dich unserer Werke bedienst, um ein so großes Gut zu erlangen.“

So folgte ich weiterhin den Akten des Göttlichen Willens, und als ich an dem Punkt anlangte, als Er die Höchste Königin aus dem Nichts rief, hielt ich an, um Sie zu betrachten – ganz schön und majestätisch. Ihre Rechte als Königin erstreckten sich überallhin; Himmel und Erde beugten ihre Knie, um Sie als Herrscherin über alle und alles anzuerkennen. Und ich verehrte und liebte die Erhabene Herrin aus dem Grunde meines Herzens und wollte als die Kleine, die ich bin, einen Sprung auf ihre mütterlichen Knie machen und Ihr sagen: 'Heilige Mama, ganz schön bist Du, und Du bist so, weil Du im Göttlichen Willen gelebt hast. O Du, die Du Ihn besitzt – bitte Ihn doch, dass Er auf die Erde herabsteige und unter deinen Kindern zur Herrschaft gelange!' Als ich das tat, fügte mein angebeteter Jesus hinzu:

„Meine Tochter, wäre auch meine Mutter nicht meine Mutter gewesen, so hätte Sie allein deshalb, weil Sie den Göttlichen Willen vollkommen tat und kein anderes Leben kannte und in seiner Fülle lebte, kraft ihres ständigen Lebens in meinem Fiat alle Göttlichen Vorrechte besessen. Sie wäre auch dann die Königin und die Schönste von allen Geschöpfen gewesen. Wo nämlich mein Göttliches Fiat regiert, will Es alles geben und hält nichts zurück. Vielmehr liebt Es das Geschöpf so sehr, dass Es von seinen liebenden Kunstgriffen Gebrauch macht und sich im Geschöpf verbirgt und in ihm klein macht und sich von ihm liebend gern gleichsam „zusammenschlagen“ lässt. Hat nicht die Himmlische Herrin in der Tat meinen Göttlichen Willen außer Gefecht gesetzt, als Sie soweit kam, dass Ich in Ihr empfangen wurde und Mich in ihrem Schoß verbarg? O, wenn alle wüssten, wozu mein Göttlicher Wille fähig ist und was Er tun kann, dann würden sie alle Opfer bringen, um allein von meinem Willen zu leben!“

15. Oktober 1929

***Alle warten auf die Erzählung der Geschichte des Göttlichen Willens.
Der leere Platz der Akte der Seele im Göttlichen Willen.***

Ich fühlte mich ganz in das Göttliche Fiat versenkt. Vor meinem armen Geist konnte ich die ganze Schöpfung und die großen Wunder sehen, die der Göttliche Wille in ihr gewirkt hatte. Es schien, dass jedes geschaffene Ding erzählen wollte, was es vom großen Göttlichen Fiat besaß, damit Es bekannt, geliebt und verherrlicht werde (vgl. Röm. 1,20). Als mein Geist sich nun in der Betrachtung der Schöpfung verlor, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:

„Meine Tochter, alle warten gespannt darauf, dass das großartige Gedicht des Göttlichen Willens vorgetragen wird. Da nun die Schöpfung der erste äußere Akt des Wirkens meines Fiat war, enthält sie somit den Anfang seiner Geschichte, und wie viel Es aus Liebe zum Geschöpf getan hat. Das ist der Grund, weshalb Ich, da Ich dir die ganze Geschichte meines Göttlichen Willens erzählen wollte, dir dabei die ganze Geschichte der Schöpfung erzählte; und zwar mit so vielen Einzelheiten und auf einfache und besondere Weise, damit du und alle wissen, was mein Göttliches Fiat getan hat und tun will, und seine rechtmäßigen Ansprüche auf seine Herrschaft unter den Generationen kennen. Noch ist nicht alles, was Wir in der Schöpfung wirkten, zur Gänze unter den Menschen bekannt: die Liebe, mit der Wir sie erschufen; sodann wie jedes geschaffene Ding eine eigene, von den anderen verschiedene, Note der Liebe trägt; wie jedes eine spezielle Wohltat für die Geschöpfe in sich birgt, sodass ihr Leben mit unauflöselichen Banden an die Schöpfung gebunden ist, und die [menschlichen] Geschöpfe nicht leben könnten, wenn sie sich den Gütern der Schöpfung entziehen wollten. Wer würde ihnen die Atemluft spenden, das Licht zum Sehen, das Wasser für den Durst, die Speise als Nahrung, die feste Erde für ihre Schritte? Während mein Göttlicher Wille seinen kontinuierlichen Akt, sein Leben und seine Geschichte hat, die Er in jedem geschaffenen Ding bekannt machen möchte, ignoriert Ihn das Geschöpf und lebt von Ihm, ohne Ihn zu kennen.

Deswegen sind alle in Erwartung, selbst die Schöpfung, und wollen einen so heiligen Willen bekannt machen. Dass Ich dir mit so viel Liebe über die Schöpfung selbst und über das Wirken meines Göttlichen Fiat in ihr erzählt habe, zeigt das große Verlangen der Schöpfung, besser gekannt zu werden; umso mehr, da ein Gut, das man nicht kennt, weder das Leben, noch das Gute bringt, das es enthält. Darum ist mein Wille unter den Menschen gleichsam unfruchtbar und kann nicht die Fülle seines Lebens in jedem einzelnen hervorbringen, weil man Ihn nicht kennt (vgl. Röm 8,19).“

Dann fühlte ich mich innerlich gedrängt, allen Akten zu folgen, die das Göttliche Fiat in der Schöpfung und Erlösung getan hatte; doch dabei dachte ich mir: ‘Was bringt es, wenn ich dem Göttlichen Willen in allem folgen will?’ Und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, du sollst wissen, dass alles, was mein Göttlicher Wille sowohl in der Schöpfung wie auch in der Erlösung getan hat, Er aus Liebe zu den Geschöpfen tat. Die Geschöpfe sollten Ihn daher erkennen und somit in seinen Akt aufsteigen, um Ihn zu betrachten, zu lieben und ihre [eigenen] Akte mit dem Seinen zu vereinigen, um Ihm Gesellschaft zu leisten. Sie sollten wenigstens ein kleines Komma, einen Punkt, einen Blick, ein ‘Ich liebe Dich’ auf so viele großartige Werke und göttliche Wunder legen, die mein Fiat in seiner Liebesglut für alle getan hat.

Wenn du Ihm nun in seinen Akten folgst, genießt Er deine Gesellschaft und wird sich nicht allein fühlen. Er spürt deinen kleinen Akt, deinen Gedanken, der seinem Akt folgt und fühlt sich daher vergolten. Würdest du Ihm aber nicht nachfolgen, so würde Er die leere Stelle von dir und deinen [fehlenden] Akten in der Unermesslichkeit meines Göttlichen Willens wahrnehmen und voll Kummer ausrufen: ‘Wo ist die kleine Tochter meines Willens? Ich nehme sie nicht in meinen Akten wahr, Ich kann ihre Blicke nicht genießen, die mein Wirken bewundern, um mir ein Dankeschön zu sagen, Ich vernehme ihre Stimme nicht, die Mir beteuern würde: ‘Ich liebe Dich.’ O, wie belastet Mich die Einsamkeit!’ Und Er würde dich seine Seufzer auf dem Grunde deines Herzens hören lassen, die dir sagen: ‘Folge Mir in meinen

Werken – lass Mich nicht allein.’ Wenn du meinem Willen also nicht nachfolgst, würdest du damit das Unglück bewirken, eine „Leerstelle“ deiner Akte in meinem Göttlichen Willen zu verursachen. Wenn du aber meinem Willen folgst, so tust du das Gute, dass du Ihm Gesellschaft leistest. Wenn du wüsstest, wie willkommen Mir deine Gesellschaft bei meinen Aktivitäten ist, wärest du aufmerksamer.

Wie mein Göttliches Fiat den leeren Platz deiner Akte wahrnehme, wenn du Ihm nicht folgst, so würdest du den leeren Platz seiner Akte in deinem Willen verspüren. So würdest du dich allein fühlen, ohne die Gesellschaft meines Göttlichen Willens, Der es so liebt, dich in Beschlag zu nehmen, dass Er dich nicht mehr spüren lässt, dass dein Wille in dir lebt.“

18. Oktober 1929

Die Schönheit der Schöpfung. Für den, der im Göttlichen Willen lebt, ist Gott stets dabei, zu erschaffen. Das Geschöpf, das im Göttlichen Willen lebt, verdoppelt seine Liebe zu Gott. Die zwei Arme: Unwandelbarkeit und Beständigkeit.

Ich fühlte mich in der Unermesslichkeit des Lichtes des Göttlichen Fiat, und in diesem Licht konnte man die ganze Schöpfung als Sprössling (Geburt) des Fiat aufgereiht sehen. Da mein Wille sich seiner Werke erfreuen wollte, schien Er stets im Akt zu sein, sie zu erschaffen und sie durch den Akt der Erhaltung immerdar zu machen. Da trat mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren hervor, wie Er gerade die Schöpfung betrachtete, um Sich durch seine Werke zu verherrlichen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wie schön ist die Schöpfung – wie verherrlicht sie Uns und preist sie die Macht unseres Fiat! Sie ist nichts als ein einziger Akt unseres Göttlichen Willens. Und wenn man auch viele unterschiedliche Dinge sehen kann, so sind diese nichts anderes als die Wirkungen seines einzigen unaufhörlichen Aktes, der seinen ständigen wirkenden Akt enthält. Da unser Akt von Natur aus, als seinen ganz eigenen Besitz – Licht, Unermesslichkeit, Herrschaft und eine Vielzahl unzähliger Wirkungen innehat, ist es kein

Wunder, dass, als unser Fiat seinen einzigen Akt bildete, somit der unermessliche Himmel, die strahlendste Sonne, die Weiten des Meeres, der gebieterische Wind, die schönen Blumen und Lebewesen jeder Art aus Ihm hervortraten. Und außerdem so große Macht, dass Er die ganze Schöpfung, als wäre sie ein leichter Hauch oder eine kleine Feder, ohne jede Stütze aufgehängt lässt, bloß in Seine schöpferische Kraft eingeschlossen. O Macht meines Fiat, wie unübertrefflich und unerreichbar bist Du!

Nun, du musst wissen, dass nur in der Seele, in der mein Göttlicher Wille regiert – da Er ja auch in der ganzen Schöpfung herrscht – die Akte der Seele sich mit dem einzigen Akt vereinen, den mein Wille in der Schöpfung tut. So soll die Seele den Schatz aller Güter empfangen, die in Ihm getan worden sind. Dieses große Gefüge des Universums wurde nämlich als Geschenk für das Geschöpf gemacht – aber für jenes, das unseren Göttlichen Willen herrschen lassen würde. Es ist recht, dass Wir von unserem festgesetzten Zweck nicht abrücken, und das Geschöpf unsere Gabe anerkennt und empfängt. Doch wie soll es empfangen, wenn es nicht in unserem Haus, d.h., in unserem Göttlichen Willen lebt? Es würde ihm die Fassungskraft fehlen, um diese [Gabe] aufzunehmen, und der Raum, sie zu fassen. Deshalb kann nur einer, der meinen Göttlichen Willen besitzt, sie empfangen. Mein Wille erfreut sich an seinem einzigen Akt. Und als wäre Er gerade dabei, aus Liebe zum Geschöpf zu erschaffen, lässt Er das Geschöpf seinen kontinuierlichen Akt der Erschaffung des Himmels, der Sonne und alles anderen fühlen und spricht zu ihm: 'Siehst du, wie sehr Ich dich liebe? Nur für dich setzte Ich die Erschaffung aller Dinge fort. Um von dir die Vergeltung dafür zu empfangen, bediene Ich Mich deiner Akte, als Material, um den Himmel auszubreiten, als Material des Lichts, um die Sonne zu bilden usw. Je mehr Akte du in meinem Fiat tust, umso mehr Materie stellst du Mir bereit, womit Ich noch schönere Dinge in dir gestalten kann.' Unterbrich daher nie deinen Flug in meinem Willen, und Ich werde die Gelegenheit ergreifen, immer in dir tätig zu sein."

Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort. Indem ich mir alle Akte, die Er in der Schöpfung und Erlösung getan hat, zu eigen machte, opferte ich sie der Göttlichen Majestät als das schönste Geschenk auf, das ich Ihr als Vergeltung meiner Liebe geben konnte, und sagte mir: 'O, wie gerne hätte ich einen Himmel, eine Sonne, ein Meer, eine blühende Erde, und alles, was existiert, ganz mir zu eigen, um meinem Schöpfer meinen Himmel, eine Sonne, die mir gehört, ein Meer und eine blühende Erde geben zu können, die Ihm alle sagen mögen: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich bete Dich an..!' Doch als ich darüber nachsann, sprach mein geliebter Jesus, der mich in seine Arme nahm, zu mir:

„Meine Tochter, wer in unserem Willen lebt, dem gehört alles; da sein Wille mit dem Unseren *eins* ist, gehört das, was Uns gehört, auch ihm. So kannst du in Wahrheit sagen: 'Ich gebe Dir meinen Himmel, meine Sonne und alles' (vgl. Joh. 16,15). Die Liebe des Geschöpfes steigt zu unserer Liebe auf und stellt sich auf eine Stufe mit Uns. In unserem Göttlichen Fiat verdoppelt das Geschöpf unsere Liebe, unser Licht, unsere Macht, Glückseligkeit und Schönheit. So fühlen Wir Uns nicht nur mit unserer eigenen verdoppelten Liebe geliebt, sondern mit machtvoller Liebe, mit Liebe, die Uns hinreißt, mit Liebe, die Uns glücklich macht. Und wenn Wir Uns mit doppelter Liebe seitens des Geschöpfes, das in unserem Willen lebt, geliebt sehen, fühlen Wir Uns aus Liebe zu ihm geneigt, alle Geschöpfe mit doppelter Liebe zu lieben. Wenn nämlich das Geschöpf in unserem Fiat lebt, verliert sein Akt das Leben und es erwirbt unseren Akt als den eigenen. Unser Akt besitzt die Quelle des Lichtes, der Macht, der Liebe, die Quelle der Glückseligkeit und Schönheit, und die Seele kann unsere Quellen verdoppeln, verdreifachen – so oft sie will, vervielfachen. Da sie in unserem Willen lebt, lassen Wir sie gewähren und geben ihr volle Freiheit, denn alles was sie tut, bleibt in unserem Haus; nichts verlässt unsere göttlichen und endlosen Grenzen, deshalb besteht keine Gefahr, dass der Quelle unserer Güter der geringste Schaden widerfährt. Wenn du daher stets in unserem Göttlichen Willen

bleibst, ist das, was Uns gehört, das deinige, und du kannst Uns, was immer du willst, als dein Eigentum geben.“

Dann fühlte ich mich wegen vieler Dinge bedrückt, die ich nicht niederschreiben brauche, und mein anbetungswürdiger Jesus fügte hinzu:

„Mut, meine Tochter, Ich möchte nicht, dass du dich betrübst, sondern will in deiner Seele den Frieden und die Freude des himmlischen Vaterlands sehen. Ich wünsche, dass deine eigene Natur den Duft des Göttlichen Willens ausströmt, der ganz Friede und Glückseligkeit ist. Er würde sich in dir unwohl fühlen und gleichsam eingeschränkt in seinem Licht und seiner Seligkeit, wenn in dir nicht immerwährender Friede und Seligkeit wären. Weißt du überdies nicht, dass jemand, der in meinem Göttlichen Fiat lebt, sich zwei Arme schafft? Der eine Arm ist die Unwandelbarkeit, der andere die Beständigkeit im kontinuierlichen Wirken. Mit diesen zwei Armen hält die Seele Gott an sich gedrückt, auf eine Weise, dass Er sich nicht vom Geschöpf loslösen kann. Ja, Er hat sogar Freude daran, dass sie Ihn fest an sich gedrückt hält. Darum hast du keinen Grund, dich zu betrüben, wie immer auch die Dinge liegen, wenn du einen Gott hast, der ganz dir gehört. Denke also nur daran, in diesem Fiat zu leben, das dir das Leben schenkte, um Leben in dir zu bilden, und Ich werde mich um den Rest kümmern.“

21. Oktober 1929

Parallele zwischen dem Kommen des WORTES auf die Erde und dem Göttlichen Willen.

Ich dachte mit etwas Sorge über das Göttliche Fiat nach, und tausend Gedanken gingen mir durch den Kopf über das, was mein süßer Jesus mir darüber gesagt hatte – besonders über sein Reich. Ich überlegte: 'Aber herrscht der Göttliche Wille jetzt auf Erden? Er ist zwar überall, und es gibt keinen Ort, an dem Er nicht existiert, aber hat Er sein Zepter in der Hand und seine absolute Befehlsgewalt unter den Völkern?' Als sich mein Geist in so vielen Gedanken verlor, trat mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille regiert. Er kann mit Mir, dem Ewigen Wort, verglichen werden. Als Ich vom Himmel herabstieg, schloss Ich Mich im Schoß meiner Himmlischen Mutter ein, und wer wusste schon davon? Niemand, nicht einmal der heilige Josef wusste zu Beginn meiner Empfängnis, dass Ich schon in ihrer Mitte war, nur meine unzertrennliche Mutter war aller Dinge gewahr (vgl. Lk 17,20). So ereignete sich das große Wunder meiner Herabkunft vom Himmel auf die Erde: In Wirklichkeit war Ich – während Ich in meiner Unermesslichkeit überall existierte und Himmel und Erde in Mir versenkt waren – mit meiner ganzen Person im mütterlichen Schoß der Unbefleckten Königin eingeschlossen. Niemand kannte Mich und Ich war allen unbekannt. Dies ist also der erste Teil der Parallele zwischen Mir, dem Göttlichen Wort, Das vom Himmel herabstieg, und meinem Göttlichen Willen, der seinen ersten Schritt hin zu seiner Herrschaft auf Erden tut. Wie damals meine ersten Schritte auf die Jungfräuliche Mutter gerichtet waren, so lenkte mein Wille seine ersten Schritte zu dir. Als Er deinen Willen von dir verlangte und du ihn Ihm überliebest, da bildete Er sofort seinen ersten Akt der Empfängnis in deiner Seele; und als Er dir seine Kenntnisse mitteilte und sie dir als viele göttliche Schlückchen reichte, bildete Er sein Leben und begann mit der Errichtung seines Reiches. Doch wer wusste lange Zeit etwas davon? Niemand; nur Ich und du wussten von allem, und nach einiger Zeit erfuhr mein Stellvertreter, der dich leitete, davon, was in dir geschah – Symbol meines Repräsentanten, des heiligen Josef. Er sollte von den Menschen für meinen Vater gehalten werden und hatte, ehe Ich aus dem mütterlichen Schoß hervortrat, die große Ehre und Gabe, darum zu wissen, dass Ich bereits in ihrer Mitte war.

Diesen ersten Schritten ließ Ich den nächsten folgen. Ich reiste nach Betlehem, um dort geboren zu werden und wurde von den Hirten dieses Ortes erkannt und besucht. Doch es waren keine einflussreichen Personen und sie behielten die wunderbare Nachricht für sich, dass Ich schon zur Erde gekommen war. Sie befassten sich daher auch nicht damit, Mich überall be-

kannt zu machen und zu verbreiten – und Ich blieb weiterhin der verborgene und allen unbekannte Jesus. Doch war Ich, obwohl unbekannt, bereits in ihrer Mitte – wieder ein Sinnbild für meinen Göttlichen Willen. Sehr oft kamen andere Stellvertreter von Mir von nah und fern zu dir, welche die schöne Nachricht über das Reich meines Göttlichen Willens vernommen hatten, über seine Wahrheiten und dass Er erkannt werden möchte. Sie beschäftigten sich jedoch nicht mit seiner Verbreitung, teils aus mangelndem Einfluss oder aus fehlendem Willen. So blieb Er unbekannt und ignoriert, obwohl Er schon in ihrer Mitte war. Doch weil Er nicht bekannt ist, ist Er nicht an der Herrschaft. Er herrscht nur in dir, wie Ich allein bei meiner himmlischen Mutter und meinem Nährvater, dem heiligen Josef, lebte.

Der dritte Schritt meines Kommens auf die Erde ist das Exil: Die heiligen Sterndeuter hatten Mich aufgesucht und mit ihrer Suche ein wenig Unruhe erweckt. Dies hatte dem Herodes Angst gemacht, der, anstatt sich ihnen anzuschließen und Mich ebenfalls zu besuchen, sich gegen mein Leben verschwören und Mich töten wollte. Daher musste Ich notwendigerweise in die Verbannung gehen: auch dies versinnbildlicht meinen Göttlichen Willen: sehr oft scheint Er einiges Interesse zu erwecken, dass sie Ihn durch Publikation bekanntmachen möchten. Doch was geschieht? Manche werden von Angst gepackt, andere fürchten, sich zu kompromittieren, andere wollen sich unter diesem oder jenem Vorwand nicht opfern – alles löst sich in Worten auf, und mein Göttlicher Wille bleibt aus der Mitte der Völker verbannt. Ich kehrte [dennoch] nicht in den Himmel zurück, sondern blieb unter den Menschen im Exil, nur mit meiner Göttlichen Mutter und dem Heiligen Josef, die Mich sehr gut kannten und für die Ich das Paradies auf Erden war – während Ich für die anderen gleichsam nicht existierte. So ist es auch mit meinem Willen: nachdem Er sein Leben mit dem Gefolge seiner Kenntnisse in dir herangebildet hat und [noch] nicht die Wirkungen erzielt und den Zweck erreicht, wozu Er sich bekannt gemacht hat, wie könnte Er dann [sein Werk verlassen und] fortgehen? In der Tat, wenn Wir beschließen, ein

Werk zu tun oder eine Wohltat zu spenden, kann Uns niemand davon abbringen. So wird auch mein Göttlicher Wille trotz seiner Verbannung und Verborgenheit – so wie Ich nach dreißig Jahren des verborgenen Lebens mein öffentliches Leben ausübte und Mich bekannt machte – nicht stets verborgen bleiben können. Er wird vielmehr sein Ziel erreichen, sich bekannt zu machen, um unter den Menschen zu herrschen. Sei daher aufmerksam und wisse die große Gabe meines Göttlichen Willens in deiner Seele zu schätzen.“

24. Oktober 1929

Im Göttlichen Willen hat die Seele alles in ihrer Macht, da sie die Quelle der göttlichen Werke findet und sie so oft wiederholen kann, wie sie will.

Ich fühlte mich ganz an das Göttliche Fiat hingegeben, folgte all seinen Akten der Schöpfung und Erlösung und opferte sie auf. Als ich bei der Empfängnis des Wortes ankam, sagte ich mir: 'Wie gerne würde ich mir im Göttlichen Willen die Empfängnis des Wortes zu eigen machen, um dem Höchsten Sein die Liebe, Herrlichkeit und Genugtuung aufopfern zu können, wie wenn das Wort von neuem empfangen würde.' Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, in meinem Göttlichen Willen hat die Seele alles in ihrer Macht. Es gibt nichts, was unsere Gottheit – sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung – gemacht hat, dessen Quelle unser Göttliches Fiat nicht besitzt. In der Tat verliert unser Wille keinen unserer Akte, sondern ist vielmehr der Verwahrer von allem. Wer unseren Göttlichen Willen besitzt, der besitzt die Quelle meiner Empfängnis, meiner Geburt, meiner Tränen, Schritte, Werke – von allem. Unsere Akte erschöpfen sich nie, und wenn sich die Seele an meine Empfängnis erinnert und sie aufopfern will, wird diese erneuert, als würde Ich wiederum empfangen werden. Ich werde abermals geboren, und meine Tränen, Leiden, Schritte und Werke stehen

zu neuem Leben auf und wiederholen das große Gut, das Ich in der Erlösung wirkte.

So ist die Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt, die ‚Wiederholerin‘ unserer Werke, denn wie in der Schöpfung nichts von dem, was erschaffen worden ist, sich auflöste, so ist alles in der Erlösung ständig dabei (im Akt), zu erstehen. Doch wer drängt Uns dazu? Wer gibt Uns die Gelegenheit, unsere Quellen aufzurühren, um unsere Werke zu erneuern? Die Seele, die in unserem Willen lebt. Durch Ihn hat die Seele Anteil an unserer schöpferischen Kraft und kann daher alles wieder zu neuem Leben erstehen lassen. Mit ihren Akten, ihren Aufopferungen und ihrem Flehen rührt sie ständig unsere Quellen auf, die, wie von einer angenehmen Brise bewegt, Wellen bilden, mit unseren Akten überfließen, sich vermehren und bis ins Unendliche anwachsen. Das Meer ist ein Symbol unserer Quellen: wenn der Wind es nicht aufrührt und keine Wellen entstehen, fließen die Wassermassen nicht über und benetzen die Städte nicht. Ähnlich sind die Quellen unserer so zahlreichen Werke: wenn unser Fiat sie nicht in Bewegung setzen will oder die Seele, die in Ihm lebt, sich nicht darum kümmert, mit ihren Akten eine kleine Brise hervorzurufen, dann fließen sie, obwohl sie bis zum Rand gefüllt sind, nicht nach außen über, um ihre Schätze zum Wohle der Geschöpfe zu vervielfachen.

Die Akte der Seele, die in unserem Göttlichen Fiat lebt und ihre Akte in Ihm verrichtet, bleiben zudem nicht unten in der Tiefe. Sie steigen vielmehr zum Ursprung auf, aus dem das Geschöpf hervorging; sie steigen so hoch hinauf, dass sie nach dem Schoß Dessen Ausschau halten, aus dem der erste Akt ihrer Existenz entsprang. Diese Akte stellen sich um den Anfang – um Gott – herum als Göttliche Akte auf. Und Gott, der die Akte des Geschöpfes in seinem Göttlichen Willens sieht, erkennt sie als seine eigenen Akte, und fühlte sich mit seiner eigenen Liebe und Herrlichkeit geliebt und verherrlicht, wie Er es will.“

27. Oktober 1929

Warum das Reich des Göttlichen Willens nicht vor der Ankunft Unseres Herrn auf Erden erscheinen konnte. Das Pfropfreis Jesu Christi und das des Adam.

Ich machte gerade meinen Rundgang in der Schöpfung und folgte allen Akten, die das Göttliche Fiat vom Garten Eden an bis zur Herabkunft des Göttlichen Wortes auf Erden getan hatte und dachte mir dabei: 'Warum kam das Reich des Göttlichen Willens nicht auf die Erde, ehe der Sohn Gottes vom Himmel auf die Erde herabstieg?' Und mein süßer Jesus trat aus meinem Inneren heraus und nahm meine Gedanken zum Anlass, um folgendes zu erwidern: – (wobei ich anmerken möchte, dass es mir vielmehr scheint, dass Er, wenn Er mit mir sprechen möchte, mir gewisse Überlegungen eingibt und Zweifel und Schwierigkeiten in mir erweckt, sowie den Wunsch nach der Kenntnis vieler Dinge über sein Reich; will Er mir hingegen nichts sagen, ist mein Geist ruhig, und ich kann auch über nichts nachdenken, sondern Ich durchwandere in seinem Licht die Akte des Göttlichen Willens):

„Meine Tochter, das Reich meines Göttlichen Willens konnte nicht vor meiner Herabkunft auf die Erde kommen, da es keine Menschheit gab, die – soweit für ein Geschöpf überhaupt möglich – die Fülle meines Göttlichen Fiat besaß. Und ohne seinen Besitz gab es kein Recht, weder nach der göttlichen noch nach der menschlichen Ordnung. Der Himmel war verschlossen; die zwei Willen, der menschliche und der Göttliche, waren gleichsam miteinander verfeindet. Der Mensch fühlte sich wie unfähig, um ein so großes Gut zu bitten, sodass er nicht einmal daran dachte. Und dem Herrn war es aus Gerechtigkeit unmöglich, es ihm zu schenken. Vor meinem Kommen auf Erden standen sich Gott und das Geschöpf wie die Erde und die Sonne gegenüber: die Erde besitzt nicht den Samen und kann daher diesen nicht zu Staub zerkleinern und den Schössling bilden, um daraus die Pflanze dieses Samens heranwachsen zu lassen. Die Sonne findet keinen Sprössling vor und kann daher nicht die Wirkungen mitteilen, die sie besitzt, um mit ihrer belebenden Kraft die Pflanze gedeihen und sich entfalten zu lassen.

So sind Erde und Sonne einander gleichsam fremd. Sie würden sich, wären sie vernunftbegabt, sozusagen feindselig ansehen, weil die Erde jenes Gute nicht hervorbringen und empfangen und die Sonne es nicht geben kann.

Dies war der Zustand der Menschheit ohne den Samen meines Fiat – und ohne Same hofft man vergeblich auf die Pflanze. Nun, als Ich auf die Erde kam, bekleidete sich das Göttliche Wort mit menschlichem Fleisch und bildete damit das Pfropfreis am Baum der Menschheit. Meine Menschheit stellte sich dem Ewigen Wort als Same zur Verfügung, und mein Göttlicher Wille bildete das neue Pfropfreis mit meinem menschlichen Willen. Da Ich das Haupt aller Menschengeschlechter bin, begann von dieser Aufpfropfung aus der rechtmäßige Anspruch auf beiden Seiten: auf Seite der Menschen [das Recht,] das Reich meines Göttlichen Willens erhalten, und auf Seiten Gottes, es geben zu können.

Nun, wenn der Gärtner eine Aufpfropfung macht, dann assimiliert der Baum nicht sofort die Kraft der neuen Säfte, sondern erst nach und nach. Daher trägt er zu Beginn nur wenige Früchte, doch im Maß, wie er heranwächst, vermehren sich die Früchte und werden reichhaltiger und schmackhafter, bis der ganze Baum herangewachsen ist, beladen mit Zweigen und Früchten. So ähnlich ist auch die Veredelung, die Ich am Baum der Menschheit tätigte: ca. zweitausend Jahre sind vergangen, und die Menschheit hat noch nicht alle Säfte von meinem Pfropfreis aufgenommen. Doch es gibt Grund zur Hoffnung, weil es den Samen, das Pfropfreis gibt, und das Geschöpf daher darum bitten kann. Und dem Herrn ist es jetzt möglich, es zu geben, weil meine Menschheit existiert, die kraft des Fleischgewordenen Wortes meinen Göttlichen Willen von Natur aus besitzt, und somit sowohl dem Menschen wie auch Gott die Rechte zurückerstattet hat. So ist alles, was Ich in der Erlösung wirkte, nichts anderes als eine Vorbereitung, Bewässerung und Kultivierung, damit sich diese himmlische Veredelung entfalte, die Ich zwischen den zwei Willen, dem menschlichen und dem Göttlichen vornahm.

Wie konnte also das Reich meines Göttlichen Willens vor meiner Ankunft auf Erden erscheinen, wenn das Pfropfreis fehlte, wie auch das Prinzip des

Lebens meines Willens, sein ständiges Wirken in der Seele, und sein erster Akt im Akt des menschlichen Wirkens, um sein Reich in jedem geschöpflichen Akt auszubreiten? Es ist zwar richtig, dass mein Göttlicher Wille mit seiner Macht und Unermesslichkeit seine Herrschaft überall ausdehnte, aber im menschlichen Willen war Er nicht als Lebensprinzip, sondern nur durch seine Macht und Unermesslichkeit vorhanden. Er war in der gleichen Lage, in welcher Sonne und Erde sich befinden: die Sonne erfüllt die Erde mit ihrem Licht und verleiht ihr auch ihre Wirkungen. Aber die Erde wird nicht zur Sonne und die Sonne nicht zur Erde, weil Sonne und Erde nicht miteinander verschmelzen, sodass die eine ihr Leben in der anderen bilden würde. Daher bleiben sie stets Himmelskörper, die einander fremd sind und sich nicht ähnlich sehen. Wie sehr die Sonne die Erde auch erleuchtet, erwärmt und ihr ihre wunderbaren Wirkungen mitteilt, so bleibt doch, da sie weder ihr [eigenes] Leben mitteilt, noch die Erde ihre Rechte des Lebens der Sonne abtritt, die Erde immer Erde und die Sonne wird stets Sonne sein. In diesem Zustand befand und befindet sich mein Göttlicher Wille: solange der Mensch seinen Willen nicht dem Meinen abtritt, kann mein Wille nicht sein Lebensprinzip in den menschlichen Willen legen und kann die Fusion („Verschmelzung“) des Einen mit dem anderen nicht stattfinden. So wird das Geschöpf immer Geschöpf sein, ohne die Ähnlichkeit und das Leben seines Schöpfers in der Tiefe seiner Seele, das nur mein Göttliches Fiat heranbilden kann. Darum wird stets eine Unähnlichkeit und ein Abstand bestehen, selbst wenn mein Göttlicher Wille die Seele erleuchtet und ihr aus Güte und Großzügigkeit und durch die Wirkung der Macht und Unermesslichkeit, die Er von Natur aus besitzt, seine wunderbaren Wirkungen mitteilt. Zumal Adam, als er sündigte und seinen eigenen Willen tat, nicht nur den Holzwurm in der Wurzel des Baumes der Menschheit bildete. Vielmehr fügte er noch das Pfropfreis hinzu – eine Aufpfropfung, welche alle schlechten Säfte übertrug, die dieses Pfropfreis Adams im Lauf der Jahrhunderte am Baum der Menschheit hervorbringen sollte. Zu Beginn erzeugt eine Aufpfropfung weder viel Gutes noch viel Böses, sondern setzt nur den Beginn des Bösen oder Guten. Tatsächlich beging Adam nicht [selbst] all das Böse,

das in den Menschengeschlechtern vorhanden ist. Doch sobald er die Aufpfropfung vornahm, setzte er eine Lawine von Übeln in Gang, umso mehr da er nicht sofort das entgegengesetzte Ppropfreis [zur Verfügung] hatte, nämlich mein Kommen auf Erden. Es mussten vielmehr erst viele Jahrhunderte vergehen, weshalb die schlechten Säfte zunahmen und sich die Übel vervielfachten und man deswegen an das Reich meines Willens nicht einmal denken konnte. Doch als Ich auf die Erde kam, bildete Ich in meiner Empfängnis das entgegengesetzte Ppropfreis am Baum der Menschheit. Und langsam kamen die Übel zum Stillstand und wurden die schlechten Säfte vernichtet. So besteht alle Hoffnung auf die Errichtung des Reiches meines Göttlichen Willens unter den Völkern.

Die vielen Wahrheiten, die Ich dir über mein Göttliches Fiat mitgeteilt habe, sind Schlückchen des Lebens. Einige von ihnen bewässern, manche kultivieren, wieder andere vermehren die Säfte für den Baum der Menschheit, den Ich [durch die Aufpfropfung] veredelt habe. Da also nun das Leben meines Göttlichen Fiat in den Baum meiner Menschheit eingegangen ist und das Ppropfreis gebildet hat, kann man voller Hoffnung sein, dass mein Reich sein Zepter, seine gerechte Herrschaft und Befehlsgewalt unter den Menschen haben wird. Bete also und zweifle nicht."

30. Oktober 1929

Wer im Göttlichen Willen lebt, kann in allen Werken Gottes umhergehen und erwirbt die Göttlichen Rechte.

Der süße Zauber des Allmächtigen Fiat hält mich in Ihm wie ausgelöscht von seinem Licht, und ich vermag nichts zu sehen außer alle seine Akte, damit ich sie alle mit meinem 'Ich liebe Dich' besiegle und um das Reich seines Göttlichen Willens unter den Menschen bitte. Nun sah ich vor meinem Geist ein großes Rad aus Licht, das die ganze Erde erfüllte. Während der Radmittelpunkt ganz aus einem Licht war, ragten so viele Strahlen aus ihm heraus, wie das Göttliche Fiat Akte getan hatte. Ich bewegte mich von einem Strahl zum nächsten, um das Siegel meines 'Ich liebe Dich' darauf zu

legen und dort zu lassen, wobei ich ständig um das Reich seines Göttlichen Willens flehte. Als ich dies tat, trat mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Akte einer Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt und dort ihre Akte tut, bleiben [in Ihm] als das Werk des Geschöpfs. Sie „verpflichten“ Gott, ihr die Rechte eines so heiligen Reiches abzutreten, und somit die Rechte, Es bekannt zu machen und auf Erden herrschen zu lassen. In der Tat erwirbt die Seele, die in meinem Fiat lebt, alle Akte zurück, die mein Fiat aus Liebe zu den Geschöpfen getan hat. Gott macht sie zur Erbin nicht nur seines Willens, sondern der ganzen Schöpfung. Es gibt keinen einzigen Akt von Ihm, in den die Seele nicht ihren [eigenen] Akt hineinlegt, und sei es auch nur ein 'Ich liebe Dich', 'Ich bete Dich an', usw. Da sie etwas von sich selbst hineingelegt hat, bleibt alles [der Seele gleichsam] verpflichtet. Und mein Fiat freut sich, weil Es endlich das glückliche Geschöpf gefunden hat, dem Es das geben kann, was Es mit so viel Liebe seit dem Beginn der Erschaffung des ganzen Universums schenken wollte.

Darum geht die Seele durch das Leben in meinem Göttlichen Willen in die göttliche Ordnung ein. Sie wird zur Eigentümerin seiner Werke und kann zu Recht das, was ihr gehört, den anderen geben und für sie erbitten. Da sie in Ihm lebt, sind ihre Rechte göttlich, und so bittet sie mit göttlichem, nicht menschlichem Recht. Jeder ihrer Akte ist ein Ruf, den sie an ihren Schöpfer richtet, und sie spricht mit seiner eigenen göttlichen Herrschaft zu Ihm: 'Gib mir das Reich deines Göttlichen Willens, dass ich Es den Geschöpfen geben kann, damit es in ihrer Mitte herrsche, und Dich alle mit göttlicher Liebe lieben und alle in Dir neu geordnet werden.'

Du sollst nun wissen, dass du jedes Mal, wenn du in meinem Willen umhergehst, um etwas von dir hineinzulegen, ein weiteres göttliches Recht erwirbst, ein so heiliges Reich einzufordern. Deshalb treten, wenn du in Ihm deine Rundgänge machst, alle Werke der Schöpfung vor dich hin, und alle Werke der Erlösung stellen sich in Reih und Glied um dich herum auf. Dabei

wartet jedes von ihnen darauf, deinen Akt zu empfangen, um dir die Vergeltung des Aktes unserer Werke zu geben. Du spürst sie eines ums andere auf, um sie anzuerkennen, zu umarmen, dein kleines 'Ich liebe Dich', und deinen Kuss der Liebe darauf zu legen, um sie zu erwerben. In unserem Fiat gibt es weder 'dein' noch 'mein' zwischen Schöpfer und Geschöpf, sondern alles ist Gemeinsamkeit, und deshalb kann das Geschöpf zu Recht erbitten, was es will. O, wie wäre Ich betrübt und wie würde es Mir weh tun, wenn die kleine Tochter meines Göttlichen Willens meine so vielen Leiden und Akte, die Ich auf Erden tat, nicht einmal anerkennen und nicht versuchen würde, meinem Akt mit ihrer Liebe und ihrem Akt das Geleit zu geben. Wie könnte Ich dir das Recht verleihen, wenn du sie nicht anerkennst? Und noch weniger könntest du sie dir zu eigen machen. Unsere Werke anzuerkennen, ist nicht nur ein Recht, das Wir gewähren, sondern ein Besitz. Wenn du also die Herrschaft meines Göttlichen Willens ersehnt, so gehe stets in unserem Fiat umher. Anerkenne alle unsere Werke, vom kleinsten bis zum größten, lege deinen kleinen Akt auf jedes von ihnen - dann wird dir alles gewährt werden."

6. November 1929

Jesus ist die Mitte der Schöpfung. Durch die Gabe des Wortes kann die Seele ihr Herz ausschütten. Wert des Wortes. Die Seele ist die Trägerin der Werke Gottes.

Meine Hingabe an das Fiat dauert an, und mir scheint die ganze Schöpfung mitsamt ihren vielen Werken wie meine teuren Schwestern zu sein – aber so eng mit mir verbunden, dass wir unzertrennlich sind, weil der Wille, der uns belebt, *einer* ist. Alles, was Jesus auf Erden tat, macht mein Leben aus, sodass ich mich von Jesus und allen seinen Akten gleichsam durchdrungen fühle. So sah ich mich von allen Dingen umringt, und mitten unter ihnen war mein süßer Jesus, ganz im Schweigen. Obwohl Er sich mitten unter so vielen Werken befand, herrschte völlige Stille, (war Er ganz im Schweigen)

und Er hatte niemandem, dem Er ein Wort sagen könnte – die schönsten Werke waren stumm für Ihn. Da zog Er mich an Sich und sprach:

„Meine Tochter, Ich bin die Mitte der ganzen Schöpfung, aber ein isolierter Mittelpunkt. Alles umgibt Mich und hängt von Mir ab, doch da die geschaffenen Dinge keine Vernunft besitzen, leisten sie mir keine [angemessene] Gesellschaft. Sie verherrlichen und ehren Mich, aber sie beenden meine Einsamkeit nicht. Der Himmel spricht nicht, die Sonne ist stumm, das Meer tobt mit seinen Wellen und murmelt wortlos, aber es spricht nicht. Es ist das Wort, welches die Einsamkeit durchbricht. Zwei Wesen, die in Worten ihre Gedanken, Gemütsbewegungen und Vorhaben austauschen – das ist die schönste Freude, das reinste Fest und die liebste Gesellschaft. Ihre mit Worten geoffenbarten Geheimnisse stellen die teuerste Harmonie dar. Und wenn sich diese zwei Personen in ihren Gefühlen und Affekten einigen, und die eine ihren Willen in der anderen sieht, ist das das Erfreulichste, was es gibt, weil die eine ihr Leben in der anderen wahrnimmt. Eine große Gabe ist das Wort: es ist die [Herzens]Ausschüttung der Seele, ein Liebeserguss; es ist die Tür zur Kommunikation, der Austausch von Freuden und Leiden. Das Wort ist die Krönung unserer Werke. In der Tat, wer formte und krönte das Schöpfungswerk? Das Wort unseres Fiat. Als Es sprach, gingen unsere wunderbaren Werke hervor, eines schöner als das andere. Das Wort bildete auch die schönste Krone auf das Werk der Erlösung. Hätte Ich nicht gesprochen, so gäbe es kein Evangelium, und die Kirche könnte die Völker nichts lehren! Die große Gabe des Wortes ist wertvoller als die ganze Welt zusammen.

Nun, Tochter meines Göttlichen Willens, möchtest du wissen, wer meiner Einsamkeit inmitten so vieler meiner Werke ein Ende setzt? Die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt! Sie kommt in die Mitte dieses Zentrums [meines Willens] und redet zu Mir. Sie spricht über meine Werke, sie bezeugt Mir, dass sie Mich für jedes geschaffene Ding liebt, sie tut Mir ihr Herz auf und eröffnet Mir ihre innersten Geheimnisse. Sie erzählt Mir von meinem Göttlichen Fiat und über ihren Kummer, weil sie Es nicht an der Herrschaft

sieht. Wenn mein Herz jene Seele vernimmt, empfindet Es in ihr seine eigene Liebe und sein Leid und vergisst gleichsam den eigenen Schmerz. Wenn sie spricht, schwillt mein Göttliches Herz vor Liebe und Freude an, die Ich nicht mehr einschließen kann – so tue Ich meinen Mund auf und spreche sehr lange. Ich öffne mein Herz und gieße meine innersten Geheimnisse in ihr Herz aus; Ich rede zu ihr von meinem Göttlichen Willen, als das einzige Ziel aller unserer Werke. Während Ich spreche, nehme Ich [ihre] reale Gesellschaft wahr – aber eine vielsagende (ausdrucksvolle), keine stumme Gesellschaft, die Mich versteht und glücklich macht und in die Ich Mich ergießen kann. Waren alle meine Offenbarungen über den Göttlichen Willen etwa nicht Ausgießungen der Liebe, Übertragung des Lebens von einem zum anderen? Dienten meine Worte an dich nicht zu unserer Unterhaltung und stellte es nicht die süßeste und willkommenste Gesellschaft dar? Eine Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, ist alles für Mich, und leistet Mir Ersatz für das Stillschweigen meiner Werke. Sie spricht zu Mir – im Namen von allem, sie macht Mich glücklich, und Ich fühle Mich nicht einsam. Da Ich nun eine Seele habe, der Ich die große Gabe meines Wortes mitteilen kann, bin Ich nicht mehr der stumme Jesus, der Ich niemandem ein Wort sagen könnte. Oder der – wenn Ich sprechen wollte, aber mein Fiat nicht in jener Seele herrscht, nicht verstanden werde – sondern hier bin Ich der Jesus, der spricht und seine Gesellschaft hat.“

Dann wanderte mein armer und kleiner Geist im Göttlichen Fiat weiter, und mein liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille macht das Geschöpf einfach und so total leer von allem, was nicht zu meinem Willen gehört, dass vom menschlichen Wesen nichts übrigbleibt als ein Komplex (eine Gesamtheit) an Einfachheit: einfach ist der Blick, das Wort, das Benehmen, die Schritte. Man kann in der Person das Siegel der Göttlichen Einfachheit wie in einem Spiegel sehen. So wird es unter der Herrschaft meines Göttlichen Willens auf Erden keine Heuchelei und Unaufrichtigkeit mehr geben, die man als Ur-

sprung alles Bösen bezeichnen kann. Indessen wird die Einfachheit als Ursprung eines jeden wahren Gutes, das wahre Merkmal sein, das auf die Herrschaft des Göttlichen Willens hindeutet.

Du sollst nun wissen, dass unsere Liebe zur Seele, die sich von unserem Göttlichen Fiat beherrschen lässt, so groß ist, dass alles, was sie nach unserem Wunsch tun soll, zuerst in Gott selbst gebildet wird, und dann in die Seele übergeht. Und da unsere beiden Willen *eins* sind, bewahrt sie dies als ihren eigenen Akt und wiederholt ihn für Uns, so oft Wir wollen. So ist die Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt, die Trägerin unserer Werke, welche diese [Werke] ständig nachbildet und wiederholt. Mit ihrem lichtvollen Auge, das ihr unser Wille zum Besitz gegeben hat, konzentriert sie sich auf ihren Schöpfer, um auszuspähen, was Er tut, um es in sich aufzunehmen und Ihm zu sagen: 'Ich will nur das tun, was deine anbetungswürdige Majestät tut.' Und Wir sind doppelt glücklich: nicht, weil Wir ohne das Geschöpf nicht glücklich wären, da die Glückseligkeit unsere Natur ist, sondern weil Wir das Geschöpf glücklich sehen, das kraft unseres Willens Uns immer ähnlicher wird, mit unserer Liebe liebt und Uns mit unseren eigenen Werken verherrlicht. Wir spüren, wie die schöpferische Macht unseres Fiat Uns reproduziert (nachbildet) und unser Leben und unsere Werke im Geschöpf heranbildet."

10. November 1929

Nur die Kleinen treten in den Göttlichen Willen ein, um in Ihm zu leben. Das Beispiel des Kindes. Unterschied zwischen der Erschaffung des Universums und des Menschen.

Das Göttliche Fiat absorbiert mich völlig in seinem Licht. Um mir seinen ersten Akt des Lebens zu verleihen, pocht dieses Licht in meinem Herzen und lässt mich den Herzschlag seines Lichtes, seiner Heiligkeit, Schönheit und schöpferischen Macht verspüren. Meine kleine Seele fühlt sich wie ein Schwamm mit diesen göttlichen Herzschlägen ganz durchtränkt. Da sie

diese wegen meiner Kleinheit nicht fassen kann, wiederholt sie schmach- tend, versengt von den glühenden Strahlen der Sonne des Göttlichen Fiat, ständig: 'Fiat! Fiat! Hab Mitleid mit meiner Kleinheit, ich kann dein Licht nicht fassen – ich bin zu klein. Schaffe daher Du selbst den freien Platz, dehne mich aus, dass ich mehr Licht aufnehmen kann und nicht von diesem Licht ertränkt werde, das ich nicht gänzlich umfassen kann, um es in meine kleine Seele einzuschließen.' Als ich darüber nachsann, sprach mein süßer Jesus zu mir:

„Mut, meine kleine Tochter, es stimmt zwar, dass du zu klein bist, doch du sollst wissen, dass nur die Kleinen in mein Göttliches Fiat eintreten, um in seinem Licht zu leben. Mit jedem Akt, den diese Kleinen in meinem Göttlichen Willen tun, würgen sie ihren eigenen Willen gleichsam ab und bereiten dem menschlichen Willen einen süßen Tod, da es in meinem Willen weder Raum noch Platz für sein Handeln gibt. Der menschliche Wille hat weder Anspruch noch Recht, sondern verliert seinen Wert vor einem Willen, einem Anspruch und einem Recht, die göttlich sind. Das Verhältnis zwischen menschlichem und göttlichem Willen gleicht einem kleinen Jungen, der meint, aus sich selbst heraus fähig zu sein, etwas zu sagen oder zu tun. Doch wenn ihm jemand gegenübersteht, der alle Wissenschaften besitzt und in den Künsten bewandert ist, verliert der arme Kleine seine Bedeutung, bleibt stumm und unfähig, etwas zu tun und ist von den schönen Worten und Werken des Wissenschaftlers fasziniert und bezaubert. Meine Tochter, genau das geschieht: der Kleine glaubt, dass er etwas ist, wenn der Große nicht da ist, aber vor dem Großen fühlt er sich kleiner, als er [tatsächlich] ist. Umso mehr gilt dies vor der Höhe und Unermesslichkeit meines Göttlichen Willens.

So oft die Seele nun in meinem Göttlichen Willen ihre Akte tut, macht sie sich von ihrem eigenen Willen leer und tut ebenso viele Türen auf, um den Meinen eintreten zu lassen. Sie gleicht einem Haus, das im Inneren eine Sonne besitzt: Je mehr Türen es hat, desto mehr Strahlen dringen aus jeder Tür hervor. Oder wenn man ein mit Löchern versehenes Stück Metall vor

die Sonne hält. Je mehr Löcher es hat, umso mehr werden alle kleine Löcher mit Licht gefüllt und enthalten Lichtstrahlen. Die Seele ist ähnlich: Je mehr Akte sie in meinem Göttlichen Willen tut, desto mehr Eintrittspforten tut sie Ihm auf, sodass Er sie ganz mit dem Licht meines Göttlichen Fiat durchstrahlt.“

Dann setzte ich meinen Rundgang in der Schöpfung fort, um den Akten des Höchsten Fiat zu folgen, die Es in ihr getan hat, und mein süßer Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, es besteht ein großer Unterschied zwischen der Erschaffung des ganzen Universums und der des Menschen. Im ersten Fall war unser schöpferischer und bewahrender Akt [am Werk], und nachdem alles geordnet und in Einklang gebracht wurde, fügten Wir nichts Neues mehr hinzu. Bei der Erschaffung des Menschen hingegen war nicht nur der erschaffende und bewahrende Akt wirksam, sondern es kam noch der aktive Akt hinzu – mit einer stets neuen Aktivität. Dies deshalb, weil der Mensch nach unserem Bild und Gleichnis erschaffen war. Da nun das Höchste Wesen ein fortgesetzter neuer Akt ist, sollte auch der Mensch den neuen Akt seines Schöpfers besitzen, der den Menschen auf gewisse Weise dem Schöpfer ähnlich machen sollte. Daher verblieb unser Akt, der ständig neues wirkt (unser „aktiver Akt der ständigen Neuheit“) *im* und *außerhalb* vom Menschen. Kraft dieses unseres aktiven Aktes kann der Mensch in seinen Gedanken, Worten und Werken stets neu sein, und ist es auch. Wie viel Neues bringt das Menschengeschlecht nicht hervor? Und wenn der Mensch seinen neuen Akt nicht kontinuierlich, sondern in Intervallen tut, dann deshalb, weil er sich nicht von meinem Göttlichen Willen beherrschen lässt.

Wie schön war die Erschaffung des Menschen – ein Werk unseres schöpferischen, bewahrenden und aktiven Aktes. Wir gossen ihm unseren Göttlichen Willen als Leben seiner Seele ein und machten unsere Liebe zum Blut seiner Seele (vgl. Joh. 6,35; 6,54). Darum lieben Wir ihn so sehr, weil er nicht nur unser Werk ist, wie die ganze übrige Schöpfung, sondern wahrhaft einen Teil unseres Lebens besitzt. Wir empfinden in ihm das Leben unserer

eigenen Liebe, wie sollten Wir ihn da nicht lieben? Wer liebt sein Eigentum nicht? Würde man es nicht lieben, so wäre dies gegen die Natur. Deshalb hat unsere Liebe zum Menschen etwas Unglaubliches an sich, aber der Grund ist klar: Wir lieben ihn, weil er aus Uns hervorgegangen ist, er ist unser Sohn, ein Sprössling von Uns Selbst. Wenn nun der Mensch nicht seine Liebe mit der Unseren austauscht und seinen Willen nicht dem Unseren abtritt, um den Unseren zu behalten, ist er mehr als barbarisch und grausam gegen seinen Schöpfer und gegen sich selbst. Indem er nämlich seinen Schöpfer nicht anerkennt und nicht liebt, erzeugt er in und außerhalb von sich selbst ein Labyrinth von Armseligkeiten und Schwächen und verliert seine wahre Seligkeit. Wenn er unseren Göttlichen Willen verwirft, stellt er sich in eine Distanz zu seinem Schöpfer, zerstört das Prinzip seiner Erschaffung und braucht das Blut unserer Liebe in seiner Seele auf, um das Gift seines menschlichen Willens in ihr fließen zu lassen. Solange also unser Wille nicht anerkannt und sein Reich nicht unter den Völkern errichtet ist, wird der Mensch stets ein ungeordnetes Wesen sein, das seinem Schöpfer unähnlich ist.“

14. November 1929

Die Rechte der Schöpfung sind gerecht und heilig. Beispiel der Sonne. Wer im Göttlichen Willen lebt, ist die wahre Sonne.

Ich bin stets in meinem geliebten Erbe des Göttlichen Fiat. Je tiefer ich darin eindringe, umso mehr liebe ich Es. Je mehr ich in Ihm umhergehe, umso mehr offenbart Es sich, gibt sich zu erkennen und spricht zu mir:

„Lebe immer in deinem kostbaren Erbe, das dir mit so viel Liebe gegeben wurde. Es ist *dein* und wird immer *dein* sein, untrennbar von dir. Ich werde auch nie zulassen, dass meine kleine Tochter den Herzschlag meines Lichtes, den Hauch meiner balsamischen Luft und das Leben meines Göttlichen Willens nicht empfinde.“

Doch während mein kleiner Geist im Göttlichen Willen aufging, trat mein liebenswürdiger Jesus aus eben diesem Licht des Göttlichen Fiat hervor und sagte zu mir:

„Meine Tochter, weil die Sonne die Kraft der Einheit ihres Lichtes besitzt, die ihr von ihrem Schöpfer verliehen wurde, ist ihr Licht weder einer Aufspaltung unterworfen, noch verliert sie den kleinsten Tropfen ihres Lichtes. Deshalb gibt es kraft dieser einzigartigen Macht des Lichtes, welche die Sonne besitzt, nichts, was sie berührt und erfüllt, dem sie nicht ihre kostbaren Wirkungen verleiht. Die Sonne scheint mit der Erde zu spielen. Sie küsst mit ihrem Licht jedes Geschöpf, jede Pflanze, umfängt alles mit ihrer Glut, es scheint, dass sie [über alles] weht und Farben, Süßigkeit und Aromen mitteilt. Während sie so überreichlich ihre Wirkungen ausspendet, ist sie ebenso eifersüchtig darauf, niemandem auch nur einen einzigen Tropfen von ihrer Lichtfülle, die sie besitzt, zu überlassen. Und warum? Weil sie die Rechte ihrer Erschaffung bewahren und nichts von dem, was Gott ihr gegeben hat, verschwinden lassen will. O, würde die Sonne ihr Licht zerstreuen, so würde sie nach und nach schließlich aufhören, eine Sonne zu sein! Die ersten Rechte der Art und Weise der Erschaffung aller Dinge, einschließlich des Menschen, sind sakral, heilig und gerecht. Aus Gerechtigkeit sollten sich alle nach dem ersten Akt ihrer Erschaffung richten. Nur der Mensch konnte diese seine große Ehre der Art und Weise, wie er von Gott erschaffen wurde, nicht bewahren. Doch dafür zahlte er einen allzu hohen Preis, und so brachen alle Übel über ihn herein.

Nun, meine Tochter, die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, besitzt die Rechte seiner Erschaffung. Sie lebt daher mehr noch als die Sonne in der Einheit ihres Schöpfers und reproduziert die Wirkungen der Göttlichen Einheit. In dieser Einheit sammelt sie alles auf, umfängt und wärmt alle und bringt mit dem Hauch der Göttlichen Einheit in den Herzen der Geschöpfe alle Wirkungen hervor, die es im Reich der Gnade gibt. Doch während sie spielerischer als die Sonne alles berührt, schenkt sie bei diesen Berührungen Heiligkeit, Tugend, Liebe, göttliche Sanftmut, und würde gerne alle in

die Einheit ihres Schöpfers einschließen. Doch obwohl sie alles geben möchte, bewahrt sie eifersüchtig für sich selbst die Rechte ihrer Erschaffung, d.h. den Willen ihres Schöpfers als ihren ersten Akt und Ursprung ihrer Erschaffung und sagt zu allen: 'Ich kann weder vom Inneren des Göttlichen Fiat herabsteigen, noch möchte ich auch nur einen einzigen Tropfen von Ihm verlieren, sonst würde ich meine Rechte verlieren, was ich nicht will. Kommt vielmehr ihr alle herauf, und so wird der Wille aller nur *einer* sein, und wir werden ein gemeinsames Leben führen. Doch solange ihr in der Tiefe des menschlichen Willens verbleibt, werde ich euch wie die Sonne die Wirkungen des Göttlichen Willens mitteilen. Aber sein Leben wird stets das meine sein, und ich werde für euch alle beten und euch im Willen unseres Schöpfers erwarten.'

Wer in meinem Willen lebt, ist die wahre Sonne. Man sieht [von der Sonne] scheinbar nichts als Licht und spürt nichts als Hitze, aber wie viele Güter sind doch in diesem Licht und in dieser Glut! Wie viele Wirkungen! Das Leben und die Güter der Erde sind in diesem Licht und dieser Hitze eingeschlossen. So sieht man bei einer Seele, die in meinem Göttlichen Fiat lebt, scheinbar nur ein Geschöpf. In dessen Inneren aber ist ein Göttlicher Wille, der alles erhält, den Himmel und die Erde, und Der jene [Seele], die ein so großes Gut besitzt, nicht untätig halten möchte."

20. November 1929

Der Friede ist der Wohlgeruch, die Luft und der Atem Jesu. Die Werke Gottes sind alle geordnet. Gott tut zuerst die kleineren Dinge, und danach die größeren. Beispiel der Schöpfung und Erlösung.

Ich machte mir Sorgen wegen dieses gesegneten Drucks der Schriften über den Göttlichen Willens und hätte gern um jeden Preis den Druck einiger anderer Dinge verhindert, die mich betrafen, und noch vieles andere, das nach den Worten meines geliebten Jesus gedruckt werden soll. Ich empfand es wie einen Nagel in meiner Seele, der mich bis ins Mark meiner Gebeine trifft und dachte mir daher: 'Der gebenedeite Jesus hätte zuerst über seinen

anbetungswürdigen Willen, und danach über alles andere sprechen können, so hätte Er mir diesen so durchbohrenden Kummer erspart.' Doch als ich mein Leid ausschüttete, nahm mich mein stets liebenswürdiger Jesus voller Güte in seine Arme und sagte zu mir:

„Mut, meine Tochter, verliere nicht den Frieden; dieser ist mein Wohlgeruch, meine Luft, die Wirkung meines Hauches. So fühle Ich Mich in einer nicht friedvollen Seele nicht in meinem Königspalast zuhause und fühle Mich nicht wohl. Selbst mein Göttlicher Wille, der seinem Wesen nach Friede ist, kommt sich wie die Sonne vor, die von Wolken, die das Licht abschirmen, daran gehindert wird, die Erde in ihrer Fülle zu bescheinen. Man könnte behaupten, wenn die Seele – wie immer die Umstände auch seien – nicht ganz im Friede ist, ist es für sie wie ein Regentag. Die Sonne meines Willens ist quasi blockiert in der Übertragung ihres Lebens, ihrer Glut und ihres Lichtes. Beruhige dich also und bilde keine Wolken für Mich in deiner Seele – sie tun Mir weh, und Ich kann nicht [mehr] sagen: 'Ich bin in dieser Seele in immerwährendem Frieden, mit meinen Freuden und dem Licht meiner Himmlischen Heimat.'

Nun, Tochter meines Willens, wisse, dass Ich Ordnung bin und meine Werke daher alle geordnet sind. Schau, wie geordnet die Schöpfung ist. Der Mensch war der Zweck der Schöpfung, und doch erschuf Ich den Menschen nicht zuerst, sonst hätte Ich die Ordnung nicht eingehalten. Wo hätte Ich diesen Menschen hinsetzen sollen, worauf hätte er sich stützen sollen? Ohne Sonne, die ihn erleuchtet, ohne den Himmelpavillon, der ihm als Raum dienen sollte und ohne Pflanzen zur Nahrung war alles ungeordnet. Mein Fiat ordnete neu und schuf alles, und nachdem Es die schönste Wohnstätte errichtet hatte, schuf Es den Menschen. Sieht man darin nicht die Ordnung deines Jesus? Nun, auch bei dir sollte Ich die Ordnung einhalten. Es war zwar unser erster Zweck, dir unseren Göttlichen Willen bekannt zu machen, damit Er in dir wie ein König in seinem eigenen Palast herrsche. Zudem solltest du, nachdem Er dir seine göttlichen Unterweisungen gab, das Sprachrohr sein, um anderen sein Reich zu verkünden. Dennoch war – wie

in der Schöpfung – die Vorbereitung des Himmels deiner Seele nötig, der wie mit Sternen mit meinen vielen Worten über die schönen Eigenschaften meines Willens übersät war. Ich musste auf die niedrige Ebene deines menschlichen Willens herabsteigen, um ihn leer zu machen, zu läutern, zu verschönern und in allem neu zu ordnen. Man kann sagen, dass Ich viele Arten von Schöpfungen in dir vollbrachte: Ich musste die alte ungeordnete Erde deines menschlichen Willens verschwinden lassen, um die Ordnung des Göttlichen Fiat tief in deinem Inneren zurückzurufen. Indem Es die alte Erde deines ganzen Wesens verschwinden ließ, sollte Es mit seiner Schöpferkraft Himmel, Sonnen und Meere erstaunlicher Wahrheiten wiedererstehen lassen. Du selbst weißt, wie all dies durch das Kreuz heranreifte, indem Ich dich von allem absonderte und dich so auf Erden leben ließ, als wäre sie keine Erde mehr für dich, sondern Himmel – indem Ich dich stets in Mir oder in der Sonne meines Göttlichen Fiat versenkt hielt. So war all mein Wirken an dir nichts anderes als die nötige [vorbereitende] Ordnung, damit Ich dir die große Gabe meines Göttlichen Willens geben konnte, wie sie der erste Mensch am Anfang seiner Erschaffung erhalten hatte. Daher waren so viele Vorbereitungen nötig, da sie diesem Menschen dienen sollten, der das große Geschenk unseres Willens als sein bevorzugtes Erbe besitzen sollte – Symbol der großen Vorbereitungen, die Ich in deiner Seele wirkte. Bete deshalb meine Verfügungen an und danke Mir, indem du Mir treu bist.

Ein anderes Beispiel dafür, wie zweitrangige Werke nötig sind, um den Zweck zu erreichen, die erstrangigen Werke eines Zieles, das Wir Uns vorgenommen hatten, heranzubilden, ist meine Erlösung. Als Ich auf die Erde kam und menschliches Fleisch annahm, war genau dies mein Ziel: die Menschheit wieder zu erheben und meinem Göttlichen Willen das Recht auf die Regentschaft in dieser Menschheit zu übertragen. Indem Er nämlich in *meiner* Menschheit herrschen konnte, wurden die Rechte auf beiden Seiten, der menschlichen und göttlichen, wieder in Kraft gesetzt. Und doch kann man sagen, dass Ich nichts darüber verlauten ließ, kaum einige Worte, und ihnen zu verstehen gab, dass Ich allein dafür in die Welt gekommen war,

um den Willen des Vaters im Himmel zu tun und dessen große Bedeutung begreiflich zu machen. Bei einer anderen Gelegenheit sagte Ich: 'Wer den Willen meines Vaters tut – der ist Mir Bruder, Schwester und Mutter und gehört zu Mir.' Über alles andere schwieg Ich, während doch der Zweck genau jener war, das Reich meines Göttlichen Willens unter den Menschen zu errichten. Es war nämlich angemessen, nicht nur das Heil der Geschöpfe sicherzustellen. Vielmehr sollte Ich auch meinen Göttlichen Willen in Sicherheit bringen, indem Ich Ihm seine Rechte über alles Fleisch zurückgab, wie Ich es Ihm über das Meine verliehen hatte; sonst hätte es im Erlösungswerk eine Unordnung gegeben. Wie könnte Ich das Heil der Menschen sicherstellen und dabei die göttlichen Rechte unseres Fiat außer Acht lassen? Das konnte nicht sein. Doch obwohl das erste Ziel der Ausgleich aller [„buchhalterischen“] Posten meines Göttlichen Willens war, hielt Ich Mich als Himmlicher Arzt daran, ihnen Medizin und Heilmittel zu verabreichen. Ich sprach zu ihnen über Vergebung und Losschälung, setzte Sakramente ein und litt schreckliche Schmerzen bis hin zum Tod. Ich bereitete dadurch sozusagen die neue Schöpfung, damit die Geschöpfe meinen Göttlichen Willen als König und Herrscher mitten unter seinem Volk aufnehmen konnten. So verfuhr Ich mit dir: als erstes sprach Ich als Vorbereitung zu dir über Kreuze, Tugenden und Liebe, um dich für die Anhörung der Lehren über mein Fiat zu disponieren, damit du Es kennenlernen und dadurch lieben solltest. Wenn du dann in dir selbst den großen Schatz seines Lebens wahrnimmst, würdest du danach verlangen, sein Leben allen zu schenken, damit mein Wille bekannt und geliebt werde und zur Herrschaft gelange.“

26. November 1929

Bei jedem Akt, den die Seele im Göttlichen Willen tut, schließt sie ein Göttliches Leben in ihren Akt ein. Diese Seele bezaubert Gott.

Ich fühlte mich wegen der ständigen Beraubungen meines süßen Jesus sehr betrübt und spürte, wie mir ohne Ihn alles fehlte. Mit Jesus ist alles mein

und gehört alles mir. Ich scheine im Haus Jesu selbst zu sein, und Er spricht mit bewundernswerter Milde zu mir:

„Alles, was Mein ist, ist dein, mehr noch, du sollst zu Mir nicht sagen: 'Deine Himmel, deine Sonne, deine vielen erschaffenen Dinge', sondern, 'Unsere Himmel, unsere Sonne, unsere Schöpfung'. In meinem Göttlichen Willen hast du nämlich zusammen mit Mir erschaffen, und dein Leben in Ihm weiterführend, hast du dich gemeinsam mit Mir angeboten, die Schöpfung zu bewahren. So gehört alles uns, meine Tochter – alles ist unser. Wenn du nun mein Eigen[tum] nicht auch ganz für das Deine hältst, stellst du dich damit in eine pflichtschuldige Distanz und zeigst, dass du nicht zur Himmlischen Familie gehörst und nicht im Haus deines Göttlichen Vaters lebst. Somit würdest du die familiären Bande mit deinem Jesus durchtrennen.“

Ohne Ihn fühle ich mich daher aus seiner Familie und seinem Haus ausgestoßen: was für eine trostlose und leidvolle Veränderung spüre ich in meiner armen Seele! Ich fühle mich Dessen beraubt, Der mir allein Leben spenden kann. Ich erfahre die wahre Verlassenheit, und was es bedeutet, ohne Jesus zu sein. O, wie sehr lastet die Verbannung auf mir, sodass ich lebhaft das äußerste Bedürfnis nach meiner Himmlischen Heimat verspüre!

Doch während mir viele bedrückende Gedanken in den Sinn kamen, die meine kleine, arme Seele verwundeten und in fast äußersten Toteskampf versetzten, erschien wie die Sonne mein süßer Jesus, mein teures Leben. Die bedrückenden Gedanken verschwanden, und Er sprach mit lieblichen Tonfall zu mir:

„Meine Tochter, Mut, sei nicht allzu sehr niedergeschlagen. Weißt du nicht, dass du deinen Weg in meinem Göttlichen Willen zurücklegen musst? Dieser Weg ist lang, und diese deine vielen deprimierenden Gedanken, die dir durch den Kopf gehen, sind gleichsam Aufenthalte auf deinem Weg. Auch wenn du nicht aus meinem Willen hinausgehst, wird so die Reise, die du tun sollst, irgendwie aufgehalten. Dein Jesus will aber, dass du nicht stillstehst, sondern unaufhörlich weitergehst. Denn du musst wissen, dass du mit jedem Schritt, den du in meinem Göttlichen Willen tust, ein Göttliches Leben

einschließt. So wird mit einem fehlenden Schritt auch um ein Leben weniger gebildet, und du beraubst unser Höchstes Wesen dadurch der Herrlichkeit, Liebe, Glückseligkeit und des Wohlgefallens, die Uns ein weiteres Leben von Uns darbringen kann. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, Uns die Herrlichkeit, Liebe und Wonne unseres eigenen Lebens darzubringen! Mit der Kraft unseres eigenen Willens, in dem das glückliche Geschöpf leben darf, fühlen Wir Uns mit so großer Kraft [zu dieser Seele] hingerissen, dass Wir unser Göttliches Wesen bilokieren. Wir schließen Es im Schritt, im Akt, in der kleinen Liebe der Seele ein, um zu unserer höchsten Genugtuung durch diese Seele die Erwidernng unseres Lebens, unserer Herrlichkeit und all unserer Wohltaten zu empfangen. Wenn du also stets in unserem Willen weiterwanderst, fühlen Wir Uns von dir auf süße Weise hingerissen. Anderenfalls sind Wir nicht bezaubert und vernehmen nicht den lieblichen Tritt deiner Schritte und rufen aus: 'Die kleine Tochter unseres Willens wandert nicht [in unserem Willen dahin] und lässt Uns somit nicht die süße entführende Kraft ihrer Akte verspüren', und unverzüglich mahne Ich dich mit den Worten: 'Tochter, geh voran – bleib nicht stehen; unser Fiat ist ständige Bewegung, und du musst Ihm folgen.'

Dies ist also der große Unterschied zwischen der Seele, die in unserem Willen lebt und einer, die ergeben ist und je nach den Umständen unseren Göttlichen Willen tut: die erste bietet Uns mittels ihrer Akte Göttliche Leben dar. Die andere schließt in ihr Handeln die Wirkungen unseres Willens ein. So spüren Wir in ihren Akten nicht unsere eigene hinreißende Kraft, die Uns entzückt, sondern nur die Auswirkungen – nicht unsere ganze Liebe, sondern nur einen kleinen Bruchteil davon, nicht die Quelle unserer Glückseligkeit, sondern kaum deren Schatten. Und zwischen dem Leben [meines Willens] und seinen Wirkungen besteht ein so großer Unterschied wie zwischen dem Leben und den Werken. Wer kann behaupten, dass ein Werk den ganzen Wert wie das Leben eines Geschöpfes besitzen kann? Noch viel weniger kann man das Göttliche Leben, das die Seele in meinem Göttlichen Willen

heranbildet, mit ihren Werken vergleichen, die sie außerhalb meines Willens tut.“

30. November 1929

Zustand des Menschen vor dem Sündenfall. In jedem seiner Akte suchte er Gott, und fand seinen Schöpfer, er gab und empfing. Der menschliche Wille stellt für die Seele eine Nacht dar.

Ich begann wie gewöhnlich meinen Rundgang im Göttlichen Willen und wollte jede geschaffene Intelligenz in der Ordnung Gottes neu ordnen – vom ersten bis zum letzten Menschen, der auf die Erde kommen soll und sagte: 'Ich lege mein 'Ich liebe Dich' auf jeden Gedanken der Geschöpfe, damit ich in jedem Gedanken die Herrschaft des Göttlichen Fiat über jeden Verstand erbitte.' Doch dabei kam mir der Gedanke: 'Wie kann es mir gelingen, jeden geschöpflichen Gedanken mit meinem 'Ich liebe Dich' wie mit Perlen zu verzieren?' Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, mit meinem Willen vermagst du alles und kannst überall hingelangen. Du sollst wissen, dass der Mensch vor der Sünde in jedem Gedanken, Blick, Wort, Werk, Schritt, Herzschlag seinen Akt Gott gab, und Gott Seinen kontinuierlichen Akt dem Menschen gab. So war er in der Lage, seinem Schöpfer stets geben, und stets empfangen zu können. Es herrschte solche Harmonie zwischen Schöpfer und Geschöpf, dass sie beiderseits nicht anders konnten, als dass der eine gab, und der andere empfing, um dann diesen seinen Akt von neuem zurück zu schenken, sei es auch nur ein Gedanke oder ein Blick. Daher zielte jeder Gedanke des Menschen auf Gott hin, und Gott füllte seinen Gedanken eilends mit Gnade, mit Heiligkeit, Licht und Leben, mit Göttlichem Willen. Man kann sagen, dass der geringste Akt des Menschen Denjenigen liebte und anerkannte, Der ihm das Leben gegeben hatte. Und Gott liebte zurück, indem Er ihm mit seiner Liebe vergalt und sein Göttliches Leben in jedem kleinen oder großen Akt des Menschen anwachsen ließ. Da er zu begrenzt war, war der Mensch unfähig, das ganze

Göttliche Leben auf einmal aufzunehmen. So gab es Gott ihm schluckweise bei jedem Akt, den er aus Liebe zu Ihm tat, und fand seine Wonne darin, ihm immer zu geben, um sein Göttliches Leben in ihm heranzubilden. Daher ergoss sich jeder Gedanke und Akt des Menschen in Gott, und Gott ergoss sich in ihn. Das war die wahre Schöpfungsordnung: Gott sollte im Menschen, in jedem seiner Akte, den Schöpfer des Menschen (= Sich Selbst) finden, damit Er dem Menschen Sein Licht geben könne, und das, was Er ihm zu geben beschlossen hatte. Unser Göttlicher Wille, Der in Uns und in ihm gegenwärtig war, machte Sich zum Träger des einen und des anderen, und den vollen Tag in ihm heranbildend, legte Er die Güter von beiden zusammen. In welchem glücklichen Zustand war der Mensch, als unser Göttliches Fiat in ihm regierte! Man kann sagen, dass er auf unseren väterlichen Knien heranwuchs, und an unserer Brust hing, von wo er sein Wachstum und seine Heranbildung bezog.

Darum wünsche Ich, dass in meinem Göttlichen Willen jeder Gedanke eines Geschöpfes dein 'Ich liebe Dich' finde, um die Ordnung zwischen Schöpfer und Geschöpf wiederaufzurichten. Du musst nämlich wissen, dass der Mensch durch die Sünde nicht nur unser Fiat zurückwies, sondern die Liebe zu Dem unterbrach, Der ihn so sehr geliebt hatte und sich in Distanz zu seinem Schöpfer setzte. Eine Liebe in der Ferne kann aber kein Leben bilden, weil die wahre Liebe das Bedürfnis verspürt, von der Liebe des Geliebten genährt zu werden, und einander so innig nahe zu bleiben, dass eine Trennung unmöglich ist. So blieb das Leben der Liebe, die Wir bei der Erschaffung des Menschen geschaffen hatten, ohne Nahrung und starb beinahe. Zumal alle menschlichen Akte, die er ohne unseren Göttlichen Willen tat, wie ebenso viele Nächte waren, die er in seiner Seele bildete: wenn er dachte, formte er eine Nacht; wenn er schaute, sprach, usw., war alles Finsternis, die eine dunkle Nacht darstellte. Ohne mein Fiat kann es weder einen Tag noch eine Sonne geben, höchstens ein paar kleine Flammen, die der Seele kaum den Schritt anzeigen können. O wenn man wüsste, was es heißt, ohne meinen Göttlichen Willen zu leben! Selbst wenn die Seele nicht

böse ist und manches Gute tut, stellt der menschliche Wille stets eine Nacht für die Seele dar, die sie bedrückt, betrübt und die Last des Lebens spüren lässt. Sei daher aufmerksam und lasse dir nichts entgehen, was nicht in mein Göttliches Fiat eingeht. Dieses Fiat wird dir die Erfahrung des helllichten Tages schenken, der die Schöpfungsordnung für dich wiederherstellt, sowie die Harmonie, die den Austausch in Kraft setzt, bei dem du deinem Schöpfer ständig deine Akte gibst und von Ihm stets empfängst. Indem du die ganze Menschheitsfamilie umfängst, wirst du die Rückkehr der Ordnung der Weise ihrer Erschaffung erleben können, damit die Nacht des menschlichen Willens ende und der helle Tag meines Göttlichen Willens aufsteige.“

3. Dezember 1929

Unterschied zwischen der Heiligkeit, die sich auf die Tugenden, und jener, die sich auf den Göttlichen Willen gründet.

Mein kleiner Geist verlor sich im Höchsten Fiat, und ich fragte mich: 'Welcher Unterschied wird zwischen einer Seele bestehen, die ihre Heiligkeit auf die Tugenden, und einer, die sie nur auf den Göttlichen Willen gegründet hat?' Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach seufzend zu mir:

„Meine Tochter, wenn du den großen Unterschied sehen könntest! Höre, und du selbst weißt es ja: die blühende Erde ist schön, die Vielfalt der Pflanzen, der Blumen, der Früchte, der Bäume, die verschiedenen Farben, Süßigkeiten, Geschmacksrichtungen – alles ist schön. Doch könntest du eine Pflanze oder Blume, sei es auch die kostbarste, finden, die nicht von Erde umgeben ist, wobei die Erde jede Wurzel wie auf ihrem Schoß und an ihre Brust geheftet hat, um sie zu nähren? Man kann sagen, dass der Mensch unmöglich eine Pflanze besitzen kann, wenn er sie nicht ihrer Mutter Erde anvertraut. So ist die auf die Tugenden gegründete Heiligkeit: die menschliche Erde muss etwas von sich selbst dazutun. Wie viele menschliche Befriedigung gibt es bei den heiligsten Werken und den Tugenden, die sie üben! Die Erde der Selbstschätzung, der menschlichen Ehre strömt stets

mit und bildet ihre kleine Abstellkammer, sodass die Tugenden wie viele schöne duftende Blumen von so lebhafter Farbe erscheinen, dass sie Stauen erregen. Aber um sie herum, unter ihnen, da ist immer das kleine Etwas von menschlicher Erde. So kann man die auf den Tugenden gründende Heiligkeit eine blühende Erde nennen. Je nach den ausgeübten Tugenden stellen einige eine Blume, andere eine Pflanze, wieder andere einen Baum dar. Sie müssen mit Wasser bewässert werden und brauchen die Sonne, die sie fruchtbar macht und ihnen die verschiedenen Wirkungen mitteilt, die für jede nötig sind – was meine Gnade ist – sonst würden sie riskieren, gleich zu Beginn zu sterben.

Die Heiligkeit hingegen, die auf meinem Göttlichen Willen gründet, ist Sonne – sie ist hoch oben, weder hat die Erde etwas mit ihr zu tun, noch muss das Wasser ihr Licht nähren. Sie speist sich direkt von Gott und bringt in ihrer kontinuierlichen Bewegung des Lichts auf göttliche Weise alle Tugenden hervor und nährt sie. Menschliche Befriedigungen, sogar heilige, Prahlerei, Selbstschätzung haben [in diesen Seelen] ihren Weg verloren und besitzen auch keine Daseinsberechtigung, da diese Seelen ganz lebendig den Göttlichen Willen wahrnehmen. Dieser tut alles in ihnen, und sie sind dankbar dafür, dass sich diese göttliche Sonne herablässt, in ihnen wohnt und sie mit ihrem Licht speisend, so umwandelt, dass sie mit diesem Göttlichen Fiat ein einziges Licht bilden.

Zudem hat sein Licht die Eigenschaft, den menschlichen Willen auf sanfte Weise gleichsam auszulöschen, weil selbst einem [einzigem] Atom der Erde der Eintritt in meinen Göttlichen Willen verwehrt ist. Licht und Erde, Finsternis und Licht – sind zwei entgegengesetzte Naturen. Man kann sagen, dass sie einander fliehen und das Licht auch nicht ein einziges Atom Erde ertragen kann. Daher löscht das Licht meines Willens den menschlichen aus, das Licht dient der Seele als Wächter und Verteidigung, damit alles Wille Gottes in der Seele werde. Wie die Sonne der Erde alles gibt, aber nichts empfängt und die primäre Ursache ihres schönen Blütenschmuckes ist, so

sind jene, die ihr Leben und ihre Heiligkeit in meinem Willen gründen, zusammen mit Ihm jene, welche die Heiligkeit nähren, die auf den Tugenden gründet.“

Danach machte ich meinen Rundgang im Göttlichen Fiat, wo ich alle geschöpflichen Akte der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft antraf, um im Namen aller das Reich des Göttlichen Willens zu erleben. Da fügte mein süßer Jesus hinzu:

„Meine Tochter, alles, was vom Anfang der Welt außerhalb meines Willens Gutes getan wurde, gleicht kleinen Lichtern – quasi als den Auswirkungen meines Göttlichen Fiat. Sobald sich die Geschöpfe zum Gutes tun disponierten, konzentrierten sich – auch wenn sie ihre Akte nicht im Fiat taten, Dessen Strahlen über ihnen (den Menschen). Und in seinem Widerschein bildete sich das kleine Flämmchen in ihren Seelen, denn da mein Wille ewiges und unermessliches Licht ist, kann Er nichts als Licht hervorbringen. Diese Flämmchen bleiben als Auswirkungen [meines Fiat] um die Sonne meines Göttlichen Willens herum, zur Ehre und Verherrlichung seiner Wirkungen und als Früchte der guten Taten der Geschöpfe. Sobald sie nämlich Gutes tun wollen, konzentrieren sich die Strahlen meines Willens über ihnen und verleihen ihnen die Wirkungen des Guten, das sie tun wollen. Und zwar – könnte man behaupten – effektiver als die Sonne, die den guten Samen, sobald sie ihn in der Erde antrifft, mit ihrem Licht wärmt, ihn liebkost und ihm die Wirkungen für die Heranreifung der Pflanze aus diesem Samen mitteilt. Ohne meinen Willen gibt es nichts Gutes; wie es ohne Wirkungen des Sonnenlichtes keine Färbung, Süßigkeit oder Reife gibt, so kann es ohne Ihn nichts Gutes geben. Wer kann jedoch mit seinen Akten die Sonne bilden? Die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt! Mein Wille konzentriert nicht bloß seine Strahlen über ihr, sondern steigt mit seiner ganzen Sonne in sie herab und bildet mit seiner schöpferischen und belebenden Kraft eine weitere Sonne im Akt der Seele. Siehst du den großen Unterschied? Er ist wie zwischen Pflanzen und Sonne, wie zwischen der Sonne und kleinen Flammen.“

10. Dezember 1929

Die vollkommene Ausgewogenheit Gottes in seinen Werken. Das dreifache Gleichgewicht.

Ich fühlte mich ganz an den Göttlichen Willen hingegeben, und als ich meine Akte in Ihm fortsetzte, hörte ich eine Stimme mir ins Ohr flüstern: „Wie müde bin ich!“

Diese Stimme rüttelte mich auf, und ich wollte wissen, wer da müde war; da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und ließ sich vernehmen, als Er sprach:

„Meine Tochter, Ich bin es, der Ich die ganze Last des langen Wartens empfinde. Dies macht Mich so müde, dass Ich die ganze Belastung der Situation spüre, Gutes tun zu wollen und es wegen der mangelnden Disposition derer, die es empfangen sollen, nicht zu können. O, wie hart ist es, Gutes tun zu wollen, es schon vorbereitet und zum Schenken bereit zu halten, und niemanden zu finden, der es aufnimmt!

Du sollst dies wissen: wenn sich mein Fiat zum Wirken anschickt, hat Es dieselbe Macht, Unermesslichkeit und Wirkungsvielfalt, die sein Einer Einziger Akt hervorbringt. Sobald Es sich nur entschließt, in sein göttliches Handlungsfeld hinauszugehen, besitzen alle seine Akte das vollkommene Gleichgewicht untereinander und enthalten denselben Wert, dasselbe Gewicht und Maß. Als mein Göttlicher Wille bei der Schöpfung sein Wirken begann, entfaltete Er in seinen Werken eine solche Pracht, dass der Mensch selbst sie nicht alle aufzählen kann und den richtigen Wert jedes Werkes begreift. Obwohl er sie sieht, anfasst und ihre wohltuenden Wirkungen genießt, könnte man ihn doch den ersten kleinen Ignoranten der Schöpfung nennen. Wer kann sagen, wie viel Licht und Glut die Sonne enthält, wie viele Wirkungen sie hervorbringt und woraus das Licht besteht? Niemand! Und doch sehen es alle und spüren ihre Wärme – und so ist es bei allem anderen. Nun, meine Erlösung und die Schöpfung reichen einander die Hand, das

Erlösungswerk besitzt ebenso viele Akte wie die Schöpfung. Sie sind untereinander in vollkommenem Gleichgewicht, da die Schöpfung, wie auch die Erlösung ein Akt meines Göttlichen Willens war. Da Ich jetzt einen weiteren Akt von Ihm im großen ‚*Fiat Voluntas Tua*‘ wie im Himmel so auf Erden tun soll, sind in meinem Göttlichen Fiat viele weitere Akte bereit, auf eine Weise, dass sie die dreifache Ausgewogenheit ihrer Akte besitzen werden, gleich an Wert, Gewicht und Maß. Da Ich Mich zu warten gezwungen sehe und in Mir die vielfältigen Akte wahrnehme, die Ich tun möchte und nicht tun kann, weil das Reich meines Fiat auf Erden weder bekannt ist noch herrscht, fühle Ich mich so müde, dass Ich schmachmend ausrufe: ‚Ist es möglich, dass sie meine Wohltaten nicht in Empfang nehmen wollen?‘ Ich bleibe traurig zurück, weil meine Akte, die Macht meines Göttlichen Willens, sein Licht, seine Wonne und Schönheit sich nicht mit den Geschöpfen verbrüdern und nicht in ihre Mitte eilen. Bemitleide Mich daher, wenn du Mich siehst und schweigen hörst; es ist die übergroße Müdigkeit wegen des so langen Wartens, die Mich verstummen lässt.“

16. Dezember 1929

Jesus brauchte nichts, da Er in sich selbst die Macht hat, alle Güter zu erschaffen. Der Göttliche Wille ist Träger aller geschaffenen Dinge. Die hervorbringende (zeugende) Kraft.

Ich setzte meinen Rundgang im Göttlichen Fiat fort, um mich mit allen Akten zu vereinigen, die sein Wille aus Liebe zu uns allen, seinen Geschöpfen, getan hat. Doch als ich bei jenen [Akten] ankam, als sich mein lebenswürdiger Jesus in die Niedrigkeit der menschlichen Akte begab, als Er an der Brust seiner Mutter trank, Speise und Wasser zu sich nahm und sich sogar zur Arbeit herabließ, war ich ganz verwundert. Ich sah nämlich, dass Jesus, der seiner Natur nach ja nichts benötigte, da Er in sich selbst die Macht hat, alle Güter hervorzubringen, nicht umhinkam, sich jener Dinge zu bedienen, die Er erschaffen hatte. Als ich darüber nachdachte, ließ sich mein süßer Jesus in meinem Inneren sehen und hören und sagte zu mir:

„Meine Tochter, du hast Recht, dass Ich nichts benötigte, doch meine Liebe, die von der Höhe der Himmel auf die niedrige Erde herabgestiegen war, konnte weder ruhig bleiben noch stillstehen. So fühlte Ich das unwiderstehliche Bedürfnis, meine Liebe nach außen zu zeigen und in denselben Akten zu lieben, die das Geschöpf zwangläufig tat. Ich tat diese Akte, um [in ihnen] meine Liebe zu den Menschen wirksam sein zu lassen und ihnen somit sagen zu können: 'Siehst du, wie sehr Ich dich geliebt habe? Ich wollte in deine kleinsten Akte, in deine Bedürfnisse, in deine Arbeit, in alles hinabsteigen, um dir meine Liebe zu beteuern, dir meine Liebe zu schenken und die deine zu empfangen.'

Doch willst du die primäre Ursache wissen, warum Ich Mich zum Tun so vieler niedriger menschlicher Akte herabließ? Notwendigkeit existierte ja nicht in Mir, aber Ich tat es, um in jedem Akt den Göttlichen Willen zu erfüllen. Alle Dinge stellten sich vor Mir auf, so wie sie in sich selbst waren und woher sie gekommen waren, besiegelt mit dem Göttlichen Fiat, und Ich nahm sie auf, da es von Ihm so gewollt war. Es herrschte sozusagen ein Wettstreit zwischen meinem Göttlichen Willen, den Ich als Wort des Himmlichen Vaters von Natur aus in Mir besaß, und demselben Göttlichen Willen, der in der ganzen Schöpfung verstreut war. So erkannte und sah Ich in allen Dingen nichts als meinen Göttlichen Willen. Er war meine Speise, mein Wasser, meine Arbeit, alles verschwand vor Mir, und Ich hatte es stets nur mit meinem Göttlichen Willen zu tun. Während mein Göttlicher Wille bewirkte, dass Ich in die menschlichen Akte der Geschöpfe hinabstieg, rief Ich alle menschlichen Akte eines jeden einzelnen, damit sie die große Gabe empfangen, meinen Göttlichen Willen als ersten Akt und Leben ihrer Akte hinabsteigen zu lassen.

O, würden die Menschen die geschaffenen Dinge als das ansehen, was sie in sich selbst sind und ihren Ursprung betrachten! Könnten sie doch sehen, wer es ist, Der sie (die Menschen) ernährt und bewahrt und der Träger so vieler für das menschliche Leben nützlicher Dinge ist! Wie innig würden sie dann meinen Göttlichen Willen lieben und die Substanz der geschaffenen

Dinge aufnehmen! Sie schauen jedoch auf den äußeren Schein der Dinge und hängen daher ihr Herz an sie. Sie nähren sich von ihrer Rinde und verpassen die Substanz, die sich in den geschaffenen Dingen befindet, die aus Uns hervorgingen, damit die Geschöpfe viele Akte unseres Göttlichen Willens vollbringen mögen.

Doch zu meinem Leidwesen muss Ich sehen, dass die Geschöpfe weder essen, noch trinken, noch arbeiten, um meinen Göttlichen Willen aufzunehmen und zu erfüllen, sondern weil sie das Bedürfnis danach haben und um ihren menschlichen Willen zu befriedigen. Mein Göttliches Fiat wird aus ihren Akten „ausgeklammert“, während Wir doch so viele Dinge erschufen, um unseren Göttlichen Willen unter den Menschen gleichsam auf die Bank zu legen. Wenn sie sich Seiner nicht bedienen, bereiten sie Ihm einen ständigen Bankrott. Alles Gute, das ihnen zuteilwürde, wenn sie in allem meinen Willen vollbringen und annehmen würden, ist für sie verloren. Und Uns wird der Schmerz zuteil, Ihn nicht als Herrscher und König aller menschlichen Akte der Geschöpfe zu sehen.“

So setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Fiat fort. Ich fühlte ein großes Verlangen nach Ihm und wollte stets in seinem Lichtmeer bleiben, um es nie mehr zu verlassen. Ich nahm Es wie meinen Herzschlag, wie den Atem, wie die Luft wahr, die mir das Leben einflößte und mich in der Ordnung und Harmonie bewahrte und mein kleines Atom in seinem Göttlichen Meer sich verirren ließ. Doch als mein kleiner Geist voller Gedanken über den Göttlichen Willen war, fügte mein süßer Jesus hinzu:

„Meine Tochter, es gibt weder Ordnung, noch Ruhe, noch wahres Leben außer in meinem Göttlichen Fiat. Das Leben jedes Menschen, sein erster Akt des Lebens, wird nämlich im Schoß seines Schöpfers gebildet, und dann bringen Wir den Menschen als unseren Spross zur Welt. Da Wir in Uns Selbst die Eigenschaft besitzen, stets hervorzubringen (die erzeugende Kraft), trägt der Mensch als unser Sohn den Samen mit sich, der zeugen kann. Mit diesem Samen bringt der Mensch viele weitere Sprösslinge hervor. Er bringt im Lauf seines (täglichen) Lebens die Sprösslinge seiner heiligen Gedanken

hervor, seiner keuschen Worte, seiner schönen und bezaubernden Werke, der lieblichen Tritte seiner Schritte und der leuchtenden Strahlen seiner Herzschräge. Alle diese von den Geschöpfen gebildeten Sprösslinge nehmen ihren Weg zu ihrem Schöpfer hinauf, um Ihn als ihren Vater anzuerkennen, Ihn zu lieben, Ihm das Geleit zu geben und seine lange Nachkommenschaft zu bilden – zu unserer Ehre und zur Ehre unserer erzeugenden Kraft. Damit aber unsere zeugende Kraft fruchtbar wird, muss unser Göttlicher Wille in dem aus Uns hervorgegangenen Sprössling herrschen. Sonst würde er riskieren, in einen Unmenschen verwandelt zu werden und die Macht zu verlieren, Gutes zu erzeugen; und wenn er zeugt, erzeugt er Leidenschaften, Schwächen und Laster, welche nicht nur nicht die Kraft haben, zu Uns aufzusteigen, sondern als Sprösslinge, die nicht zu Uns gehören, verurteilt werden.“

18. Dezember 1929

Die Glut der Liebe. Die drei besonderen Liebesergüsse Jesu. Die verzehrende Liebe verzehrte alle Seelen. Die Tränen des Jesuskindes.

Ich meditierte über die Inkarnation meines süßen Jesus im mütterlichen Schoß der Himmlischen Herrin. Da trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor, nahm mich mit unaussprechlicher Zärtlichkeit in seine Arme und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Schöpfung war ein Liebesfeuer, das so intensiv und gewaltig war, dass es aus unserem Göttlichen Sein überfloss, das ganze Universum erfüllte und sich überallhin ausbreitete. Und unser Fiat sprach Sich aus und wirkte in diesem unserem Lauf der Liebe, die ohne stille zu stehen dahineilte, um sich überall auszubreiten und ihren Liebeskuss allen Geschöpfen zu geben, die noch nicht ins Dasein getreten waren. Ihr Liebeskuss war nämlich ein Kuss der Freude und Seligkeit, den unser Wille allen Generationen gab. Unser Göttliches Fiat, das zusammen mit unserer Liebe floss, gab sich nicht mit Küssen allein zufrieden, sondern sprach sich Selbst (d.h. sein Fiat) aus und schuf dadurch Sonnen, Sterne, Meere und Erde und alles,

was im großen, leeren Raum des Universums zu sehen ist. So war die Glut unserer Liebe in der Schöpfung ein Feuer der feiernden Liebe, der Wonne und Freude, mit denen Wir alle Geschöpfe innig lieblosen und beglücken sollten.

Bei der Erlösung war es hingegen so: Als Ich im Mutterschoß Mensch wurde, konnte Ich unser Liebesfeuer nicht einschließen. Es floss daher über und nahm denselben Lauf wie in der Schöpfung. Es war ein Feuer der Zärtlichkeit, des Mitleids, des Erbarmens, welches das Leben eines Gottes aufs Spiel setzte, um den Menschen wiederzufinden und ihm die zarten und mitleidvollen Küsse der Liebe und der Vergebung zu schenken. Das Leben aller Geschöpfe in ihrem Meer der Liebe einschließend, gab die Gottheit ihnen den Kuss des Lebens, indem sie das eigene Leben der Liebe hingab, um dem Menschen Leben zu geben. Unsere Liebe erreichte in der Menschwerdung das Übermaß, da es nicht wie in der Schöpfung eine feiernde, freudige Liebe war, sondern eine kummervolle, leidende, geopfert Liebe, die ihr Leben hingeben sollte, um das Leben des Menschen zu erbeuten.

Aber unsere Liebe ist noch nicht zufrieden. Lege deine Hand auf mein Herz und fühle, wie stark es schlägt, dass Ich es fast bersten fühle. Lausche und höre, wie sie gleichsam wie ein stürmisches Meer überquillt, das seine riesigen Wellen bildet und nach außen überfließen will, um alles und alle zu überfluten. Sie will ihre Liebesglut ein drittes Mal verströmen, und in diesem Liebesfeuer möchte sie das Reich meines Göttlichen Willens errichten. Diese unsere Liebesglut wird das Liebesfeuer der Schöpfung und meiner Menschwerdung miteinander vereinen und aus ihnen *eines* machen. Es wird die Glut der triumphierenden Liebe sein und ihren Kuss als triumphierende Liebe, als erobernde Liebe geben, als Liebe, die alles überwindet, um ihren Kuss des immerwährenden Friedens und des Lichtes zu geben. Er wird die Nacht des menschlichen Willens vertreiben und den hellen Tag meines Göttlichen Willens aufgehen lassen, der alle Güter bringen wird. O wie sehne Ich Mich danach! Meine Liebe quillt so stark über, dass Ich das Bedürfnis fühle,

sie nach außen überfließen zu lassen. Wenn du wüsstest, welche Erleichterung Ich empfinde, wenn Ich mein Herz bei dir ausschütten und über meinen Göttlichen Willen sprechen kann! Die Glut meiner Liebe, die Mich in den Fieberwahn treibt, beruhigt sich. Da Ich Mich erholt fühle, gehe Ich ans Werk, damit alles in deiner Seele mein Wille sei. Sei daher aufmerksam und lasse Mich tun.“

Danach versenkte sich mein armer Geist in die Liebe meines süßen Jesus. Ich sah ein großes Rad aus Licht vor mir, das mehr als Feuer brannte und ebenso viele Strahlen hatte wie Geschöpfe ins Dasein traten und noch treten werden. Diese Strahlen hüllten jedes Geschöpf ein und entführten es mit sanfter, bezaubernder Kraft ins Zentrum dieses großen Lichtrades, wo Jesus war und sie vom Schoß seiner Liebe her erwartete, um sie zu verzehren; aber nicht, um sie sterben zu lassen, sondern um sie in seine kleine Menschheit einzuschließen. Dort sollten sie wiedergeboren werden, und Er würde sie großziehen und mit seinen verzehrenden Flammen nähren, um ihnen neues Leben zu geben – ein Leben ganz aus Liebe. Mein kleiner, gerade erst empfangener Jesus, schloss – zärtlicher als eine Mutter, die ihre Leibesfrucht einschließt – die große „Leibesfrucht“ (Nachkommenschaft) aller Generationen in Sich ein, um sie – geformt von seiner Liebe, aber mit unerhörten Leiden, und sogar mit seinem Tod – zur Welt zu bringen. Dann sprach mein zärtlicher Jesus, der als ganz kleines Kind in diesem flammenden Abgrund stand, zu mir:

„Sieh Mich an und höre Mir zu. Meine Tochter, in diesem feurigen Abgrund atme Ich nichts als Flammen ein. In meinem Atem fühle Ich, wie Mir die Flammen meiner verzehrenden Liebe die Atemzüge aller Geschöpfe bringen. Mein kleines Herzchen pocht Flammen, die sich ausdehnen, die Herzschläge aller Geschöpfe erfassen und diese (Geschöpfe) in mein Herz legen. Ich empfinde, wie alle Herzschläge in meinem kleinen Herzen pochen. Alles ist voller Flammen – Flammen gehen von meinen kleinen Händchen und meinen unbeweglichen kleinen Füßen aus. Ach, wie fordernd ist meine Liebe! Um Mich ganz einzuschließen und damit Ich allen das Leben gebe,

stellt sie Mich mitten in ein verzehrendes Feuer: o, wie lebhaft fühle Ich hier die Sünden, die Armseligkeiten und die Leiden aller! Ich bin noch klein, und doch bleibt Mir nichts erspart! Ich kann sagen: 'Alle inneren und äußeren Übel haben Mich getroffen' (vgl. Jes. 53,4). Inmitten dieser verzehrenden Flammen, beladen mit so vielen Leiden, schaue Ich alle an und rufe weinend aus: 'Meine Liebe hat Mir jeden als Gabe zurückgegeben: sie gab sie Mir in der Schöpfung, und sie flohen vor Mir; sie gibt sie Mir zurück, indem sie Mich im Schoß meiner Mama empfangen werden ließ, doch bin Ich sicher, dass sie Mir nicht entfliehen? Werden sie für immer Mein sein? O, wie glücklich wäre Ich, wenn niemand vor Mir fliehen würde! Ihre Leiden wären eine Erholung für Mich, wenn alle meine teuren Kinder, meine lieben Sprösslinge, empfangen in meiner kleinen Menschheit, in Sicherheit wären.' Weinend und schluchzend blickte Ich jedem Geschöpf ins Gesicht, um es mit meinen Tränen zu rühren und wiederholte: 'Meine lieben Kinder, verlasst Mich nicht, geht nicht mehr von Mir fort; Ich bin euer Vater, verlasst Mich nicht. O, erkennt Mich doch, habt wenigstens Mitleid mit dem Feuer, das Mich verzehrt, mit meinen heißen Tränen – und all das euretwegen, weil Ich euch allzu sehr liebe; Ich liebe euch als Gott, Ich liebe euch als höchst leidenschaftlicher Vater, Ich liebe euch als mein Leben!' Doch weißt du, kleine Tochter meines Göttlichen Willens, was meiner Liebe am meisten am Herzen lag? In den Geschöpfen den menschlichen Willen zu verzehren! Weil er nämlich der Ursprung aller Übel ist und trotz all ihrer verzehrenden Flammen Wolken bildete, um sich nicht verbrennen zu lassen. Was Mich am meisten quälte, war der menschliche Wille, der nicht nur Wolken bildete, sondern die leidvollsten Szenen in meiner eigenen Menschheit darstellte! Bete daher um die Kenntnis und Herrschaft meines Göttlichen Willens – dann erst wirst du Mich den glücklichen Jesus nennen können. Sonst werden meine Tränen nicht aufhören, und Ich werde stets über das Los der armen Menschheit weinen müssen, weil sie unter dem Alpdruck ihres armseligen Willens liegt."

22. Dezember 1929

Die größten Werke können nicht allein getan werden, sonst würden sie gleich beim Entstehen zugrunde gehen. Die drei Gefängnisse Jesu. Die zwei Mütter.

Meine Hingabe im Göttlichen Fiat dauert an. Mein zarter Jesus zeigte sich entweder in meinem Herzen oder im Schoß der Himmlischen Mama als ganz kleiner Säugling, aber ganz winzig, bezaubernd schön und voller Liebe. Sein Angesicht ist nass von Tränen: Er weint, weil Er geliebt werden möchte, und sagt schluchzend zu mir:

„Ach, ach, warum werde Ich nicht geliebt? Ich will in den Seelen die ganze Liebe erneuern, die Ich in meiner Menschwerdung hatte, doch finde Ich niemanden, dem Ich sie geben könnte. Als Ich Mensch wurde, hatte Ich meine königliche Mutter, die Mir den Raum darbot, wo Ich meine Liebe ausgießen konnte und in ihrem mütterlichen Herzen all die Liebe empfing, die Mir die Geschöpfe verweigert hatten. Ach, Sie war die Schatzwalterin meiner zurückgewiesenen Liebe, die süße Gesellschaft meiner Leiden, und ihre glühende Liebe trocknete meine Tränen! Die größten Werke können nicht allein getan werden, sondern es sind mindestens zwei oder drei als Verwahrer und Unterhalt (Nahrung) für das Werk selbst nötig. Die Werke können ohne Nahrung nicht überleben, sonst würden sie riskieren, gleich bei der Entstehung zugrunde zu gehen. Das ist so wahr, dass Wir bei der Schöpfung Drei Göttliche Personen waren, als Wir sie schufen, und danach schufen Wir den Menschen als den Verwahrer unseres Werkes. Nicht zufrieden damit – da die Werke allein keine Seligkeit bringen – schenkten Wir ihm die Gesellschaft der Frau. Bei der Menschwerdung wirkten die Drei Göttlichen Personen zusammen und in meiner Gesellschaft, ja sie waren vielmehr unzertrennlich von Mir – wobei noch die Himmelskönigin dazu kam. Gerade Sie war die göttliche Verwahrerin aller Schätze der Menschwerdung. Du siehst also, wie notwendig Mir für die Ausführung meiner Werke die Gesellschaft eines Geschöpfes ist, das sich Mir zur Verfügung stellt, um das große Gut zu erhalten, das Ich ihm geben will. Willst du also meine zweite Mama sein?

Willst du das große Gut der Erneuerung meiner Menschwerdung empfangen, als Ausstattung (Mitgift) des Reiches meines Göttlichen Fiat? Auf diese Weise werde Ich zwei Mütter haben: die erste ließ Mich das Reich der Erlösung errichten; die zweite wird Mich das Reich meines Göttlichen Willens aufbauen lassen.“ Da legte Er seine kleinen Händchen auf mein Gesicht und sprach unter Liebkosungen zu mir: „Meine Mama! Meine Mama! Die mütterliche Liebe übertrifft alle Arten der Liebe; so wirst du Mich mit der unübertrefflichen Liebe einer Mutter lieben.“

Danach schwieg Er und wollte in meinen Armen gewiegt werden. Dann fügte Er hinzu:

„Meine Tochter, jetzt sollst du wissen, wohin Mich das Übermaß meiner Liebe führte. Als Ich vom Himmel auf die Erde herabstieg, führte sie Mich in ein ganz enges und dunkles Gefängnis, welches der Schoß meiner Mama war. Doch meine Liebe war noch nicht befriedigt: in eben diesem Kerker errichtete sie Mir ein weiteres Gefängnis, welches meine Menschheit war, die meine Gottheit einkerkerte. Das erste Gefängnis dauerte neun Monate für Mich, das zweite Gefängnis meiner Menschheit gut dreiunddreißig Jahre. Doch meine Liebe blieb nicht stehen; am Ende des Kerkers meiner Menschheit bildete sie für Mich das Gefängnis der Eucharistie, den kleinsten Kerker – eine kleine Hostie, in die sie Mich mit Menschheit und Gottheit einkerkerte. Ich musste Mich damit zufriedengeben, dort wie tot zu sein, ohne einen Atemzug, eine Bewegung, einen Herzschlag vernehmen zu lassen – und das nicht nur wenige Jahre lang, sondern bis zur Vollendung der Jahrhunderte. So schritt Ich von Kerker zu Kerker – sie sind unzertrennlich von Mir, und Ich kann daher der Göttliche Häftling, der Himmlische Gefangene genannt werden. In den ersten zwei Kerkern ließ Ich durch die Intensität meiner Liebe das Reich der Erlösung heranreifen. Im dritten Kerker der Eucharistie bringe Ich das Reich meines Göttlichen Fiat zur Reifung. Deswegen also berief Ich dich in das Gefängnis deines Bettes, damit Wir, die beiden Gefangenen, in unserer Einsamkeit zusammengewachsen, gemeinsam die Wohltat des Reiches meines Willens heranreifen lassen.

Wenn Ich für die Erlösung eine Mutter brauchte, so brauche Ich auch eine Mutter für das Reich meines Fiat. Meine fordernde Liebe wollte diese Mutter als Gefangene, um sie zu meiner Verfügung zu haben. Deshalb werde Ich dein Gefangener sein, nicht nur in der kleinen Hostie, sondern auch in deinem Herzen. Und du wirst meine teure Gefangene sein, die ganz darauf bedacht ist, Mich anzuhören und die Einsamkeit meiner langen Gefangenschaft zu beenden. Obwohl Wir Gefangene sind, werden Wir glücklich sein, weil Wir das Reich des Göttlichen Willens zur Reifung bringen werden, um es den Geschöpfen zu geben.“

24. Dezember 1929

Wenn Jesus von seinen Wahrheiten spricht, strahlt Er Licht aus. Die immer wieder gelesenen Wahrheiten sind wie gehämmertes Eisen. Der Lauf im Göttlichen Willen.

Ich dachte über alles nach, was mein süßer Jesus mit so viel Güte sich meiner armen Seele zu sagen würdigt, und das von Licht sprüht, wenn ich es bei Gelegenheit wieder lese. Da sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wenn Ich spreche, verströme Ich das Licht der Wahrheit, und möchte, dass sie von der Seele angenommen und geschätzt werde. Wenn dieses Licht angenommen und im Inneren der Seele auf einen Ehrenplatz gestellt wird, ruft es nach einem weiteren Licht, sodass eines nach dem andern ruft, sonst kehrt es zu seiner Quelle zurück. Wenn die Seele die niedergeschriebenen Wahrheiten erneut liest, um sie zu erwägen, sind diese (meine Wahrheiten) wie gehämmertes Eisen: wenn das Eisen gehämmert wird, wird es rotglühend und sprüht Lichtfunken, wird es hingegen nicht gehämmert, ist es hart, schwarz und ein eiskaltes Metall. So ähnlich sind auch meine Wahrheiten. Wenn die Seele sie immer wieder liest, um sich die Substanz anzueignen, die in meinen Wahrheiten steckt, die ihrer Seele mitgeteilt wurden – wobei die Seele dem Eisen, seiner Schwärze und

Kälte gleicht – dann bleibt sie rotglühend. Durch die Meditation der Wahrheiten führt sie gleichsam Schläge über ihre eigene Person aus, die das Glück hatte, meine Wahrheit zu vernehmen. Und diese Wahrheit fühlt sich geehrt und versprüht das Licht weiterer Wahrheiten.

Wenn aber meine mitgeteilten Wahrheiten in Vergessenheit geraten und auch nicht an einen Ehrenplatz gestellt werden, sind sie gleichsam begraben. Aber weil sie lebendig sind, kann man sie eigentlich nicht begraben, da sie Licht sind, das Leben besitzt und bringt. Da sie also nicht sterben können, wird die Zeit kommen, wo andere sie schätzen und jene verurteilen werden, die sie in Vergessenheit geraten und wie begraben sein ließen. Wenn du wüsstest, wie viel Licht in allem ist, was Ich dir über meinen Göttlichen Willen offenbarte! Und wie viel mehr Licht sie versprühen würden, wenn sie gelesen und immer wieder gelesen würden, so wärest du selbst überstrahlt (in den Schatten gestellt) und über das große Gut erstaunt, das sie bewirken könnten!”

So setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort, und als ich über die Einsamkeit Jesu im Schoß seiner Mutter nachdachte, fügte Er hinzu:

„Meine Tochter, wie süß und angenehm ist Mir die Gesellschaft des Geschöpfes. Da Ich gerade wegen des [menschlichen] Geschöpfes kam, um es zu finden und Mir zu eigen zu machen, fühle Ich Mich, wenn Ich es in meiner Gesellschaft habe, für meine Herabkunft auf die Erde gleichsam vergolten. Wisse jedoch dies: wenn Ich mit der einfachen Gesellschaft des Geschöpfes zufrieden bin, das Mich liebt und meine Einsamkeit zu unterbrechen sucht, so reicht Mir das bei einer Seele nicht aus, die in meinem Göttlichen Willen lebt. Ich möchte sie stets bei Mir haben, als Zuseherin meiner kindlichen Tränen, meiner Seufzer, meines Schluchzens, meiner Leiden, Werke, Schritte und auch meiner Freuden, denn dies alles will Ich in ihr hinterlegen. Da nämlich mein Wille in ihr ist, fiele es Mir allzu schwer, sie nicht immer bei Mir zu haben, damit sie über alles am Laufenden sei. Mein Göttlicher Wille hat das unwiderstehliche Verlangen, mit dem Geschöpf alles zu teilen, was Er in meiner Menschheit tut, damit der Wille, der in Mir regiert

und der im Geschöpf herrscht, nicht aufgespalten (geteilt) sei. Dies ist der Grund, weshalb Ich dich in jeden meiner Akte rufe und wünsche, dass du weißt, was Ich getan habe und tue, um es dir zum Geschenk zu machen und sagen zu können: 'Wer in meinem Göttlichen Willen lebt, verlässt Mich nie – Wir sind innig verbunden und unzertrennlich.'

Ich sagte darauf: 'Meine Liebe, der Lauf deiner Liebe hält nie an; Du eilst und läufst stets dahin, und ich fühle mich unfähig, meine Liebe so dahinströmen zu lassen wie Du. Ich bin zu klein und kann mich nicht aufschwingen, um überall zu fließen, damit ich Dich liebe.' Da erwiderte mein süßer Jesus:

„Meine Tochter, auch du kannst im unermesslichen Meer meines Göttlichen Willens deine Liebe strömen lassen. Du wirst es wie ein Schiff machen: wenn es das Meer durchqueren will, taucht es ins Meer ein, die Wasser teilen sich und lassen es vorüberziehen. Während es dahinzieht, lässt es einen weißen Streifen Kielwasser hinter sich, der anzeigt, dass das Schiff an dieser Stelle das Meer passiert. Nach und nach verschwindet der Streifen, und es bleibt keine Spur von der Durchfahrt des Schiffes mehr. Dennoch hat das Schiff das Meer durchpflügt und ist am gewünschten Ziel angekommen. So wird auch die Seele, wenn sie lieben möchte, in das Meer meines Göttlichen Willens eintauchen und ihren Lauf der Liebe machen. Sie wird die ganze Ewigkeit durchkreisen. Aber es ist anders als beim Schiff, das im Meer keine Spur seiner Durchfahrt zurücklässt, da sich die stolzen Wasser von hinten wieder schließen und keine Spur zurücklassen. Vielmehr sprudeln, wenn die Seele ins Meer meines Göttlichen Willens eintaucht, um ihren Lauf zu beginnen, unsere Göttlichen Wasser auf und bilden gurgelnd eine Furche, die nicht verschwindet. Es bleibt vielmehr das Zeichen zurück und weist alle auf den Lauf der Liebe der Seele in unserem Meer hin, sodass Wir sagen können: 'Hier kam die Seele, die in unserem Willen lebt, vorbei und vollzog den Lauf ihrer Liebe, denn was in Ihm getan wird, kann nicht ausgelöscht werden.'

Wenn du Uns also anbeten, wenn du schön und heilig, mächtig und weise sein willst – so tauche in unseren Willen ein. Und wenn du deinen Lauf machst, wirst du ganz Liebe, ganz schön und ganz heilig werden, du wirst die Wissenschaft über deinen Schöpfer erwerben, all deine Bewegungen werden tiefe Anbetung sein. Du wirst in unserem Meer so viele Furchen hinterlassen, wie viele verschiedene Läufe du im Göttlichen Fiat absolviert hast, sodass Wir sagen können: `In diesem [einen] Lauf, den die kleine Tochter unseres Göttlichen Willens in unserem Meer durchlief, formte sie die Furche der Heiligkeit, und Wir heiligten sie und sie blieb heilig (zurück); in jenem anderen Lauf tauchte sie in das Meer unserer Schönheit ein und machte ihre Furche, und Wir verschönerten sie und sie blieb schön; in einem weiteren Lauf bildete sie die Furche unserer Kenntnisse, und sie erkannte Uns, und Wir sprachen zu ihr und gaben Uns zu erkennen und redeten mit ihr lange über unser Göttliches Wesen; unser Wort verband und vereinigte sie mit Uns, und Wir empfinden das unwiderstehliche Verlangen, Uns immer mehr zu erkennen zu geben und ihr das größte Geschenk der Mitteilung unserer Wahrheiten zu machen`. So nimmst du bei jedem Lauf in unserem Höchsten Fiat stets von dem Unsrigen. Unsere überquellende Liebe redet zu Uns über dich und weist Uns mit seinem Sprudeln auf deine Läufe hin und zeigt Uns, dass du in unserem Göttlichen Meer warst.“

25. Dezember 1929

Die Geburt Jesu war die Wiedergeburt des Göttlichen Willens in seiner Menschheit. Alle Akte Jesu waren Wiedergeburten seines Willens, die Er in Sich bildete, um seinen Willen im Menschen wiedergeboren zu lassen. Jesus war der wahre Geopferte seines Willens.

Ich erwog, wie mein süßestes Jesuskind vor Liebe schmachkend aus dem Schoß seiner Himmlischen Mama hervortrat. Wie groß war ihre Freude, dass Sie Ihn in ihre Arme nehmen, küssen und einen Wettstreit der Liebe mit Jenem beginnen konnte, Der Sie so sehr liebte! Doch als mir so viele Gedanken über die heilige Geburt des Göttlichen Kindes in den Sinn kamen,

nahm ich seine Bewegung in meinem Inneren wahr; Er trat heraus, legte sich in meine Arme, streckte seine kleinen Händchen nach meinem Hals aus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, auch du sollst Mich küssen und Mich an dich drücken, wie Ich dich küsse und an Mich drücke – lieben Wir einander in solchem Wettstreit der Liebe, dass Wir nie damit aufhören.“ Er gab sich als kleines Kind meinen Armen hin und blieb still. Doch wer kann die liebevollen Umarmungen und zärtlichen Küsse schildern? Ich denke, sie besser in Schweigen zu übergehen. Später nahm Er seine Rede wieder auf und fügte hinzu:

„Meine Tochter, meine Geburt in der Zeit war die Wiedergeburt meines Göttlichen Willens in meiner Menschheit. Als Er in Mir wiedergeboren wurde, brachte Er die frohe Kunde von seiner Wiedergeburt in den Menschengeschlechtern. Mein Fiat ist ewig, doch kann man sagen, dass Es gleichsam in Adam geboren wurde, um die lange Generation der Wiedergeburt im menschlichen Geschöpf zu begründen. Da nun Adam diesen Göttlichen Willen verwarf, verhinderte er durch diese Zurückweisung die vielen Wiedergeburten, die mein Wille in jedem Geschöpf haben sollte. So wartete Dieser mit beständiger und unbesiegbarer Liebe auf meine Menschheit, um wieder in der Menschheitsfamilie geboren zu werden. Daher waren alle Aktivitäten im Lauf meines ganzen Lebens – die kindlichen Tränen, mein Seufzen und Wimmern – nichts anderes als Wiedergeburten meines Göttlichen Willens, die in Mir gebildet wurden, damit Er in den Geschöpfen wiedergeboren werde. Wenn Er nämlich in Mir wiedergeboren würde, und Ich Ihn als mein Eigentum besaß, so hatte Ich das Recht und die Macht, Ihn zu schenken und Ihn im Geschöpf wiedergeboren werden zu lassen. So bildete alles, was meine Menschheit tat, Schritte, Werke, Worte, Leiden, selbst mein Atem und sogar mein Tod, ebenso viele Wiedergeburten meines Göttlichen Willens, wie es Geschöpfe geben würde, die das Glück der Wiedergeburt meines Göttlichen Fiat besitzen sollten. Ich bin das Haupt der Menschheitsfamilie, und sie sind meine Glieder. Daher rief Ich als das Haupt mit meinen Akten die vielen Wiedergeburten meines Göttlichen Willens in Mich, damit

sie hindurchgehen und in meinen Gliedern, den Geschöpfen, wiedergeboren werden sollten.

Daher sind alle Akte, die Ich tat, sogar mein sakramentales Leben und jede konsekrierte Hostie, kontinuierliche Wiedergeburten meines Höchsten Willens, die Er für das Geschöpf bereitet. So bin Ich der, der Ich [Mich Selbst] in Wahrheit für eine so heilige Sache opfere, nämlich für die Herrschaft meines Willens. Ich Selbst habe sein Reich in Mir gebildet. Indem Ich Ihn nun so oft in Mir wiedergeboren werden ließ, wie es Geschöpfe gab, in denen Er wiedergeboren werden sollte, bildete Ich sein heiligstes Imperium und seine Herrschaft mitten unter meinen Gliedern.

Nun, meine Tochter, nachdem Ich das Reich meines Göttlichen Willens in meiner Menschheit sichergestellt hatte, musste Ich es offenbaren, damit es bekannt werde. Daher kam Ich zu dir und begann, dir die lange Geschichte meines Göttlichen Fiat zu erzählen. Wisse, dass Ich dir so viele Mitteilungen machte und machen werde und so viele Wahrheiten und Worte sagte, wie viele Wiedergeburten mein Wille in meiner Menschheit machte. Seine Wiedergeburten in Mir und die Wahrheiten über Ihn, die Ich dir mitteile, werden in vollkommenem Gleichgewicht sein; jede Wiedergeburt meines Göttlichen Willens, die Er in Mir und in jeder konsekrierten Hostie wirkte, wird in einer eigenen Offenbarung und mit einer eigenen Wahrheit bestätigt werden und wird sie (die Wahrheit?) im Geschöpf wiedergeboren werden lassen. In Gott bildet nämlich das Wort in der Tat das Leben des Guten, das Er im Geschöpf heranbilden möchte; unser Wort ist Träger des Lebens. War es nicht unser Wort 'Fiat', das sich aussprechend, den Himmel und die Sonne schuf, und alles, was im ganzen Universum sichtbar ist, ja sogar das Leben des Menschen selbst? Solange Wir kein 'Fiat' aussprachen, blieb alles in Uns; als Es ausgesprochen wurde, erfüllte Es Himmel und Erde mit so vielen schönen und Unser würdigen Werken und begründete den Anfang der langen Generation so vieler Menschenleben. Du siehst also, wie alles, was Ich dir über meinen Göttlichen Willen sage, mit der Macht meines Schöpferwortes die

vielen Wiedergeburten meines Willens, die Er in Mir gewirkt hat, mitten unter die Menschheitsfamilie bringen wird.

Das ist der bedeutende Grund für eine so lange Geschichte und dafür, dass Ich so kontinuierlich zu dir rede. Sie wird mit allem, was Wir in der Schöpfung taten und was Ich in der Erlösung tat, im Gleichgewicht sein. Wenn Ich auch manchmal anscheinend schweige, so nicht deshalb, weil Ich meine Rede beendet habe, sondern weil Ich ausruhe. Es ist nämlich meine Gewohnheit, in meinem eigenen Wort und in den Werken, die aus Mir hervorgehen, auszuruhen, wie es bei der Schöpfung war: mein Fiat hat sich nicht stets ausgesprochen, sondern Ich sagte 'Fiat' und hielt dann inne, und sprach es danach von neuem aus. So mache Ich es auch in dir: Ich spreche, Ich erteile dir meine Lehre und ruhe dann aus – erstens, um Mich an den Wirkungen meines Wortes in dir zu erfreuen, und um dich zweitens vorzubereiten, das neue Leben meiner Unterweisung zu empfangen. Sei daher aufmerksam und lass deinen Flug in meinem Göttlichen Willen andauern.“

29. Dezember 1929

Als Jesus vom Himmel auf die Erde herabstieg, gründete Er das neue Eden. Der Göttliche Wille war stets König.

Ich fühlte, wie meine kleine Intelligenz gleichsam entzückt und mitgerissen war in der Betrachtung meines kleinen neugeborenen Jesus auf dem Schoß meiner Himmlischen Mama: bald weint, bald wimmert Er, bald ist Er ganz erstarrt und zittert vor Kälte. O, wie wäre meine kleine Seele gerne in Liebe zerschmolzen, um Ihn zu wärmen und seine Tränen zu trocknen! Doch mein himmlisches und bezauberndes Kindlein rief mich zu Sich in die Arme seiner Mama und sagte zu mir:

„Meine Tochter des Göttlichen Willens, komm und höre meine Lehren. Als Ich zum Zweck der Erlösung vom Himmel auf die Erde herabstieg, musste Ich das neue Eden bilden und in meiner Menschheit den ersten Akt und den Ursprung der Erschaffung des Menschen wiederherstellen. So war Betlehem das erste Eden, und Ich empfand in meiner kleinen Menschheit die ganze

Macht unserer Schöpferkraft, die Glut unserer Liebe, in welcher der Mensch erschaffen wurde. Ich nahm die Fasern seiner Unschuld, Heiligkeit und seiner Herrschaft wahr, mit der er bekleidet war. Ich fühlte in Mir diesen glücklichen Menschen – o wie liebte Ich ihn! Und da er seinen Ehrenplatz verloren hatte, nahm Ich seinen Platz wieder ein, denn es geziemte sich für Mich, zuerst in Mir die Ordnung zu errichten, in welcher der Mensch erschaffen wurde, und dann in sein Unglück hinabzusteigen, um ihn wieder aufzuheben und in Sicherheit zu bringen.

Darum gab es in Mir zwei fortgesetzte Akte, die zu einem Einzigem vereint waren: das glückliche Eden, mit dem Ich die ganze Schönheit, Heiligkeit und Erhabenheit der Erschaffung des Menschen in Kraft setzen sollte. Adam war unschuldig und heilig, und Ich, der Ich ihn übertraf, war nicht nur unschuldig und heilig, sondern Ich war das Ewige Wort. Ich besaß in Mir alle mögliche und vorstellbare Macht und einen unwandelbaren Willen. Daher sollte Ich den Anfang der Erschaffung des Menschen ganz neu ordnen und den gefallen Menschen wieder aufheben, sonst würde Ich weder als Gott handeln, noch ihn als unser Werk lieben, das Wir in der Glut unserer Liebe hervorgebracht und erschaffen haben. Unsere Liebe hätte sich gleichsam eingesperrt und machtlos gefühlt – was nicht sein kann – wenn Ich das Los des gefallen Menschen und die Art und Weise, wie er erschaffen wurde, nicht vollständig in Ordnung gebracht hätte. Er wäre eine [entstellende] Narbe an unserer Schöpfung gewesen, und man hätte Uns der Schwäche bezichtigt, wenn Wir den Menschen nicht ganz wiederhergestellt hätten. Daher war Betlehem mein erstes Eden, in welchem Ich alle Akte tat und umfasste, die der unschuldige Adam tat und getan hätte, wenn er nicht gefallen wäre. Unsere Gottheit erwartete zu Recht meine Vergeltung an seiner Stelle. Indem Ich ständig das wiedergutmachte, was der unschuldige Adam getan hätte, ließ Ich Mich [in diesen „Wiedergutmachtungsakten“] herab und streckte meine Hand aus, um ihn aus seinem gefallen Zustand wieder aufzuheben.

So tat meine Menschheit, als Ich umherwanderte und wieder anhielt, nichts anderes, als neue Gärten Eden zu bilden. Da nämlich in Mir alle Akte des Ursprungs der Erschaffung des Menschen waren, konnte Ich überall, wo Ich stehenblieb, mit meiner Unschuld und Heiligkeit, neue Eden bilden. Eden war also Ägypten, Eden war Nazareth, Eden war die Wüste, Eden war Jerusalem, Eden war der Kalvarienberg; diese Eden, die Ich gründete, riefen die Herrschaft des Reiches meines Göttlichen Willens herbei und weisen mit Gewissheit dies nach: wie Ich das Reich der Erlösung vollendete, und es sich jetzt ausbreitet, damit es auf der ganzen Welt gefestigt werde – in gleicher Weise werden auch diese Eden, in denen Ich alle Akte verrichtete, wie wenn der Mensch nicht gefallen wäre, den Akten der Erlösung folgen und sich ausbreiten, um das Reich meines Göttlichen Fiat zu errichten. Daher wünsche Ich dich stets zusammen mit Mir, damit du Mir in all meinen Akten nachfolgst und alles aufopferst, sodass mein Göttlicher Wille regiere und herrsche, denn dies liegt deinem Jesus am meisten am Herzen.“ Dann fügte Er hinzu:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille handelte als König in Mir, denn tatsächlich ist Er es immer gewesen. Er ist von Natur aus König und nimmt in unserer Gottheit den ersten Platz ein, Er regelt und beherrscht all unsere Eigenschaften. Es gibt keinen Akt von Uns, in dem Er nicht seinen königlichen Platz einnimmt. So ist Er König im Himmel, auf Erden, in der Schöpfung, Er regiert in allem und überall. Daher war unser Wunsch, dass der Mensch unseren Göttlichen Willen tue und Ihm den königlichen Platz einräume, die größte Ehre und unübertrefflichste Liebe, die Wir ihm erwiesen. Und da [nur] ein einziger Wille regieren sollte, ließen Wir ihn an unserer göttlichen Tafel sitzen und teilten unsere göttlichen Güter mit ihm. Wir wünschten, dass er glücklich sei, und wollten die Glorie, jenen glücklich zu sehen, den Wir mit so viel Liebe mit unseren Schöpferhänden erschaffen hatten. So konnten sich weder unser Göttlicher Wille, noch unsere Liebe mit dem Erlösungswerk allein begnügen, noch dabei stehenbleiben, sondern wollen bis zum vollendeten Werk fortschreiten, zumal Wir keine halben

Werke zu tun vermögen. Und da Uns die Jahrhunderte zur Verfügung stehen, können Wir erreichen, was immer Wir wollen.“

2. Januar 1930

Unterschied zwischen Akten und Auswirkungen des Göttlichen Fiat. Wie viele Güter ein Akt des Fiat hervorbringen kann. Beispiel der Sonne.

Meine Hingabe an das Fiat dauert an. Während ich meinen Rundgang in seinen Werken fortsetzte, fühlte ich mich ganz von ihnen umgeben. Alle warteten darauf, dass ich sie als Werke meines Schöpfers anerkenne, damit wir mit unzertrennlichen Banden verbunden würden. Der Göttliche Wille schien mit seinem Licht in der ganzen Schöpfung zu fließen, wie unser Blut im Körper fließt. So floss Er auch in all den Akten, Worten, Schritten, Leiden und Tränen Jesu. Ich ging auf die Suche nach all diesen wie nach meinen eigenen Dingen, um sie zu lieben und sie als meine eigenen Dinge anzuerkennen. Als ich das tat, sagte mein süßer Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, der ist mit allem in Verbindung, was Wir geschaffen haben, da diese Seele allen zu eigen ist und allen gehört. Da *einer* der Wille ist, der [in den Dingen und der Seele] herrscht und wirkt, sind alle Dinge für diese Seele wie die Glieder am Leib, dessen Haupt Gott ist. Die Seele ist so stark mit allen Dingen verbunden – da unser Göttlicher Wille als erster Akt des Lebens strömt – dass sie unzertrennlich von ihr sind. Nur der menschliche Wille kann, wenn er auf eigene Faust ohne Einheit mit dem Unserem wirken will, diese schöne Einheit, dieses Band der Unzertrennlichkeit zwischen Gott, den geschaffenen Dingen und den Geschöpfen zertrennen (vgl. Röm 8,20). Deshalb bringt mein Göttlicher Wille dem Menschen alle Akte, die Wir in der Schöpfung und Erlösung gewirkt haben, Er ist der Offenbarer unserer Geheimnisse. Da unser Wille mit dem Geschöpf, das in Ihm lebt, *eins* ist, wie könnte Er sich verbergen? Und Ich, meine Tochter, wie schlecht würde Ich mich fühlen, wenn Ich dich nicht meine Tränen und innersten Leiden sehen ließe, und das, was Ich auf

Erden tat! In meinem Kummer würde Ich ausrufen: 'Nicht einmal die kleine Tochter meines Willens weiß alles, was Ich getan und gelitten habe, damit Ich die Erwidernng ihrer – wenn auch kleinen – wiederholten 'Ich liebe Dich' erhalte, und ihr das schenke, was Mir gehört.' Darum gebe Ich dir alles, was du von Mir weißt und als dein Eigentum liebst, zum Geschenk und spreche voller Festfreude: 'Ich habe meiner Tochter stets etwas zu geben, und sie kann immer etwas empfangen, daher werden Wir immer zusammen sein, weil Wir so beschäftigt sind, Uns auszutauschen: Ich gebe ihr und sie empfängt.'"

Danach setzte ich meinen Rundgang in allen guten Akten fort, die alle Menschen seit dem Anfang der Schöpfung getan haben – meinen ersten Vater Adam nicht ausgeschlossen. Ich opferte sie zur Erlangung des Reiches des Göttlichen Willens auf Erden auf. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, es gibt nichts Gutes, das nicht aus meinem Göttlichen Willen käme. Es ist jedoch ein Unterschied zwischen den Akten und den Auswirkungen meines Willens. Die Schöpfung war ein Akt meines Fiat, und wie viele schöne Dinge gingen doch hervor! Himmel, Sonnen, Sterne, Luft, die dem natürlichen Leben des Geschöpfes dienen sollten. Das Meer, der Wind, alles war eine Fülle und Vielfalt an Werken, weil ein Akt meines Göttlichen Willens imstande ist, alles zu erfüllen und alles zu tun. Die Erschaffung des Menschen war ein Akt meines Willens – und was schloss Er nicht alles in den kleinen Umkreis des Menschen ein? Verstand, Augen, Gehör, Mund, Wort, Herz und sogar die Ähnlichkeit mit Uns, durch die Wir ihn zum Träger seines Schöpfers machten: wie viele Wunder schloss er nicht ein? Nicht nur das, sondern die ganze Schöpfung wurde zu seinem Dienst um ihn herum aufgestellt, als wollte ein erster Akt unseres Fiat, der in der Schöpfung getan wurde, dem zweiten Akt dienen, der bei der Erschaffung des Menschen getan wurde. Ein weiterer Akt unseres Göttlichen Willens war die Erschaffung der Unbefleckten Jungfrau: die in Ihr gewirkten Wunder waren so groß und zahlreich, dass Himmel und Erde staunten und Sie schließlich sogar das

Göttliche Wort auf die Erde herabsteigen ließ, was einen weiteren Akt meines Fiat darstellte – meine Menschwerdung; und du weißt, dass sie der Menschheitsfamilie alle Güter brachte.

Alle übrigen Güter, die es unter den Menschen gab – Tugenden, Gebete, gute Werke, Wunder – sind Wirkungen meines Göttlichen Willens. Sie wirken je nach den Dispositionen der Seele und sind daher stets begrenzt. Sie würden auch nicht jene Fülle besitzen, um Himmel und Erde damit auszufüllen. Die Akte meines Göttlichen Fiats hingegen sind unabhängig von den Dispositionen der Seele. Somit wird der große Unterschied zwischen Akten und Wirkungen sichtbar, was man auch sehr gut bei der Sonne und unter den Wirkungen, die sie hervorbringt, sieht. Die Sonne ist wie ein Akt stets feststehend in ihrer Lichtfülle, welche mit Majestät die Erde erfüllt. Sie hört auch nie auf, ihr Licht und ihre Wärme zu spenden. Die Auswirkungen der Sonne hingegen sind, so könnte man sagen, abhängig von der Disposition der Erde: sie sind unbeständig – bald sieht man die Erde in Blüte und mit so vielen verschiedenen Farben, bald entblößt und ohne Schönheit, als hätte die Sonne nicht die mitteilende Kraft, der Erde stets ihre wunderbaren Wirkungen mitzuteilen. Indessen kann man sagen, dass es die Schuld der Erde ist. Der Sonne fehlt nie etwas – was sie gestern war, ist sie heute, und wird sie sein.

Wenn du nun auch in den Wirkungen meines Willens deine Rundgänge machst, als wolltest du nichts verlieren, um diese Wirkungen in Ihm einzuschließen und Ihm die Huldigung und Liebe der Wirkungen darzubringen, die Er hervorbringt, um Ihn zur Herrschaft auf Erden einzuladen – dann disponierst du unseren Willen, einen weiteren Akt von Ihm zu bilden. Du musst nämlich wissen, dass das *Fiat Voluntas Tua* wie im Himmel so auf Erden ein weiterer Akt unseres Höchsten Fiat sein wird. Es wird keine Wirkung, sondern ein Akt sein – aber von solcher Pracht, dass alle staunen werden.

Du sollst nun wissen, dass Wir den Menschen mit diesem Wunder schufen: er sollte in sich selbst unseren kontinuierlichen Akt des Göttlichen Willens

besitzen. Als er Ihn zurückwies, verlor er den Akt und behielt bloß die Wirkungen. Wir wussten nämlich gut: Wie die Erde nicht ohne zumindest die Auswirkungen des Sonnenlichtes leben kann, wenn sie schon nicht in der Fülle ihres Lichtes und ihrer Wärme leben möchte, so konnte auch der Mensch nicht ohne wenigstens die Wirkungen unseres Willens leben, da er ja Dessen Leben zurückgewiesen hatte. Daher wird sein Reich nichts anderes sein, als den kontinuierlichen Akt unseres Göttlichen Fiats, der im Geschöpf wirkt, zurückzurufen. Dies ist der Grund, warum Ich so lange über Ihn spreche: es ist nichts anderes als der Anfang des kontinuierlichen Aktes meines Göttlichen Fiat, der nie aufhört, wenn Er im Geschöpf wirken will. Er ist so vielfältig in den Werken, an Schönheit, Gnade und Licht, dass man seine Grenzen nicht ausmachen kann. Vollziehe daher weiterhin deine Rundgänge in allem, was mein Göttliches Fiat getan hat und hervorbringt und werde niemals müde darin, wenn du ein so heiliges Reich erlangen willst.“

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, wie die Wirkungen von meinem einzigen und *einen* Willen hervorgebracht werden und sich je nach den Dispositionen der Seele auswirken, so werden die Akte unseres Göttlichen Willens, unabhängig von ihnen (den Dispositionen), von der Einheit des einen einzigen Aktes unseres Göttlichen Fiat hervorgebracht. So ist unser Akt in Uns immer nur *einer*, da es in Uns keine Abfolge von Akten gibt. Wenn es dem Menschen scheint, dass Wir jetzt die Schöpfung, dann die Erlösung, und dann das Reich unseres Göttlichen Willens unter den Menschen wirken wollen, so ist es die Manifestation dessen, was unser einer und einziger Akt besitzt, die Wir ihnen zeigen. Während es ihnen also scheint, als würden Wir viele verschiedene Akte tun und hervorbringen, war für Uns alles in einen einzigen Akt eingeschlossen. Der Einheit unseres Göttlichen Willens, die einen einzigen Akt umschließt, kann nichts entgehen – sie schließt alles ein, tut alles, umfasst alles, und ist immer ein einziger Akt. Deshalb gehen sowohl die Wirkungen, die unser Fiat hervorbringt, wie auch seine Akte, immer von der Einheit unseres einen und einzigen Aktes aus.“

7. Januar 1930

Austausch von Gaben zwischen Gott und dem Geschöpf. Wer im Göttlichen Willen lebt, ist die göttliche Bank auf Erden und stellt einen Zipfel des Himmels dar.

Ich fühlte mich ganz dem Höchsten Fiat hingegeben und fragte mich: 'Was könnte ich meinem geliebten Jesus geben?' Da erwiderte Er sofort: „Deinen Willen.“ Und ich: „Meine Liebe, ich habe ihn Dir gegeben, und da ich ihn schon gegeben habe, glaube ich, dass ich nicht mehr frei bin, ihn Dir zu geben, da er Dir gehört.“

Und Jesus: „Meine Tochter, jedes Mal, wenn du Mir deinen Willen schenken möchtest, nehme Ich ihn als neue Gabe an, weil Ich den menschlichen Willen in seinem Wollen frei lasse, sodass die Seele ihn Mir ständig geben kann. Ich nehme ihn so oft an, wie sie ihn Mir gibt, denn sie bringt sich ebenso oft zum Opfer dar, wie sie ihn Mir schenkt. Wenn Ich sehe, dass die Seele Mir beständig ihr kontinuierliches Geschenk macht, erkenne Ich auf ihrer Seite wahre Entschlossenheit und Liebe und Wertschätzung für die Gabe meines Willens und gebe ihr, wenn sie Mir ständig ihren Willen schenkt, ständig den Meinen. Ich dehne ihre Fassungskraft aus – weil die Seele unfähig ist, meinen ganzen endlosen Willen aufzunehmen – und steigere somit kontinuierlich die Heiligkeit, Liebe, Schönheit, das Licht und die Erkenntnis meines Göttlichen Willens. So verdoppeln Wir in diesem gegenseitigen Austausch unserer Willen die Gaben, und dein Wille wird so oft gebunden, wie Wir den Austausch vornehmen. Daher habe Ich dir stets etwas zu geben, und du Mir gleichfalls, denn in meinem Willen enden die Dinge nie und entstehen in jedem Augenblick. Wie du Mir deinen Willen geschenkt hast, da erwarb dein Wille beim Kontakt mit dem Meinen das Vorrecht des Meinen, dass er sich nämlich ständig deinem Jesus schenken kann.“

Dann folgte ich den Akten des Göttlichen Willens nach, wobei ich sie mit meinem 'Ich liebe Dich' begleitete und begriff dabei den großen Unterschied zwischen der Größe und Pracht der Werke des Göttlichen Fiat und meinen

kleinen 'Ich liebe Dich'. O, wie klein fühlte ich mich, wahrhaft kaum neugeboren angesichts dieses Fiat, das alles vermag und alles umfängt! Da nahm mich mein lebenswürdiger Jesus in seine Arme und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, ist meine sichere Bank auf Erden. Wenn du dein 'Ich liebe Dich' sagst, bekleide Ich es mit meinem eigenen. So wird das Kleine groß und breitet sich im Unendlichen aus, sodass die Reichtümer meiner Liebe unermesslich groß werden, und Ich sie auf der Bank deiner Seele hinterlege. Wenn du deine Akte fortsetzt, umhülle Ich sie mit den Meinen und lege sie auf deine Bank, um meine göttliche Bank auf Erden zu haben. So nützen Mir deine kleinen, in meinem Göttlichen Willen getanen Akte: sie veranlassen Mich zu bewirken, dass Ich unsere unendlichen Göttlichen Eigenschaften in deinen begrenzten kleinen Akten fließen lasse. Ich vermenge sie miteinander, mache ebenso viele Akte von Uns aus ihnen und deponiere sie auf der Bank deiner Seele, damit unser Wille in dir seinen Himmel finde. Weißt du nicht, dass die Seele, die in unserem Fiat lebt, ein Zipfel vom Himmel sein soll, der sich so weit auf die Erde herniedersenkt, dass er jegliche Distanz aufhebt, sodass man dort, wo dieses glückliche Geschöpf auf Erden ist, den Himmel sehen muss, und nicht die Erde? Mein Göttlicher Wille könnte auch nicht ohne seinen Himmel sein: Er würde sich Selbst einen Himmel bilden, und die Gezelte des Himmels würden sich neigen, um jenem Fiat zu huldigen, in Dem sie ihre Existenz erkennen. So staunen alle Heiligen über den Anblick dieses Zipfels des Himmels auf der Erde. Aber ihre Verwunderung hört sofort auf, wenn sie diesen Göttlichen Willen, der ihren Himmel und ihre ganze Glückseligkeit ausmacht, als Herrscher in diesem Geschöpf erkennen: genau dort, wo sich die Gezelte des Himmels herabneigen und jenes Geschöpf umgeben, um meinem Höchsten Fiat zu huldigen.

Sei daher achtsam, meine Tochter; Ich sage dir das deshalb, damit du dein großes Glück erkennst, dass Ich dir meinen Willen bekanntmache, und wie Er sein Reich in dir errichten möchte, damit du Mir dankst und dich erkenntlich zeigst.“

10. Januar 1930

Wer im Göttlichen Willen lebt, gehört zur Familie Gottes. Verschiedene Arten, Gott anzugehören; Beispiel eines Königreiches. Einige leben in Gott, einige außerhalb von Gott.

Ich fühlte mich zwar hingeeben an das Göttliche Fiat, aber auch so ganz vernichtet, dass ich mich kleiner als ein Atom sah und mir dachte: 'Wie elend, klein und unbedeutend bin ich!' Da unterbrach mein anbetungswürdiger Jesus meinen Gedanken, zeigte sich und sprach zu mir:

„Meine Tochter, ob du klein oder groß bist, du gehörst zu unserer Göttlichen Familie und bist ein Mitglied von ihr – und das genügt für dich. Ja, vielmehr ist es alles für dich, die größte Herrlichkeit und Ehre, die du besitzen könntest.“

Und ich: 'Meine Liebe, wir sind alle aus Dir hervorgegangen und gehören alle Dir, deshalb ist es kein Wunder, dass ich Dir gehöre.'

Und Jesus: „Sicher gehören durch die Bande der Schöpfung alle zu Mir. Aber es besteht ein großer Unterschied zu einer Seele, die Mir nicht nur durch die Bande der Schöpfung, sondern mit dem Band der Fusion („Verschmelzung“) der Willen angehört, d.h. dass mein Wille ihr einziger und alleiniger Wille ist. Von dieser kann Ich behaupten, dass sie mit wahren Familienbanden zu Mir gehört, da der Wille das Intimste ist, das es geben kann, sowohl in Gott wie auch im Geschöpf. Er ist der wesentliche Teil des Lebens, der leitet und herrscht und die Eigenschaft besitzt, Gott und das Geschöpf mit unzertrennlichen Banden zu verbinden. Aus dieser Unzertrennlichkeit kann man erkennen, dass es zu unserer Göttlichen Familie gehört.

Ist das nicht auch in einem Königreich so? Alle gehören dem König, aber auf wie viele verschiedene Weisen! Einige gehören ihm als Volk, andere als Armee, andere als Minister, einige als Wächter, andere als Hofbeamte, wieder eine andere als die Gemahlin des Königs und jene als seine Kinder. Wer gehört nun zur Königsfamilie? Der König, die Königin, ihre Kinder. Alle anderen im Reich können sich nicht als zur Königsfamilie gehörig bezeichnen,

sondern sie gehören zum Reich, sind Untertanen und dem Gesetz verpflichtet, und Rebellen werden [sogar] ins Gefängnis geworfen.

Obwohl Uns also alle – wenn auch auf verschiedenartigste Weise – angehören, so leben nur jene, die in unserem Göttlichen Willen leben, in unserer Mitte. Unser Göttliches Fiat bringt diese Seele in seinem Lichtschoß in das Innerste unseres göttlichen Schoßes, und Wir können sie auch nicht von Uns trennen. Dazu müssten Wir Uns nämlich von unserem Göttlichen Willen selbst trennen – was Wir weder tun können noch wollen. Vielmehr sind Wir glücklich, dass Wir sie besitzen und als unser teures Andenken „verhättscheln“ können, als unsere überquellende Liebe die Schöpfung hervorbrachte und das Geschöpf im Erbe unseres Willens leben lassen wollte, damit es seinen Schöpfer mit seinem unschuldigen Lächeln unterhalte. Wenn du dich als klein erkennst, ist es die übergroße Liebe meines Fiat, die so aufmerksam und eifersüchtig über dir wacht, dass sie dir auch nicht einen Akt deines menschlichen Willens zugesteht. So wächst das Menschliche in dir nicht, und du fühlst dich immer klein, weil mein Wille in deiner Kleinheit sein Leben heranbilden möchte. Wenn sein Göttliches Leben zunimmt, hat das menschliche Leben kein Wachstumsrecht. So musst du dich damit begnügen, stets klein zu bleiben.“

Ich setzte also meine Hingabe an den Heiligen Willen fort, und mein süßer Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, die Seele, die in meinem Göttlichen Fiat lebt, lebt in Gott, und besitzt somit die Güter und kann auch die Güter geben, die sie besitzt. Das Göttliche Sein umgibt sie überall, sodass sie nichts als Gott sieht, fühlt und berührt. In Ihm ist sie selig, Ihn allein versteht und kennt sie. Alles verschwindet für sie, und es bleibt ihr nur die Erinnerung daran, dass sie – obgleich in ihrem Gott – noch eine pilgernde Seele ist und als solche für ihre Brüder flehen muss. Da sie nämlich in der Lage ist, die Güter zu spenden, die sie besitzt, muss sie je nach deren Dispositionen [diese Güter] austeilen. Erinnerst du dich nicht mehr daran, wie Ich dir vor Jahren zeigte, dass Ich

dich in mein Herz holte und alles für dich verschwand? Du hast dies genossen und wolltest nicht mehr hinausgehen; um dich jedoch daran zu erinnern, dass du eine Pilgerseele bist, stellte Ich dich an die Tür meines Herzens hinaus oder in meine Arme, damit du das Unglück der Menschheit siehst und für sie flehst. Dir aber missfiel mein Tun, weil du mein Herz nicht verlassen wolltest. Es war der Beginn des Lebens in meinem Göttlichen Willen, den du in meinem Herzen wahrnahmst – frei von jeder Gefahr und allen Übeln, weil sich Gott selbst um die glückliche Seele stellt, um sie vor allem und allen zu beschützen.

Wer hingegen meinen Göttlichen Willen tut, aber nicht in Ihm lebt, ist in der Lage zu empfangen, aber nicht zu geben. Da diese Seele außerhalb von Gott und nicht *in* Gott lebt, sieht sie die Erde und spürt die Leidenschaften, die sie in ständige Gefahr bringen und ihr ein intermittierendes Fieber verursachen, so dass sie sich bald gesund, bald krank fühlt. Bald wollen diese Seelen etwas Gutes tun, dann werden sie wieder müde, langweilen sich, werden verdrossen und geben das Gute auf. Sie gleichen den Obdachlosen ohne Heim, wo sie in Sicherheit wären. Sie leben von Almosen, mitten auf der Straße, der Kälte, dem Regen, der sengenden Sonne und Gefahren ausgesetzt. Dies ist eine gerechte Strafe für eine Seele, die in Gott leben könnte, aber sich damit zufriedengibt, außerhalb von Gott zu leben.“

16. Januar 1930

In der Schöpfung, in der Erlösung und im Reich des Göttlichen Willens hat der Göttliche Wille die aktive Rolle, wobei die Drei Göttlichen Personen mitwirken. Die Schöpfung möchte die Geschichte des Göttlichen Willens erzählen. Wer in Ihm lebt, erhält alles, kann alles geben und nimmt an allen Göttlichen Eigenschaften teil.

Ich folgte dem Göttlichen Fiat im Werk der Schöpfung: o, wie schön, rein, majestätisch, geordnet schien sie mir, Dessen würdig, Der sie erschaffen hat! Jedes geschaffene Ding schien in sich seine kleine Geschichte zu haben, die es mir über dieses Fiat erzählen wollte, Das ihm das Leben gegeben hat.

Als das Fiat diese Dinge „zur Welt brachte“, sollten sie davon erzählen, um das bekanntzumachen, was sie über den Göttlichen Willen wussten. Alle zusammen sollten sie die lange Geschichte dieses Fiat erzählen, Das sie nicht nur erschaffen hatte, sondern ihnen, indem Es sie [im Sein] bewahrte, den Auftrag gab, seine lange Geschichte zu erzählen. Mein Fiat hielt dabei für jedes geschaffene Ding eine Lehre bereit, welche es den Menschen geben sollte, um den Göttlichen Willen bekannt zu machen, der sie erschaffen hatte. Als sich mein armer Geist in der Betrachtung der Schöpfung verlor und die vielen schönen Lehren anhören wollte, die jedes geschaffene Ding mir über das Göttliche Fiat geben wollte, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor und sprach zu mir:

„Kleine Tochter meines Ewigen Willens, Ich möchte, dass du weißt, dass das Werk der Schöpfung, der Erlösung und des Reiches unseres Willens alle das Werk unseres Höchsten Fiat sind. Das Fiat übernahm die aktive Rolle, und die Drei Göttlichen Personen die mitwirkende Rolle. Unserem Göttlichen Fiat übertrugen Wir die Aufgabe, die Schöpfung zu erschaffen, die Erlösung zu bewerkstelligen und das Reich unseres Göttlichen Willens wieder einzusetzen. In der Tat, in den Werken, die aus der Gottheit hervorgehen, ist es stets unser Göttlicher Wille, der die aktive Rolle übernimmt, obwohl unser ganzes Göttliches Wesen mitwirkt. Denn unser Wille hat die leitende und wirkende Funktion und erfüllt diese Aufgabe in all unseren Werken. Du hast Hände, um tätig zu sein, und Füße, um zu gehen. Wenn du arbeiten willst, gebrauchst du nicht die Füße, sondern die Hände, obwohl dein ganzes Wesen bei dem Werk, das du tun willst, mitwirkt – so ist es auch bei unserem Göttlichen Wesen: es gibt keinen Teil von Uns, der nicht mitwirkt, aber unser Göttlicher Wille übernimmt die leitende und wirkende Rolle. Da unser Wille überdies seine Wohnstätte in unserer Gottheit hat, fließt sein Leben in unserem Göttlichen Schoß. Er ist unser Leben, und während Er aus unserem Göttlichen Schoß austritt – d.h., dass Er austritt und zugleich verbleibt – führt Er außerhalb von Uns die schöpferische Kraft aus, die wirkt, leitet und bewahrt, wie es Ihm gefällt.

Nun, wie du siehst, ist alles das Werk unseres Göttlichen Fiat. Daher sind alle geschaffenen Dinge wie viele Kinder, die die Geschichte der eigenen Mutter erzählen möchten. Da sie nämlich das Leben dieser Mutter in sich fühlen und den Ursprung kennen, von dem sie abstammen, hat ein jedes von ihnen das Verlangen, zu erzählen, wer ihre Mutter ist, wie gut und schön sie ist, und wie glücklich und schön sie sind, die von einer solchen Mutter stammen. O, wenn die Geschöpfe meinen Göttlichen Willen als Leben besäßen, würden sie viel Schönes über Ihn wissen. Ihn zu kennen und nicht über Ihn zu sprechen – dies wäre ihnen unmöglich; so würden sie nichts tun, als von Ihm zu sprechen, Ihn zu lieben und ihr Leben hingeben, um Ihn nicht zu verlieren!“

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, unser Göttlicher Wille ist alles und überall, daher tut die Seele, die in Ihn versenkt lebt, nichts anderes, als ständig von Gott zu empfangen. Und Gott ist im kontinuierlichen Akt, Sich selbst mit einer solchen Vehemenz in sie zu ergießen, dass Er sie nicht nur anfüllt, sondern – da sie unfähig ist, alles in sich selbst einzuschließen – Meere [der Gnade] um sie herum formt. Denn unser Göttlicher Wille wäre in der Tat nicht zufrieden, wenn Er die Seele, die in Ihm lebt, nicht an allen Vollkommenheiten unserer Göttlichen Eigenschaften teilnehmen ließe, so viel es einem Geschöpf möglich ist, sodass die Seele sagen können muss: 'Alles gibst Du mir, und alles gebe ich Dir; in deinem Göttlichen Willen kann ich Dir, Dich selbst ganz geben.'

So ist die Seele, die in unserem Fiat lebt, die ‚von Uns Untrennbare‘; Wir fühlen ihre Kleinheit in unserer Macht fließen. Und sie füllt sich mit unserer Macht so viel sie kann und ehrt [dadurch] unsere Macht, da sie (die Seele) es ihr (unserer Macht) ermöglicht, sich der Seele mitteilen zu können. Wir fühlen sie in unserer Schönheit fließen, und sie füllt sich mit Schönheit; in unserer Liebe, und sie füllt sich mit unserer Liebe; in unserer Heiligkeit, und sie ist davon erfüllt. Doch während sie erfüllt ist, ehrt sie Uns [zugleich], da sie Uns die Möglichkeit gibt, dass Wir sie mit unserer göttlichen Schönheit

zieren, mit unserer Liebe erfüllen und ihr unsere Heiligkeit einprägen können, sodass Wir alle unsere Göttlichen Eigenschaften in Bereitschaft setzen. Mit einem Wort, sie lässt Uns aktiv sein und wirksam daran arbeiten, Uns ihr mitzuteilen, da es für Uns nicht geziemend wäre, sie in unserem Göttlichen Willen zu bewahren, wenn sie Uns unähnlich ist. Sie mag klein sein, und sie kann auch unser ganzes Göttliches Wesen nicht umfassen – aber es ist Uns möglich, ihr alle unsere göttlichen Eigenschaften mitzuteilen, soweit es einem Geschöpf möglich ist, auf eine Weise, dass ihr nichts fehlen darf. Darum wollen Wir ihr nichts abschlagen, sonst würden Wir es unserem Göttlichen Willen verweigern – und das wäre so, als wollten Wir Uns versagen, was Wir selber tun wollen. Sei daher aufmerksam, meine Tochter; in unserem Fiat wirst du die wahre Bestimmung deiner Erschaffung finden, deinen Ursprung, deinen göttlichen Adel – du wirst alles finden, alles empfangen, und wirst Uns alles geben.“

20. Januar 1930

Wie schön ist das Leben im Göttlichen Willen! Die Seele ermöglicht Gott, seine Werke zu wiederholen. Das Göttliche Fiat agiert als Handelnder und als Zuseher.

Ich machte meinen Rundgang im Göttlichen Willen und kam zu dem Punkt, als die Himmelskönigin erschaffen wurde und die Gottheit das Gewand der Gerechtigkeit ablegte. Gleichsam Festkleidung anlegend, erneuerte Sie den feierlichen Akt des Beginns der Schöpfung, indem Sie dieses edle Geschöpf ins Dasein rief. Indem Maria im Göttlichen Willen lebte – was den einzigen Zweck darstellt, warum Gott den Menschen erschuf – sollte Sie nie das Haus ihres Vaters verlassen. In der Tat trennt uns nämlich nur unser menschlicher Wille von Gott und lässt uns aus seiner Wohnstätte, seinen Gütern, seiner Heiligkeit und seinem Licht heraustreten. Als Gott die Heilige Jungfrau erschuf, nahm Er die Festfeier der Erschaffung, sein liebliches Lächeln und seine heiligen Unterhaltungen mit dem Geschöpf wieder auf. Er floss so

sehr von Liebe über, dass Er Sie sogleich zur Königin des ganzen Universums machte und allem und allen befahl, Sie als solche zu ehren, und – zu ihren ehrwürdigen Füßen niedergeworfen – Sie anerkennen und Ihr als Königin huldigen sollten. So huldigte ich wie gewohnt meiner Mutter und Königin, grüßte Sie im Namen aller als Königin des Himmels und der Erde, als Königin der Herzen und Himmlische Herrscherin, die über alles regiert, sogar über ihren Schöpfer. 'O bitte', sagte ich zu Ihr, 'herrsche mit deiner universellen Herrschaft über alle, damit der menschliche Wille dem Göttlichen Willen seine Rechte abtritt! Herrsche über unseren Gott, damit das Göttliche Fiat in die Herzen herabsteigt und in ihnen ,wie im Himmel so auf Erden` regiere.' Als ich das tat, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und vereinigte sich mit meiner Huldigung seiner Himmlischen Mutter als Königin. Er drückte mich an Sich und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wie schön ist das Leben in meinem Göttlichen Willen! Alles, was Gott getan hat, bewahrt mein Wille wie gegenwärtig. Das Geschöpf findet alles, was sein Schöpfer getan hat, nimmt an seinen Werken Teil und kann seinem Schöpfer die Ehre, Liebe und Glorie dieses Aktes darbringen. Die Seele, die in unserem Willen lebt, ermöglicht Uns quasi, dass Wir unsere schönsten Werke erneuern, und sie erneuert unsere Feste. Die Erschaffung der Jungfrau sagt klar aus, was unser Göttlicher Wille bedeutet und was Er tun kann. Sobald Er von ihrem jungfräulichen Herzen Besitz nahm, warteten Wir nicht eine Minute, sondern machten Sie sofort zur Königin. Es war unser Wille, Den Wir in Ihr krönten, denn es war für ein Geschöpf, das unseren Willen besaß, nicht angemessen, nicht die Königskrone und das Befehlszepter zu besitzen. Unser Göttlicher Wille will nichts zurückhalten, sondern dem, der Ihm Sein Reich in seiner Seele bilden lässt, alles geben.

Nun wisse dies: wie du in meinem Fiat die Erschaffung der Erhabenen Herrin gegenwärtig findest und Ihr als Königin huldigst, so fand auch Sie dich im gleichen Göttlichen Fiat gegenwärtig und hörte deinen Preisgesang. Die Mutter will nicht hinter der Tochter zurückstehen, daher huldigte Sie dir von dieser Zeit an, um diesen Göttlichen Willen zu ehren, Der dich besitzen

sollte, und um deine Huldigung zu erwidern. Wie oft ruft Sie den Himmel, die Sonne, die Engel und alles herbei, um ihrer kleinen Tochter zu huldigen, die in diesem Fiat leben will, das ihre ganze Ehre, Größe, Schönheit und Glückseligkeit ausmachte.“

Dann setzte ich meine Hingabe an das Göttlichen Fiat fort, und mein süßer Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, wenn mein Göttlicher Wille in der Seele herrscht, übernimmt Er die handelnde und führende Rolle in ihr. Es gibt nichts, was sie tut, in dem mein Göttlicher Wille nicht seinen ersten Akt übernimmt, um seinen Göttlichen Akt auf den Akt des Geschöpfs herabzurufen. Wenn die Seele also denkt, so bildet Er seinen ersten Gedanken und ruft die ganze Heiligkeit, Schönheit und Ordnung des Göttlichen Intellekts herbei. Da nun die Seele weder die Fähigkeit, noch den ausreichenden Platz besitzt, um unseren Intellekt aufzunehmen, erweitert mein Fiat jedes Mal, wenn Es seinen ersten Akt im Intellekt des Geschöpfs ausführt, mit seiner Macht dessen Fassungskraft, um neuen göttlichen Intellekt in den Geist des Geschöpfs einzuschließen. Daher kann man sagen, dass dort, wo mein Wille regiert, Er den ersten Atemzug, den ersten Herzschlag, den ersten Akt des Blutkreislaufs tut, um im Menschen seine göttliche Atmung, seinen lichtvollen Herzschlag und im Blutkreislauf die totale Umwandlung seines Göttlichen Willens in die (in der ?) Seele und den Leib des Menschen zu bilden. Dabei verleiht Er dem Menschen die Eigenschaft und befähigt ihn, mit dem göttlichen Atem atmen und mit seinem Herzschlag aus Licht pulsieren zu können, sowie in seinem ganzen Wesen das gesamte Göttliche Leben meines Willens lebendiger als das Blut kreisen zu fühlen. Wo immer mein Wille also herrscht, handelt Er fortgesetzt und hört nie zu wirken auf. Zugleich macht Er sich auch zum Zuseher und genießt seine göttlichen Szenen, die Er selbst im Geschöpf entfaltet. Dieses stellt Ihm sein Wesen als Materie in seinen Händen zur Verfügung, damit Er die schönsten und erfreulichsten Szenen spielen kann, die mein Fiat in der Seele ausführen möchte, in der mein Göttlicher Wille herrscht und regiert.“

26. Januar 1930

Jedes Wort, das Jesus über sein Fiat spricht, ist wie eine Frucht aus seinem Schoß und hat die kommunikative Kraft, sich der ganzen Schöpfung mitzuteilen. Macht des Gebetes im Göttlichen Willen.

Mein Flug im Göttlichen Fiat dauert an, und ich verstehe immer mehr, wie Himmel und Erde von Ihm erfüllt sind. Es gibt kein geschaffenes Ding, das nicht Träger eines so heiligen Willens ist. Als mein Geist im Fiat aufging, regte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte:

„Meine Tochter, alle geschaffenen Dinge nehmen kraft meines Göttlichen Willens, in dem sie leben, wahr, wenn Er eine Wahrheit oder eine Kenntnis über Sich kundtun oder auch ein Werk tun möchte. Da der Wille, der die gesamte Schöpfung beherrscht, *einer* ist, fühlen sie die kommunikative, schöpferische und bewahrende Kraft in sich, die wirken und sich bekanntmachen möchte. Daher empfinden sie es so, als käme eine weitere Schwester in ihrer Mitte dazu und sie feiern den Neuankömmling. So war jedes Wort zu dir über meinen Göttlichen Willen ein Fiat, das Wir ausgesprochen haben, das wie ein Kind aus dem Schoß unseres Willens hervortrat. Dieses Fiat ist dasselbe Fiat wie das der Schöpfung, das seinen Widerhall bildet und somit seine vitale Kraft dort spürbar macht, wo unser Wille residiert.

Wenn unser Fiat tätig sein und Sich Selbst aussprechen will, indem Es sich bekannt macht und weitere Wahrheiten über sich offenbart, ist es ähnlich wie bei einer Familie, die sieht, dass die Mutter dabei ist, weiteren Kindern das Leben zu schenken. Die ganze Familie feiert, weil sie zahlreicher wird, und jedes Mal, wenn sie durch ein weiteres Brüderchen oder Schwesterchen wächst, feiert sie und freut sich über den Neuankömmling in ihrer Mitte. So ist auch die Schöpfung. Da sie aus dem Schoß meines Göttlichen Willens hervorging, stellen alle meine Werke eine Familie dar und sind untereinander so verbunden, dass eines scheinbar nicht ohne das andere leben kann. Mein Wille hält sie so vereint, dass Er sie unzertrennlich macht, weil alle spüren, dass der Wille, der sie beherrscht, *einer* ist. Wenn sie nun eine so ausgedehnte Rede über mein Fiat vernehmen und die vielen Kenntnisse, die

Es dir mitteilt, merken sie, dass die Zahl der göttlichen Generation meines Fiat in ihrer Mitte größer wird: Daher fühlt sich die Familie der Schöpfung erweitert und feiert das Präludium des Reiches meines Göttlichen Willens. Wenn Ich zu dir über mein Fiat spreche, und Es Sich selbst ausspricht, indem Es sich offenbart, so neigen sich die Himmel ehrfürchtig, um den neuen Spross und ihren Sohn in ihrer Mitte zu empfangen, um Ihm die Ehre zu zollen und den Neuankömmling zu feiern. Meine Tochter, wenn sich mein Göttlicher Wille aussprechen will, dann dehnt Er sich überallhin aus und lässt sein Echo und seine Schöpferkraft in allen Dingen wahrnehmen, in denen Er regiert.“

Danach betete ich weiter darum, dass der gebenedeite Jesus die Ankunft des so ersehnten Reiches des Göttlichen Willens auf Erden beschleunige. Und mein geliebter Jesus, gleichsam verwundet durch ein solches Gebet – da Er den Triumph des Göttlichen Willens auf Erden selbst so ersehnte – sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Gebete in meinem Göttlichen Willen um die Ankunft seines Reiches auf Erden besitzen eine große Macht über Gott. Gott selbst kann dieses Gebet weder abschütteln, noch ist Er imstande, es nicht zu erhören. Wenn nämlich ein Geschöpf in meinem Göttlichen Fiat betet, fühlen Wir die Kraft unseres Willens, Der mit seiner Herrschaft betet und sich mit seiner Unermesslichkeit überallhin ausdehnt. Indem sich das Gebet die universelle Kraft zu eigen macht, breitet es sich überall aus. So fühlen Wir Uns von allen Seiten umringt und hören unseren eigenen Willen in Uns beten, der sich von einem Gebet zu einem Befehl verwandelt und spricht: 'Ich will'. Und da Er über unser Göttliches Wesen herrscht, sprechen Wir unter seiner sanften Herrschaft ‚Wir wollen.‘ Daher könnte man die in unserem Göttlichen Fiat verrichteten Gebete Entscheidungen und Befehle nennen, welche die unterschriebene Verfügung unserer Wünsche tragen. Wenn das Gewünschte nicht sofort sichtbar wird, dann deshalb, weil Wir die Zweitursachen so disponieren, um das, was Wir zu geben beschlossen haben, aus Uns hervor zu bringen. Daher werden die Geschöpfe zweifellos früher oder

später dasjenige vom Himmel her sich verwirklichen (vom Himmel herabsteigen) sehen, was ihnen mit einem Beschluss gewährt worden ist. Setze also deine Gebete in unserem Fiat fort – Gebete, die Himmel und Erde, ja Gott Selbst bewegen, wenn du mein Reich auf Erden zu sehen liebst. Ich werde gemeinsam mit dir beten, um diese Absicht zu erreichen, zumal der einzige Zweck der Schöpfung genau dieser ist – dass unser Göttlicher Wille wie im Himmel so auf Erden herrschen soll.“

30. Januar 1930

Wie sich die Erlösung entfaltet, so wird sich auch das Reich des Göttlichen Willens entfalten. Analogie zwischen den beiden. Das Herz Jesu hüpfte vor Freude und vor Schmerz.

Ich überlegte, wie das Reich des Göttlichen Willens auf die Erde kommen und sich entfalten könnte. Welche Personen werden die ersten Glücklichen sein, die eine so große Wohltat besitzen? Da zeigte sich mein süßer Jesus, drückte mich fest an sich, gab mir drei Küsse und sagte zu mir:

„Meine Tochter, genauso wie das Reich der Erlösung vonstattenging, so wird sich auch das Reich meines Willens entfalten. Man kann sagen, dass die Erlösung noch immer dabei ist, die gesamte Welt zu durchziehen. Dabei hat sie ihre Reise noch nicht ganz abgeschlossen, da nicht alle Völker über mein Kommen auf die Erde Bescheid wissen und daher ihrer Güter beraubt sind. Die Erlösung bereitet und disponiert die Völker für das große Reich meines Göttlichen Willens.

Bei meiner Erlösung verhielt es sich so: sie hatte ihren Ursprung nicht in der ganzen Welt, sondern in der Mitte von Judäa, da in dieser Nation der kleine Kern jener zu finden war, die Mich erwarteten: Jene, die Ich als Mutter erwählt hatte, der heilige Josef, der mein Nährvater sein sollte. Und in dieser Nation hatte Ich Mich auch den Propheten geoffenbart, indem Ich sie über meine Ankunft auf Erden in Kenntnis setzte. Daher war es recht, dass sie dort, wo dies bekannt war, die Ersten sein sollten, die Mich in ihrer Mitte hätten. Obwohl sie undankbar waren und viele Mich nicht kennen wollten,

kann man doch nicht leugnen, dass meine Himmlische Mutter, die Apostel und Jünger aus der jüdischen Nation stammten und die ersten Verkündiger waren, die ihr Leben aufs Spiel setzten, um anderen Nationen mein Kommen auf die Erde und die Güter der Erlösung bekannt zu machen. Ebenso wird es auch beim Reich meines Göttlichen Fiat sein: die Städte, Provinzen und Reiche, welche als Erste die Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen und seinen ausdrücklichen Wunsch nach seiner Herrschaft unter den Menschen kennen, werden [auch] die Ersten sein, welche die Wohltaten erhalten, die sein Reich mit sich bringt. Danach wird Er sich mit seinen Wahrheiten den Weg bahnen und mitten durch die Menschengeschlechter ziehen (seine Runden machen). Meine Tochter, es gibt eine starke Analogie zwischen der Art, wie sich die Erlösung entfaltete und der Weise, wie das Reich meines Göttlichen Willens vonstattengehen wird.

Schau, bei der Erlösung wählte Ich eine Jungfrau, dem Anschein nach hatte sie weltlich gesehen keine Bedeutung, besaß weder Reichtümer, noch hohe Würden oder Posten, die Sie auszeichnen würden. Die Stadt Nazareth selbst war nicht bedeutend, ein kleines Häuschen war ihre ganze Wohnstätte. Doch obwohl Ich Sie aus Nazareth erwählte, wollte Ich, dass es zur Hauptstadt Jerusalem gehörte, in der das Gremium der Hohepriester (Pontifices) und Priester waren, die Mich damals repräsentierten und meine Gesetze verkündeten. Für das Reich meines Göttlichen Willens habe Ich eine andere Jungfrau erwählt, die dem Anschein nach keinerlei Bedeutung, und weder große Reichtümer noch eine hohe Würde besitzt; die Stadt Corato selbst ist keine bedeutende Stadt, doch sie gehört zu Rom, in der mein Stellvertreter auf Erden residiert, der Römische Pontifex, von dem meine göttlichen Gesetze kommen. Und wie er es als seine Pflicht erachtet, den Völkern meine Erlösung zu verkünden, so wird er sich dazu verpflichten, das Reich meines Göttlichen Willens zu verkünden. Man kann sagen, dass das eine wie das andere in gleicher Art und Weise voranschreiten werden, wie sich das Reich meines Höchsten Fiat entfalten muss.“

Danach setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort, und als ich in Eden ankam, bat ich Jesus, unverzüglich die Bestimmung wiederherzustellen, wofür der Mensch erschaffen wurde – wie er aus seinen Schöpferhänden hervorging. Als ich das tat, machte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren bemerkbar. Ich spürte wie sein Göttliches Herz ganz stark hüpfte, und Er sprach voller Zärtlichkeit zu mir:

„Meine Tochter, jedes Mal, wenn der Name Eden erwähnt wird, hüpfst mein Herz vor Freude und Kummer im Gedenken an die Art und Weise, wie der Mensch erschaffen wurde; im Gedenken an seinen glücklichen Stand, seine hinreißende Schönheit, seine Hoheit, an unsere und seine unschuldigen Freuden, mit denen Wir Uns gegenseitig erfreuten. Wie schön war unser Sohn, ein unserer schöpferischen Hände würdiger Spross! Die Erinnerung daran ist meinem Herzen so lieb und wohlgefällig, dass Ich nicht anders kann als vor Freude und Liebe aufzujuchzen. Wenn Ich aber dann sehe, wie sich sein Los wandelte und er von seiner Glückseligkeit in die Übel des menschlichen Willens hinabsank und nun unglücklich war, da verwandelt sich mein freudiges Jauchzen sogleich in eine Bewegung intensiven Kummers. Es war nämlich so, dass unser Göttlicher Wille ihn [vor dem Sündenfall] vor allen Übeln beschützte und den Modus aufrecht hielt, wie er aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen war. Dies befähigte den Menschen, in einem Wettstreit mit seinem Schöpfer seine Liebe und seine unschuldigen Freuden Dem darbringen zu können, Der ihn erschaffen hatte.

Wenn du wüsstest, wie wohlgefällig Mir deine Rückkehr in diesen Garten Eden ist, damit du Mir vor Augen stellst, welche schöne, heilige und großartige Dinge bei der Erschaffung des Menschen geschahen. Du verschaffst Mir das Wohlgefallen und die Freude, dass Ich mein Aufjuchzen wiederhole und meine leidvolle Bewegung lindere. Hätte Ich nämlich nicht die sichere Hoffnung, dass mein Sohn kraft meines Fiat glücklich zu Mir zurückkehrt und Mir seine unschuldigen Freuden darbringt, wie Wir es bei seiner Erschaffung beschlossen hatten, so würde der leidvollen Bewegung meines

Herzens keine Linderung gewährt. Ich würde so laut schreien, dass es selbst die Himmel zum Weinen brächte.

Wenn Ich daher deinen ständigen Kehrreim vernehme: 'Ich wünsche das Reich deines Göttlichen Willens', dann fühlt mein Herz, wie die kummervolle Bewegung anhält, und vor Freude aufjauchzend sage Ich: 'Die kleine Tochter meines Willens wünscht mein Reich und bittet darum. Doch warum will sie es? Weil sie es kennt, liebt und besitzt - daher betet sie darum, dass die anderen Geschöpfe es in Besitz nehmen mögen.'

Da nämlich mein Göttlicher Wille der Ursprung des Lebens der Erschaffung des Menschen ist, befähigt Er allein diesen (Menschen), alles von seinem Schöpfer empfangen, und Ihm alles zurückgeben zu können, was er will, was der Schöpfer möchte. Mein Fiat kann die Umstände des Menschen und sein Schicksal ändern. Mit Ihm lächelt ihm alles zu, alle lieben ihn, alle wollen ihm dienen und schätzen sich glücklich, meinem Göttlichen Willen in ihm zu dienen, d.h., im Geschöpf, in dem mein Göttlicher Wille regiert."

6. Februar 1930

Die Wirkungen des Lebens im Göttlichen Willen und im menschlichen Willen. Die Art des Wirkens Jesu in der Seele Luisas symbolisiert die Schöpfung. Gott tut zuerst die kleinen Dinge, dann die großen.

Ich setze meine Hingabe an den Göttlichen Willen fort. Mein armer Geist ist stets gleichsam voller Überlegungen über einen so Heiligen Willen. Ja mir scheint sogar, dass meine Gedanken in sein Lichtmeer eintauchen und es wie Boten wieder verlassen, die viele schöne Nachrichten aus diesem Meer bringen, wo sie sich aufhielten. Der eine will dies, der andere jenes über das Fiat sagen, das zu kennen und von Ihm das Leben zu empfangen sie sich rühmen. Ich habe meine Freude daran, sie anzuhören und kann die vielen schönen Nachrichten oft nicht mit Worten ausdrücken, die mir meine Gedanken vom Lichtmeer des Göttlichen Willens bringen. So spüre ich das Bedürfnis, dass Jesus mich anleitet und mir die Worte in den Mund legt,

sonst wüsste ich nichts zu sagen. Als ich nun im Meer des Göttlichen Fiat war, zeigte sich mein süßer Jesus, wie Er mir gerade helfen wollte, die Gedanken meines Geistes in Worte umzuwandeln, und Er sprach:

„Meine Tochter, die Wirkungen des Lebens in meinem Göttlichen Willen sind wunderbar. Mein Fiat hält die Seele stets zum Himmel gerichtet und lässt sie nicht im Irdischen, sondern im Himmlischen wachsen. Da nun mein Wille *eins* ist mit meinem eigenen Willen, der in der Seele wirkt, setzt dieser mein eigener Wille die Seele in die Ordnung mit ihrem Schöpfer und offenbart ihr [dadurch ständig], Wer ihr Schöpfer ist, wie sehr Er sie liebt, und wiedergeliebt werden möchte. Er stellt sie vor den Widerschein Gottes und verschafft ihrem Schöpfer somit die Freude, dass Er mittels dieser Widerspiegelungen sein eigenes Abbild in der Seele wachsen lässt und in ihr malt – in ihr, die den Willen Gottes besitzt und ihren [eigenen] Willen mit dem Willen ihres Schöpfers vereint. Mein Fiat hält sie stets dem Himmel zugewandt. Sie hätte auch keine Zeit, auf die Erde zu blicken, da sie vom Höchsten Wesen absorbiert wird. Auch wenn sie einen Blick täte, würden sich alle Dinge in Himmel verwandeln. In der Tat, wo immer mein Wille regiert, kann Er die Natur der Dinge umwandeln: daher also ist alles Himmel für die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt. Sie wächst für den Himmel, da der Himmel meines Göttlichen Willens in ihrer Seele regiert.

Wer hingegen im menschlichen Willen lebt, ist immer auf sich selbst hin bezogen. Durch diese Selbstreflexion führt der menschliche Wille der Seele das vor Augen, was menschlich ist, und stellt sie in den Widerschein der Dinge dieser niedrigen Welt, sodass sie sozusagen von der Erde lebt und nicht an Ähnlichkeit mit ihrem Schöpfer zunimmt. Der Unterschied zwischen beiden ist so groß, dass die Menschen, wenn sie ihn sehen könnten, sich alle liebend danach sehnen würden, in meinem Fiat zu leben. Sie würden es verabscheuen und als das größte Unglück erachten, vom menschlichen Willen zu leben, der sie die Bestimmung und den Ursprung ihrer Erschaffung verlieren lässt. Es wäre, als wollte ein König seine Krone und seine königlichen Gewänder ablegen, seinen Palast verlassen, sich mit schmutzigen

Lumpen kleiden, mit unedler Speise ernähren und zusammen mit den Tieren seiner Leidenschaften in einem Stall wohnen. Wäre sein Los nicht beweinenenswert? So ist einer, der sich von seinem menschlichen Willen beherrschen lässt.“

Dann meditierte ich weiter über die vielen Dinge, die mein geliebter Jesus in meiner armen und kleinen Seele gewirkt hat, über seine so vielen liebenden Handlungsweisen, die ich gar nicht alle aufzählen kann. Doch wer kann schildern, was ich dachte, und warum mir so viele Gedanken über mein Leben in meinen kleinen Geist kamen? Als ich im Banne so vieler Gedanken war, drückte mich Jesus, mein höchstes und einziges Gut, mit unaussprechlicher Zärtlichkeit an sich und sagte zu mir:

„Meine Tochter, meine Vorgehensweise in deiner Seele symbolisiert die ganze Schöpfung. Die Schöpfung war ein großes Werk, doch da unsere Werke geordnet sind, begnügten Wir Uns damit, zuerst die kleinen Dinge, den Himmel, die Sterne, die Sonne, das Meer, die Pflanzen und alles andere zu erschaffen. Das war nämlich klein im Vergleich zur Erschaffung des Menschen, der alles übertreffen und die Oberherrschaft über alles führen sollte. Wenn die Dinge, so groß sie auch sein oder scheinen mögen, jemand dienen sollen, der sie beherrschen und ihr König sein soll, sind sie immer klein verglichen mit dem, dem sie dienen sollen. Nachdem das Universum erschaffen wurde und alle Dinge an ihrem geordneten Platz waren und auf den warteten, um den sie sich wie ein geordnetes Heer aufstellen sollten, um ihm zu dienen und seinen Winken zu gehorchen, erschufen Wir den Menschen. Alle geschaffenen Dinge und sein eigener Schöpfer ergossen sich über ihn, um ihm von unserer ewigen Liebe zu singen und ihm zu sagen: 'Wir tragen alle die Prägung unseres Schöpfers und gießen sie über dich aus, der du sein Abbild bist.' Himmel und Erde feierten ein vollendetes Fest, und unsere eigene Gottheit feierte die Erschaffung des Menschen mit solcher Liebe, dass unsere Liebe bei der bloßen Erinnerung daran so stark aufwallt, dass sie überfließt und unermessliche Meere um Uns bildet.

Das Reich meines Willens ist nun größer als das Werk der Schöpfung, und ist sozusagen eine Aufforderung an unser Göttliches Wesen, mehr als in der Schöpfung selbst aktiv zu sein. So symbolisiert alles, was Ich zu Beginn in deiner Seele wirkte, die Schöpfung: Ich wollte dich ganz für Mich und ganz Mein, damit Ich frei tun konnte, was Ich wollte. Ich wollte, dass deine Seele leer von allem sei, um meinen Himmel in ihr ausbreiten zu können. Meine vielen Belehrungen über die Tugenden waren Sterne, mit denen Ich den Himmel schmückte, den Ich in dir ausgebreitet hatte, wenn du sie in der von Mir gewünschten Weise übtest. So wollte Ich in dir das wiederherstellen und Mich für alles Böse und Unwürdige entschädigen, das die Menschheitsfamilie getan hatte. Um die Sonne meines Göttlichen Fiat zurückzurufen, musste Ich jene Seele würdig zubereiten, die als die erste das Leben meines Göttlichen Willens empfangen sollte. Deshalb ergoss Ich Gnadenmeere und schuf die schönste Blütenpracht – fast wie bei der Erschaffung des Menschen, in dem mein Göttliches Fiat regieren sollte. So war es auch bei dir: alles, was Ich machte, wartete gleichsam darauf, wie eine göttliche Armee das Gefolge der Sonne meines Ewigen Willens zu bilden. Wie Wir in der Schöpfung überreichlich so vieles zum Dienst des Menschen schufen, aber [nur] weil dieser meinen Göttlichen Willen in sich regieren lassen sollte, so taten Wir auch in dir alles, damit mein Wille seinen Platz der Ehre und Glorie finde. Daher musste Ich dich zuerst mit vielen Gnaden und Unterweisungen vorbereiten, die im Vergleich zur großen Sonne meines Göttlichen Willens kleine Dinge waren. Mein Wille machte sich durch so viele Mitteilungen bekannt und bildete dabei zugleich sein Leben, um im Geschöpf zu herrschen und sein erstes Reich zu errichten. Wundere dich also nicht, denn es ist die Ordnung unserer Weisheit und Vorsehung, zuerst die kleinen Dinge und dann die großen zu tun, als Gefolge und zur Zierde der großen Dinge. Was verdient mein Göttliches Fiat nicht alles? Was schuldet man Ihm nicht? Was hat Es nicht alles getan? Wenn es also um meinen Willen geht oder darum, Ihn bekannt zu machen, werfen sich Himmel und Erde in Ehrfurcht nieder und beten in stummem Schweigen auch nur einen einzigen Akt meines Göttlichen Willens an.“

11. Februar 1930

Der Mensch wurde erschaffen, um vertraut mit Gott und in dessen Haus zu leben, und als er den Willen Gottes verwarf, gab ihm Gott aus Güte seinen gesetzlich ihm zustehenden Pflichtteil.

Mein armer Geist erfährt den süßen Zauber der strahlenden Sonne des Ewigen Fiat, das so viele berührende Szenen in mir entfaltet, dass alle, wenn ich sie beschreiben könnte, wie ich sie sehe, diesen süßen Zauber erleben und im Chor sagen würden: „Wir wollen den Göttlichen Willen tun.“ Doch ach, ich bin stets die kleine Unwissende, die nur stammelnd etwas zu sagen vermag. Als ich aber das große Gut dieses Göttlichen Willens verstand, und wie wir in seinen riesigen Wellen aus Licht, unaussprechlicher Schönheit und unerreichbarer Heiligkeit schwimmen, dachte ich mir: 'Wie ist es möglich, dass ein so großes Gut nicht bekannt ist? Während wir in ihm schwimmen, kennen wir die große Wohltat nicht, die uns umgibt und uns innen und außen umhüllt und uns Leben spendet; und nur weil wir es nicht kennen, können wir die wunderbaren Wirkungen all der großen Güter nicht genießen, die ein so heiliger Wille in sich schließt! O Allmächtiges Fiat, enthülle Dich doch, und das Angesicht der Erde wird neu! Warum gefiel es zudem Unserem gebenedeiten Herr nicht, vom Anbeginn der Schöpfung an die vielen wunderbaren Dinge zu offenbaren, die dieser Heiligste Wille tun und den Geschöpfen geben will?'

Während sich mein Geist wie entzückt im süßen Bann des Göttlichen Willens verlor, zeigte sich Jesus, meine Liebe, mein Leben, der Himmlische Lehrer, der mich mit seinen wunderschönen Worten über seinen eigenen Willen fasziniert und sagte zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Willens, das Geschöpf kann weder der Seele noch dem Leibe nach ohne meinen Göttlichen Willen leben. Da Er der erste Akt des Lebens des Geschöpfes ist, ist das Geschöpf in dieser Situation, dass es entweder Seinen Akt des kontinuierlichen Lebens von meinem Willen aufnimmt, oder gar nicht existieren kann. Da der Mensch dazu erschaffen wurde, um in der Überfülle der Güter dieses Göttlichen Willens, seines

geliebten Erbes, zu leben, wurde er dazu erschaffen, von [dem] Uns[rigen] und in unserem Hause zu leben, wie ein Sohn mit seinem Vater. Wie könnte er sonst unser Vergnügen, unsere Freude und Seligkeit sein, wenn er nicht in unserer Nähe und zusammen mit Uns in unserem Göttlichen Willen lebte? Ein Sohn in weiter Ferne kann nicht die Freude seines Vaters, sein Lächeln, seine Unterhaltung und seine vertraute Konversation bilden. Entfernt voneinander, kann man nicht gemeinsam spielen oder glücklich lächeln, sondern die bloße [Tatsache der] Distanz unterbricht die Liebe und macht traurig, weil man sich nicht am Geliebten erfreuen kann.

Du siehst also, der Mensch wurde erschaffen, um vertraut mit Uns, in unserem Haus und in unserem eigenen Willen zu leben, um Uns unsere Freuden und immerwährende Glückseligkeit zu sichern, wie auch die seinen. Doch obwohl der Mensch, unser Sohn, im Haus seines Vaters glücklich war, rebellierte er und verließ sein väterliches Haus. Indem er den eigenen Willen tat, verwirkte er das Lächeln seines Vaters und Seine reinen Freuden. Da er aber nicht ohne die Mitwirkung unseres Göttlichen Willens leben konnte, handelten Wir als Vater und gaben ihm den gesetzlichen Pflicht-Anteil unseres Göttlichen Willens; und zwar nicht mehr als Leben, das ihn auf Seinem Schoß trug, um ihn glücklich und heilig zu machen, sondern als Mit-Beteiligten, der ihn am Leben erhalten sollte; nicht um ihn glücklich zu machen wie früher, sondern um ihm die unbedingt notwendigen Dinge zu reichen – und je nachdem, wie er sich verhalten würde. Ohne meinen Göttlichen Willen kann es kein Leben geben. Mein Göttliches Fiat ist deshalb so wenig bekannt, weil die Menschen bloß den gesetzlichen Pflichtteil kennen, und oft anerkennen sie nicht einmal diesen gesetzlichen Anteil zur Gänze. Wer nämlich von diesem Pflichtteil lebt, lebt nicht im Haus seines Vaters, sondern ist weit weg von Ihm. Und oft ist es sogar so, dass er den gesetzlichen Anteil, den er erhalten hat, mit unwürdigen Akten vergeudet.

Wundere dich also nicht, dass über meinen Göttlichen Willen wenig bekannt ist, wenn man nicht in Ihm lebt und nicht in ständigem Kontakt mit Ihm ist, um sein Leben zu empfangen, das glücklich und heilig macht. Dabei ist Er

der Seele so nahe, dass Er seine Geheimnisse eröffnet und kundtut, wer Er ist, was Er dem Geschöpf geben kann, und wie sehr Er sich danach sehnt, es auf Seinem Schoß zu halten, um in ihm Sein Göttliches Leben zu bilden; zumal sich der Mensch, indem er den eigenen Willen tat, zum Diener degradierte und kein Erbe mehr war. Und ein Diener hat keinen Anspruch auf das Erbe seines Herrn, sondern [nur] auf den armseligen Lohn, um mit Mühe und Not sein Leben führen zu können. So kann man, meine Tochter, sagen: mit dir habe Ich die Türen geöffnet, damit du eintrittst und in unserem Hause, in unserem Göttlichen Willen lebst. Als Wir dich bei Uns behielten, offenbarten Wir dir so vieles über unseren Göttlichen Willen – nicht als gesetzlichen Pflichtteil, sondern als unserer glücklichen Erbin.“ Dann fügte Er noch hinzu:

„Meine Tochter, in dem Wenigen, was in der ganzen Weltgeschichte über meinen Göttlichen Willen geschrieben steht, haben sie – da sie nur den gesetzlichen Anteil kannten – von Ihm nur das aufgeschrieben, was sie von meinem Fiat nach dem Sündenfall wussten; welche Beziehungen Er mit den Geschöpfen hat, obwohl diese Ihn beleidigen und nicht in Unserem Haus leben. Über die Beziehungen zwischen meinem Fiat und dem unschuldigen Adam vor dem Sündenfall jedoch haben sie nichts geschrieben. Wie hätten sie auch darüber schreiben können, wenn niemand in meinem Göttlichen Willen wie in seinem eigenen Haus lebte? Wie könnten sie seine Geheimnisse und das große Wunder kennen, welches das aktive Leben eines Göttlichen Willens im Geschöpf wirken kann? So konnten und können sie von meinem Göttlichen Fiat zwar aussagen, dass Es alles verfügt, dass Es befiehlt und mitwirkt. Doch zu erklären, wie mein Göttlicher Wille in sich selbst, in seinem Haus wirkt, die Macht seiner Unermesslichkeit zu beschreiben, die in einem Augenblick alles tut und miteinbezieht – sowohl im Geschöpf wie in Sich selbst – dies ist eine Wissenschaft, die der Mensch bisher noch nicht gekannt hat. Es konnte nur aufgrund einer [Selbst]Offenbarung meines Göttlichen Fiat aufgeschrieben werden. Und zwar von einer Seele,

die unser Wille berief, in unserem Haus als unsere Tochter zu leben, in unserer Nähe, in meinem Willen, und nicht in der Ferne, sodass Wir Uns mit ihr unterhalten konnten und ihr somit unsere vertrautesten Geheimnisse zur Kenntnis brachten. Hätten Wir die Beziehungen unseres Willens zum Geschöpf offenbaren wollen, aber das Geschöpf würde nicht in Ihm leben, so hätte diese Seele Uns nicht verstehen können. Unsere Worte wären für sie wie ein fremder und unverständlicher Dialekt gewesen.“

17. Februar 1930

Der Göttliche Wille ist der Herzschlag, das Geschöpf ist das Herz, der Göttliche Wille ist der Atem, das Geschöpf der Leib. Beide sind unzertrennlich voneinander.

Der Göttliche Wille nimmt meine kleine Intelligenz weiterhin in Beschlag. Während ich mich in Ihn versenke, spüre ich seine lebensspendende Kraft, die mich innen und außen umgibt. Mein süßer Jesus, der sich hinter den riesigen Lichtwellen seines Göttlichen Willens zu verbergen scheint, bewegt sich sehr oft in diesen Lichtwellen. Als Er sich mit unaussprechlicher Zärtlichkeit zeigte, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille ist ein Herzschlag ohne Herz. Das Geschöpf ist das Herz, mein Wille ist der Herzschlag. Schau, welche unzertrennliche Einheit zwischen meinem Fiat und dem Geschöpf besteht. Das Herz ist nichts und hat ohne den Herzschlag keinerlei Wert. Mit dem Herzschlag wird das Leben des Geschöpfes gebildet, doch der Herzschlag kann nicht ohne das Herz schlagen. So ist mein Göttlicher Wille: wenn Er nicht das ‚Nichts‘ des Herzens des Geschöpfes besitzt, hat Er keinen Ort, wo Er seinen Herzschlag des Lebens formen könnte, um sein Göttliches Leben zu verwirklichen und auszubilden. Du siehst also, da Er kein Herz hat, hat mein Göttlicher Wille es im Geschöpf gebildet, damit Er sein Herz habe, wo Er seinen Herzschlag formen kann.

Außerdem ist mein Göttlicher Wille eine Atmung ohne Körper – das Geschöpf ist der Körper, mein Wille ist der Atem. Ohne Atmung ist der Körper

tot, so ist das, was die Atmung des Geschöpfs ausmacht, mein Göttlicher Wille, und man kann daher sagen: 'Der Körper meines Willens ist jener des Geschöpfs, und der Atem des Geschöpfs ist jener meines Göttlichen Willens.' Du siehst, welche zusätzliche Einheit zwischen den beiden existiert – eine untrennbare Einheit, denn wenn die Atmung aufhört, endet das Leben. Daher ist mein Göttlicher Wille alles für das Geschöpf. Er ist Wort ohne Mund, Licht ohne Auge, Gehör ohne Ohren, Werk ohne Hände, Schritt ohne Füße. So dient Ihm die Seele, die in Ihm lebt, als Mund, als Auge, als Ohren, als Hände und als Füße. Um sich im Geschöpf einzuschließen, schränkt sich mein Wille ein (macht sich klein), während Er zugleich unermesslich bleibt. Triumphierend errichtet Er im Geschöpf sein Reich und bedient sich seiner, als wäre es sein Körper, in dem sein Herz schlägt, wo Er atmet, spricht, arbeitet und geht.

Der Schmerz meines Göttlichen Fiat ist daher unbegreiflich, weil sich die Geschöpfe Ihm nicht zur Verfügung stellen, dass Er alle seine Tätigkeiten in ihnen ausführt, um Ihn herrschen zu lassen. Sie zwingen Ihn zum Schweigen und zur Untätigkeit. So wartet Er mit göttlicher und unaussprechlicher Geduld auf jene, die in seinem Willen leben sollen, damit Er seine Rede und seine göttliche Tätigkeit wiederaufnehmen und sein Reich unter den Menschen errichten kann.

Sei deshalb aufmerksam, meine Tochter, höre auf die Worte meines Göttlichen Fiat, gib Ihm Leben in all deinen Akten, und du wirst die unerwarteten Wunder sehen, die mein Göttlicher Wille in dir tut."

Möge alles zur Ehre Gottes und zur Erfüllung seines heiligsten Willens sein.

Deo Gratias.